

Kapitel 8: Animismus als allgegenwärtige Seelensubstanz

Inhalt : Klicken Sie auf den Text, den Sie lesen möchten.

Was ging voraus?.....	1
Feinstaub, Lebewesen und Energien.....	2
Ein Layout.....	2
8.1. Seelensubstanz Ich fühle mich manisch ...	3
8.1.1. in Worten.....	3
8.1.2. an Orten und Zeiten	11
8.1.3. in Objekten.....	25
8.1.4. in Pflanzen und Tieren	32
8.1.5. in Menschen und Göttern.....	37
8.2. Magische Nutzung von Seelenmaterie	47
8.2.1. Der Seele Substanz verleihen	47
8.2.2. Austausch der Seelensubstanz	54
8.2.3. Seelenmaterial nehmen	60
8.3. Animismus als allgegenwärtige Seelensubstanz : Schlussfolgerung....	70
Literaturhinweis Kapitel 8	71

Was ging voraus?

Religion befasst sich mit Heiligkeit. Heiligkeit bedeutet erhöhte Energie. Solche Kräfte bilden die Grundlage von Religion und Magie. Wer ausschließlich von nominalistischen Annahmen ausgeht, lässt keinen Raum für die Existenz solcher Kräfte. Auch eine Religion kann nominalistisch interpretiert werden. Wer so vorgeht, legt mehr Wert auf die soziologischen, historischen, psychologischen und möglicherweise auch die rechtlichen Aspekte der Religion. Man erlebt die Religion dann beispielsweise innerhalb einer Gruppe, erinnert sich an ihre Geschichte und fühlt sich emotional zu ihr hingezogen. Dadurch distanziert man sich leicht vom Glauben an paranormale und okkulte Aspekte der Religion. Das sei überholt, so die Ansicht. Biblische Texte, die dies dennoch ansprechen, werden leicht so interpretiert, dass das Paranormale und Okkulte kaum Beachtung finden.

Das sakrale Religionsverständnis ist völlig anders. In dieser Sichtweise spielen Weissagung und Magie eine zentrale Rolle. Für den biblisch geprägten Menschen besitzt die gesamte Wirklichkeit neben ihrer profanen Natur auch eine heilige Seite. Die heilige Seite bezieht sich auf die äußere Natur, in der nichtbiblische Religionen verortet sind, oder auf das Übernatürliche, die Welt des biblischen Christentums. Der Mensch ist somit Bewohner beider Seiten der Wirklichkeit, der profanen wie der heiligen. So besitzt er beispielsweise neben seinem biologischen Körper eine Reihe feinstofflicher Körper, mit denen

er den biologischen Körper verlassen und dadurch die äußere Natur und möglicherweise das Übernatürliche erforschen kann. Die ultimative Evolution des Menschen zielt darauf ab, dieses Übernatürliche zu erreichen. Dies ist, kurz gesagt, eine Zusammenfassung des Vorhergehenden.

Feinstaub, Lebewesen und Energien

Lassen Sie uns nun den Animismus näher betrachten. Er ist die Überzeugung, dass das Äußere und Übernatürliche von einer äußerst feinen Ursubstanz durchdrungen ist, die unzählige subtile Wesen und Energien beherbergt. Der englische Anthropologe E. Tylor (1832–1917) prägte den Begriff „Animismus“ im Jahr 1867. Wörtlich bedeutet er den Glauben an die „Anima“ oder den „Animus“, an die Belebtheit des gesamten Kosmos. Diese Belebtheit ist nicht einheitlich. Es gibt die allgegenwärtige Ursubstanz, aber auch außerkörperliche Wesen, Gedankenformen, Götter und Göttinnen sowie alle möglichen anderen Lebensformen. Ein richtig verstandener Animismus besagt, dass alle profanen Handlungen und Prozesse ihr subtiles Spiegelbild in der heiligen Welt haben. Das Profane an sich existiert nicht, sondern alles besitzt auch seine subtile Seite. Das Profane und das Heilige sind wie zwei Seiten derselben Medaille und beeinflussen sich gegenseitig.

Zielinsky schrieb bereits, dass sich Religion für die alten Griechen in den vielfältigen Aspekten des Alltags manifestiert (2.2.). Dies trifft aber gleichermaßen auf unsere heutige Kultur zu. Nur waren sich die alten Griechen dessen viel bewusster als wir. Sie spürten und sahen die Gegenwart subtiler Wesen und hatten einen tieferen Kontakt zu ihnen. Man findet keine einzige Seite in Homers Werken, auf der die Götter nicht erwähnt werden. Jede Straße in Athen hatte ein Heiligtum. Auch unsere Kultur hat eine sakrale Seite. Viele Menschen denken nie darüber nach. Insofern gleichen sie ein wenig einem Fisch, der nicht merkt, dass er von Wasser umgeben ist, oder einem Vogel, der fliegt, aber nicht weiß, dass ihn Luft trägt.

Da der Mensch aus grobstofflicher und feinstofflicher Materie besteht, ist er ein Mikrokosmos im Makrokosmos. Er bildet in sich eine kleine Welt innerhalb der unendlichen Wirklichkeit. Dies belegen alle Mythologien, die archaische Formen des Philosophierens darstellen. Auch alle zeitgenössischen Philosophien, die dieser alten Sichtweise treu bleiben, bestätigen dies. Alles Existierende besitzt einen Anteil feinstofflicher Energie oder Seelensubstanz. Genau darüber sprechen wir jetzt.

Ein Layout

Um diesem umfassenden Thema Struktur zu verleihen, unterscheiden wir innerhalb des Animismus verschiedene Unteraspekte. So kann beispielsweise ein feinfühligler Mensch Seelensubstanz in Worten, Orten und Zeiten, Objekten, Pflanzen und Tieren, Menschen und Göttern wahrnehmen. Darüber hinaus ist ein magisch begabter Mensch in der Lage, diese Seelensubstanz zu beeinflussen . Sie kann hinzugefügt, ausgetauscht, aber auch entfernt werden. Damit ist der rote Faden dieses Kapitels gelegt. Anhand zahlreicher Beispiele wird jeweils ein anderer Aspekt des Animismus beleuchtet. Diese Beispiele sollen die kontinuierliche Verbindung und Wechselwirkung zwischen der profanen und der heiligen Welt verdeutlichen.

8.1. Seelensubstanz Ich fühle mich manisch ...

8.1.1. in Worten

Die Macht des Wortes

Für die Völker der Antike hatte „das Wort“ in der Regel eine andere Bedeutung als heute. Es ging um die Autorität des gesprochenen Wortes, die Weisheit und Macht, die es in sich barg, und den Erfolg, den es bewirken konnte. „Eloquenz“ war eine schöpferische Kraft, eine Lebensenergie . W. Kristensen schreibt in seinen **Gesammelten Beiträgen zum Wissen der antiken Religionen **, ¹dass das „eloquente“ Wort mit „Kraft“ aufgeladen war, mit einer übernatürlichen Energie, die das Fundament mythischen Denkens bildete. In der Bibel steht „das Wort“ für den Glauben an seine schöpferische Kraft. Jedes gesprochene Wort bewirkt etwas. Man erweckt das Beabsichtigte zum Leben. Das Johannesevangelium beginnt mit: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott , und das Wort war Gott.“ Der griechische Urtext erwähnt den Begriff „Logos“, der für Welt- oder Universumsweisheit steht, eine Art ordnende Kraft, die im „Wort“ enthalten ist. Im Lateinischen gibt es den Ausdruck „ Ordo “ . „ducit ad Deum“, Ordnung führt zu Gott. Das Wort evoziert eine Wirklichkeit und ist somit weit mehr als bloß ein nominalistischer Laut.

Lasst uns untersuchen, wie diese Realität, die „Macht des Wortes“, in Namen, Texten, Gebeten, Beschwörungen und Hymnen spürbar wird. Erinnern wir uns an einige bereits erwähnte Beispiele und ergänzen wir sie um ein paar neue.

"Im Namen von"

Der Name weckt Assoziationen. Im ersten Kapitel wird der Ausdruck „im Namen Gottes“ als Hinweis auf Gottes inspirierende, lebensspendende Kraft erwähnt. Lesen wir auch *Johannes 2,23*: „Als Jesus während des Passahfestes in Jerusalem war, glaubten viele an seinen Namen, als sie die Wunder sahen,

die er tat.“ *Apostelgeschichte 16,16/19* berichtet, wie Paulus den Wahrsagegeist einer Hellscherin, einen Pythongeist, mit den Worten austrieb: „Im Namen Jesu Christi befehle ich dir, aus ihr auszufahren!“ In diesem Augenblick ging er fort. *Markus 16,17/18* überliefert die Worte Jesu : „ Diese Wunder werden die begleiten, die glauben: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben, sie werden in Zungen reden, sie werden Schlangen aufheben. Selbst wenn sie tödliches Gift trinken, wird es ihnen nicht schaden. Sie werden Kranken die Hände auflegen, und sie werden gesund werden .“

In der Apostelgeschichte 19,13 wird berichtet, wie jüdische Zauberer einen Besessenen mit den Worten austreiben wollten: „Ich beschwöre euch bei dem Jesus, den Paulus predigt.“ Doch der Geist antwortete ihnen: „Ich kenne Jesus und Paulus. Aber wer seid ihr?“ Daraufhin stürzte sich der vom bösen Geist Besessene auf sie und überwältigte sie alle, sodass sie nackt und verwundet aus dem Haus flohen .

Im Kampf zwischen Dämonen und Menschen spielt die okkulte Lebenskraft, der „okkulte Status“, eine entscheidende Rolle. Die jüdischen Exorzisten beriefen sich zwar auf Jesus und kannten – rein formal – die richtige Formel, aber nicht die dazugehörige Lebenskraft. Ihre tiefste Seele war nicht mit der Lebenskraft Jesu verbunden .

Ein Mönch der Ostkirche erläutert in seinem Buch **Das Jesusgebet **²den Gebrauch des Namens . Indem der Gläubige den Namen „Jesus“ über Naturgegenständen ausspricht – einem Stein, einem Baum, einer Frucht, einer Blume, dem Meer, einer Landschaft oder Ähnlichem –, enthüllt er das Geheimnis dieser Dinge (man beachte die zentrale Bedeutung des Glaubens). Die Natur kann als „sichtbares Zeichen der unsichtbaren göttlichen Schönheit“ verstanden werden. Für den Mönch ist der Name das Wesen der Dinge selbst, insofern er sich durch einen menschlichen Laut ausdrücken lässt . Alle vormodernen Kulturen gehen davon aus, dass ein solcher Name so stark „evoziert“, dass allein seine Aussprache, ja sogar das innere Murmeln, das bezeichnete Objekt gegenwärtig werden lässt. Ein Beispiel.

Ein Gebet

Der Prophet Elia betete zu Jahwe, er möge das verstorbene Kind der Witwe wieder zum Leben erwecken (1.4.3): „Jahwe, mein Gott , ich bitte Dich: Lass die Seele dieses Kindes in ihn zurückkehren.“ Daniel betet zu Gott um die richtige Deutung des Traums des Königs (2.5). Jesus fragt Petrus und die Apostel: „Könnt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachtet und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet! Der Geist ist Feuer, aber das Fleisch

ist schwach.“ Durch das Gebet schöpft man Lebenskraft von Gott, die nötig ist, um ein Problem zu bewältigen.

Die „ Mutter der Götter “ des Macumba (3.3.2.) sagt, dass sie ihre Götter durch List, Schmeichelei, Vernunft und Gaben, aber auch durch Gebete beeinflussen kann .

Bei der Einleitung des Ngil (3.3.3.) schreibt Trilles : „Der Gesang beginnt, Lieder mit einem gewaltigen Atemrhythmus, eine Anrufung des Geistes, eine monotone Melodie , deren geringe Variationen in der Intonation, die nach kurzen Unterbrechungen wieder aufgenommen wird, schnell zu extremer Ermüdung führen.“

Im Lebenstraum des jungen Indianers (3.3.4.) wird erwähnt, dass die Schutzgeister versprechen, für ihn zu beten, und der mennonitische Missionar berichtet, dass der schwarze Magier eine Bitte an seinen bösen Manitoe richtet , während er ein monotones Lied singt und seine Zauberformeln endlos wiederholt (4.3.3).

Der Pokto , der seine Macht demonstrieren und seinen Bauch aufschneiden wird (4.3.3.), bereitet sich lange Zeit durch Fasten und Gebet auf diese gewaltige Tat vor. „Bald verlieren die Lamas jede Selbstbeherrschung, ihre Stimmen klingen wild, ihr Gesang wird ungeordnet und rasend, ihr Gebet ist schließlich nichts anderes als ein wildes Heulen“, schreibt Huc . Dieser letzte Punkt sagt etwas über den Standard der kontaktierten Wesen aus. Wir werden später darauf zurückkommen.

Attilio Gatti bezeugt, dass der Scheich während der Herzoperation des Kindes ein Gebet murmelte (4.3.3.), laut genug, dass Gatti einige Worte verstand: „Allah, Tod, Herz und Leben“. Marlo Morgan berichtet von dem komplizierten Beinbruch. Sie sagt, dass der Mediziner, der Arzt und der Patient gleichzeitig zu sprechen begannen, als ob sie ein Gebet sprächen. rezitierten und dass ihre Worte rhythmisch gesprochen oder gesungen wurden.

H. Möller hört die Stimme aus der Unterwelt (6.3.), die fragt, warum sie ständig das törichte, aufregende Geplapper anderer Geister ertragen müsse. Möller antwortet, dass sie sich auf Erden zwar dem Geplapper unglücklicher Geister angeschlossen habe, dabei aber ein belebendes Gebetsleben gefehlt habe.

In „Ein Baby als Opfer“ (7.4.4.) berichtet Gillot, dass sie von Larven angegriffen wurde , aber dass sie glücklicherweise stärker war als ihre Angreifer, weil sie die Quelle entdeckt hatte und auch weil sie gebetet hatte.

So betet Jesus während der Heilung des Blindgeborenen zu seinem Vater (*Johannes 9,1–14*). Die Weisen aus dem Morgenland kamen zur Krippe (*Matthäus 2,1–12*), in der das Jesuskind lag, und fragten: „Wo ist der Fürst der Juden, der neugeboren ist? Wir haben seinen Stern im Osten gesehen und sind deshalb gekommen, ihn anzubeten.“ In *Lukas 9,28ff.* nimmt Jesus Petrus, Johannes und Jakobus mit sich und steigt auf einen Berg, um zu beten. Dabei veränderte sich sein Aussehen und seine Aura erschien.

Und schließlich: Auch heute noch lehren uns gottesfürchtige Seher, dass beständiges Gebet unerlässlich ist, um sich nicht von einem irreführenden „Geist der Lüge“ täuschen zu lassen. All dies unterstreicht die Kraft und Bedeutung des Wortes.

Eine anonyme Aussage

Vor Kurzem bin ich zufällig mit einem Hellseher in Kontakt gekommen. Ich hatte Probleme mit meinem Partner und bat ihn um Rat. Ich erwartete also eine Antwort, doch stattdessen begann er zu beten. Das kam mir sehr ungewöhnlich vor. Erst nach diesem Gebet erhielt ich Ratschläge, wie ich die Situation in meiner Familie erträglicher gestalten könnte. Merkwürdigerweise gab er mir auch ein Gebet, einen Bibeltext, mit der Bitte, ihn mehrmals täglich zu beten. Ich erkannte jedoch nicht sofort den Zusammenhang zwischen dem Beten dieses Textes und einer Lösung meines Problems. Ich hatte eher eine Art psychologische Beratung erwartet, wie sie ein erfahrener Paartherapeut geben würde. Nun ja, was hatte ich schon zu verlieren? Also tat ich, wie mir geheißen. Übrigens verlangte er kein Geld für seine Beratung.

Ein paar Wochen später fand in meiner Stadt eine Art Esoterikmesse statt. Es ist unglaublich, was man dort alles findet: Tarotkarten, Pendel, Runendecks , Werbung für alle möglichen Massagen, Aura-Leser, aber auch einige Hellseher, die einem „verborgene“ (apokalyptische) Dinge über sich selbst erzählen. „Man muss schon in der richtigen Stimmung sein, um sich dort beraten zu lassen, solange es jeder sehen kann“, dachte ich. Aber es war noch sehr früh und es waren nur wenige Leute da. Und die Schwierigkeiten mit meinem Partner waren noch nicht vorbei. Also dachte ich, eine zweite Meinung könne nicht schaden. Und wenig später saß ich am Tisch vor der Hellseherin. Sie sah mich einen Moment lang aufmerksam an und fragte dann, wie es mir gehe. Ich war mit dieser Methode noch nicht vertraut genug,

wehrte mich etwas und antwortete ziemlich kurz angebunden, dass ich gekommen sei, um es von ihr zu hören. Ich weiß, dass ein solches Vorgespräch der Wahrsagerin ermöglicht, die Körperflüssigkeiten des Gegenübers zu „erfühlen“, und dass es nicht ratsam ist, sich zu verschließen. Unbewusst machte ich es ihr also unnötig schwer. Sie sah mich leicht irritiert an, nahm eine Art Würfel mit Runensymbolen und warf sie sanft auf den Tisch vor sich.

Sie deutete sofort auf Beziehungsprobleme hin. Nun ja, ein Mann allein, mit Ehering, der zu einer Wahrsagerin geht – da kann man doch leicht erraten, dass etwas in seiner Beziehung nicht stimmt. Ich bereute schon die Bezahlung der Beratung und dachte, es wäre rausgeschmissenes Geld. Doch dann sah sie mich wieder scharf an und sagte: „Sie waren kürzlich bei einem Kollegen von mir, und der übt immer mehr Einfluss auf Sie aus. Meine Stimme sagt Ihnen, dass Sie ihn besser meiden sollten.“ Ich war wie erstarrt. Natürlich dachte ich an die erste Wahrsagerin. Ich wollte also eine Bestätigung. Andererseits wollte ich seine Identität nicht preisgeben. Ich überlegte kurz. Dann fragte ich: „Hat er einen kurzen Bart und ein rotes Auto?“ Sie antwortete, um diese Frage zu beantworten, müsse sie noch einmal Steine werfen, und dafür müsse ich extra bezahlen. Ich willigte ein. Sie fuhr mit ihrer Arbeit fort und sagte, der Mann habe weder Bart noch ein rotes Auto. Das stimmte tatsächlich. Aber ich wollte absichtlich eine Frage stellen, deren Antwort „Nein“ lauten würde. Andernfalls wäre es zu durchsichtig, nahm ich an.

Dann fragte ich sie, ob es jemand sei, den ich an jenem Abend an jenem Ort getroffen hatte. Die Seherin tippte mit dem Finger auf das Preisschild. Ich nickte, dass ich bereit wäre, den Aufpreis zu zahlen. Meine Neugier war zu groß. Sie warf erneut Steine. Diesmal lautete die Antwort: Ja. Sie betonte noch einmal, dass ich mich unbedingt vom Einfluss dieses Mannes befreien müsse. Das kam mir so seltsam vor. Ich dankte ihr für den Rat und sagte, ich würde es mir gut überlegen. Es hatte mich einiges an Geld gekostet, aber ich war durch diese merkwürdige Erfahrung um einiges reicher. Einige Zeit später traf ich die erste Seherin wieder und erzählte ihr die ganze Geschichte. Er lächelte verständnisvoll und antwortete: „Natürlich sagt mir ihre Stimme, ich solle den Kontakt zu ihr abbrechen. Sie betet nicht während ihrer Arbeit und wird von Geistern aus der Außenwelt inspiriert, die manchmal die Wahrheit sagen, manchmal wie Lügner auftreten, aber immer feindselig gegenüber dem Übernatürlichen und gegenüber Sehern sind, die durch biblisches Gebet arbeiten und von Wesen dieser übernatürlichen Natur inspiriert werden.“ Das war eine weitere Antwort, die mich zum Nachdenken anregte. Als ich viel später in der Bibel, *1. Könige 22,20/22*, vom Lügengeist (2.4.) las, erschien

mir das als eine plausible Erklärung. Auch heute, Jahre später, bin ich noch immer dieser Meinung.

Ich höre zuerst den Namen .

Ch . Leadbeater (1847–1934), Visionär, Mitglied der Theosophischen Gesellschaft und Autor von **Die Wissenschaft der Sakramente* ^{3*}, bemerkt Folgendes: Wer sich mit der vergleichenden Religionswissenschaft auskennt, weiß um die große Bedeutung von Namen; er weiß, dass – gemäß dem in der Antike weit verbreiteten Glauben – der Name eines Gegebenen in direkter Verbindung mit diesem Gegebenen selbst steht und die Kraft besitzt, es überall heraufzubeschwören.

B. Brennan schreibt in **Light on the Aura* ^{4*}: „Wenn ich von jemandem einen Namen erhalte, höre ich mir diesen Namen zuerst an, dann bewege ich mich (mantisch) in alle Richtungen und begeben mich auf eine sensomotorische Suche, bis ich etwas finde, das mit dieser Person in Verbindung stehen könnte. Danach empfangen ich auch Bilder und höre Informationen.“

Informationen über die Person, deren Name genannt wird.“

Wenn man einem qualifizierten Seher lediglich den Namen einer Person nennt, ruft dies in ihm allerlei mantische Assoziationen hervor. Es ist dann erstaunlich zu beobachten, wie diese Assoziationen der Realität in allen Einzelheiten entsprechen.

Die Seele steckt im Namen.

G. Welter , *Les croyances primitives et leurs In *survivances** ⁵(Primitive Beliefs and Their Survival) heißt es: „ Alles, was aus einem menschlichen Körper austritt oder von ihm stammt, enthält die Seele (Substanz) oder Lebenskraft des Individuums und folglich unmittelbar die Seele (Substanz) des Clans.“ Man beachte dieses Axiom. Welter fährt fort: „Ob es sich nun im engeren Sinne um Sekrete, Blut, Samenflüssigkeit, Schweiß, Speichel, Urin, Exkrementen, Abfallprodukte, Nagelfragmente, Haare oder gar den Schatten eines Körpers handelt – all das ist Mana , also mit Kraft aufgeladen . Daher kann all das dem Betroffenen oder anderen Schaden zufügen.“ Doch er fügt sogleich hinzu: „Die im magischen Bereich kraftvollsten Sekrete sind das Blut einer Frau und die Samenflüssigkeit eines Mannes.“ Oc, 53 besagt: „Wenn der Mensch eine Seele besitzt, dann ist sie in allem, was aus seinem Körper hervorkommt: Blut, Ausscheidungen, Milch, Haare, Nagelreste. Sie ist auch in seinem Schatten, in seinem Namen, in einem Bild von ihm.“

Thurnwald , *Die Eingeborenen Australier Und die Südsee* ⁶sagt: „Der Name des Steins (und unmittelbar des Gesteins, aus dem dieser Stein stammt), des Holzsplitters (und unmittelbar des Ursprungsbaums), der Tierhaut (und des Tieres) und des Menschen enthält Seele (Substanz). Die Substanz ist auch mit dem Gedankeninhalt verbunden, gewiss mit dem verbalisierten Gedankeninhalt und auch mit dem Symbol der Sache. Der Name ist das Symbol schlechthin.“

Die Folge ist, dass berühmte Mitglieder des Kai -Stammes darum bitten, ihre Namen nicht unnötig zu nennen. Sie bevorzugen Pseudonyme, um sich zu schützen. Aufgrund ihrer Verletzlichkeit erhalten kleine Kinder erst später Namen. Würde ihr Name zu oft verwendet, verlöre ihre zarte Seelenkörper durch dieses gesprochene Wort subtile Wachstumskraft. Ein Vater benennt seinen Sohn nach einem berühmten und angesehenen Mann, damit das Kind durch diesen Namen an dessen Lebenskraft teilhat. Auch die Verstorbenen leben in ihren Namen weiter. Lange nach ihrem Tod kann man mit ihrer Lebenskraft arbeiten. Denn die Nennung ihres Namens ruft ihre Lebenskraft aus der anderen Welt hervor. Menschliche Figuren werden in die hölzernen Fundamente ihrer Hütten geschnitzt, weil diese Menschen ihre Lebenskraft durch ihr Abbild im Holz zugänglich machen. Thurnwald berichtet, dass die Kai eines Tages jemandem den Namen eines befreundeten Häuptlings gaben. Sie nahmen zweimal von seiner Lebenskraft: einmal durch das Abbild, einmal durch den Namen. Kurz darauf starb der Mann. Dem Holzschnitzer wurde vorgeworfen, durch seine Arbeit zu viel Lebenskraft des Häuptlings entzogen zu haben, was zum Tod des Häuptlings geführt habe.

Alexandra David- Neel , *Le lama aux cinq Weise* ⁷(der Lama der Fünf Weisheiten) sagen, dass Tibeter ihre Eltern niemals mit Namen ansprechen. Dies wäre der größte Beweis für mangelnden Respekt. Übrigens galt es zu ihrer Zeit, Anfang des 20. Jahrhunderts, in ganz Tibet noch als äußerst unhöflich, jemanden mit Namen anzusprechen.

Und was ist von einer Suizidpräventionsorganisation zu halten, die telefonisch über eine sogenannte „Suizid-Hotline“ erreichbar ist? Genau das, was die Organisation eigentlich vermeiden will, wird ständig betont und der Öffentlichkeit, insbesondere Menschen in Notlagen, ins Bewusstsein gerückt. Ein viel ansprechenderer Name wäre beispielsweise „Rettungsanker“. In dieser Denkweise ist das nicht nur eine Form positiven Denkens, sondern – ganz wundersam gesprochen – lenkt die Aufmerksamkeit, die der Verein erhält, all ihre verborgene Energie genau auf das, was man *wirklich* betonen möchte: die Verbesserung der Lebensqualität.

Magischer Effekt

J. Gabet und Huc berichteten uns, wie der Lama-Arzt vorging, wenn seine Pillen ausgingen (7.2.1.). Er schrieb den Namen des Medikaments in tibetischen Schriftzeichen auf einen Zettel, befeuchtete ihn mit Speichel und formte ihn zu einer Kugel. Der Kranke schluckte diese Kugeln mit demselben Vertrauen, als wären es echte Pillen. Ob man nun das Medikament oder dessen Namen auf einem Zettel schluckte, käme für die Tataren auf dasselbe hinaus. Wir hörten eine ähnliche Geschichte über den Marabu bei den Beduinen (7.5.1.).

Wir erwähnen auch einen „seltsamen Traum“ (7.4.3.), in dem eine Roma-Frau einen ungerechten Erbstreit auf magische Weise beilegen wollte. Sie nahm ein Ei und schrieb mit einem Bleistift dreimal den Vornamen der Person, die Ziel des Zaubers war, auf die Schale. Offenbar ist dieser Name im Kontext des gesamten magischen Rituals nicht ohne Bedeutung. Wir erwähnen auch, dass die Roma-Frau ein Gebet in einer unverständlichen Sprache murmelte, zusammen mit den Worten „ mani“. „Padmé Om“.

Tempels ' Werk „ *Bantu-Philosophie* ^{8*}“ zeugt von der Sichtweise der Bantu, bei denen Tempels viele Jahre als Missionar tätig war. „Wenn jemand ein böses Wort oder einen Fluch an einen anderen richtet und dieser daraufhin erkrankt oder einen Unfall erleidet, gilt das absichtliche Wort als ausreichender Hinweis auf die Krankheit oder den Unfall. Derjenige, der den Fluch ausgesprochen hat, wird für die geschwächte Lebenskraft des Opfers verantwortlich gemacht.“

Leadbeater erörtert in **Die Wissenschaft der Sakramente* ^{9*} ein englisches Gebetbuch aus der Zeit vor 1552. Er erklärt, dass die Formulierung und die Wortwahl der Gebete so angeordnet sind, dass sie allmählich eine subtile Form bilden, die als Gefäß für höhere subtile Kräfte dienen kann . Wer auch immer diese Gebete verfasst hat, muss ihre Wirkung daher gedanklich wahrgenommen haben . Leadbeater führt aus, dass die 1552 vorgenommenen Änderungen am Gebetbuch offensichtlich von Personen stammten, die mit den subtilen und magischen Aspekten nicht vertraut waren. Dies führte dazu, dass der gesamte Aufbau der subtilen Form, die Aura dieses Prozesses, gründlich gestört wurde, wodurch auch die magische Wirkung nachließ. Leadbeater gehörte der Theosophischen Kirche an, doch auch heute noch gibt es nicht-theosophisch orientierte Seher, die behaupten, solche Gedankenformen und ihre fehlerhafte Struktur wahrzunehmen, wenn das Ritual nicht in der vorgeschriebenen Weise durchgeführt wird. Wenn hier die

Realität eine Rolle spielt, kann man auch all die Neuerungen hinterfragen, die in den letzten Jahrzehnten in der Kirche eingeführt wurden, bei denen die Frage nach der angemessenen Struktur solcher subtilen Gedankenformen einfach nicht gestellt wurde.

Entscheidung

Aus diesen Zeugnissen geht hervor, dass für eine dynamisch konzipierte Religion die Nennung eines Namens, das Rezitieren oder Singen eines Gebets oder einer Beschwörung weit mehr ist als bloße Lauterzeugung. Man ruft eine machtvoll wirkliche Sache an und macht sie gegenwärtig, man kann sogar eine subtile Form konstruieren. Für die nominalistische Sichtweise hingegen bleiben Worte „leere Hüllen“, die ihren Inhalt allein durch subjektive Übereinkunft erhalten, denen aber nichts anderes entspricht.

8.1.2. an Orten und Zeiten

Der Animismus ist die Überzeugung, dass die äußere Welt von subtilen Wesen und Energien erfüllt ist. Nach dieser Auffassung ist die scheinbar rein profane Welt nicht bloß profan, sondern mit der heiligen Welt verbunden. Beide beeinflussen sich gegenseitig. Das erste Thema dieses Kapitels, die Rede der Worte, hat dies bereits hervorgehoben. Untersuchen wir nun anhand einiger Beispiele, ob bestimmte Orte und Zeiten ebenfalls von einer überdurchschnittlichen Bedeutung zeugen.

Heilige Stätten.

Dass es heilige Stätten gibt, geht bereits aus *2. Mose 3,14* (1.1.) hervor, als der Engel des HERRN Mose am brennenden Dornbusch erschien und sprach: „Komm nicht näher und zieh deine Sandalen aus, denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.“ Auch *1. Mose 28,10/22* (1.1.) berichtet, dass der HERR Jakob im Traum erschien. Als Jakob erwachte, dachte er: „Dieser Ort ist ehrfurchtgebietend. Er ist nichts Geringeres als das Haus Gottes und die Pforte des Himmels.“ Jakob errichtete dort einen Gedenkstein. *2. Mose 19,3ff* . erwähnt, dass Mose auf den Berg zu Gott stieg und dort die Zehn Gebote empfing. Daher ist dieser Berg ein heiliger Ort. *Lukas 9,28ff* . berichtet, dass Jesus seine Apostel Petrus, Johannes und Jakobus mit auf einen Berg nahm, um zu beten. Dort veränderte er sein Aussehen und offenbarte seine Aura. Dadurch wird dieser Ort geheiligt. Die vier Evangelien (*siehe Markus 15,21*) berichten, dass Jesus auf dem Berg Golgatha gekreuzigt wurde , der auch für Christen ein heiliger Ort ist.

Die Aura eines Kirchengebäudes

C. Leadbeater schreibt in **Le côté caché des choses* ^{10*} (Die verborgene Seite der Dinge) über unsere Kirchen. Er sagt, dass eine moderne, aus Stein erbaute und nach einem Vertrag in kürzester Zeit errichtete Kirche nur eine geringe Aura der Heiligkeit ausstrahlt. Dies steht im krassen Gegensatz zur Ausstrahlung einer mittelalterlichen Kirche. Er schreibt, dass der Glaube damals viel stärker war als heute (1919). Das gesamte Volk betrachtete den Bau einer Kirche noch als eine Form des Gebets. In den prächtigen mittelalterlichen Kirchen, so Leadbeater, sei die jahrhundertlange Hingabe förmlich in die Mauern eingeschrieben. Generationenlang hätten sich dort reiche und kraftvolle Gedankengänge entwickelt, die noch Jahrhunderte später fortwirken.

Er schreibt, dass schon zu seiner Zeit sensible Menschen den Kontrast zwischen der beruhigenden Ausstrahlung alter Kirchen und der kühlen Atmosphäre moderner Konferenzräume spürten, in denen hitzige und emotionale Diskussionen geführt werden. Viele sensible Menschen werden ihm zustimmen und sagen, dass dies auch heute noch gilt.

Zu Beginn von Leadbeaters Buch findet sich eine Skizze einer alten Kirche während des Höhepunkts eines Gottesdienstes, wie ihn Seher wahrgenommen haben. Die Zeichnung zeigt das Gebäude nicht von innen, sondern von außen. Hier ist die Kirche vollständig von einer großen, subtilen Aura umhüllt, die das Kirchengebäude wie eine gigantische Glocke umgibt und sich weit darüber hinaus erstreckt. Es handelt sich also nicht um eine gewöhnliche Aura, sondern um eine noch größere, die das Ergebnis des magischen Rituals in diesem Moment und des daraus entstehenden Energieaustauschs mit der „höheren“ Welt ist.

Es ist nun bemerkenswert, dass Gizella Weigl / F. Wezel , **Die entschleierte Aura* ^{11*}, zeigt ähnliche Skizzen. In einem ersten kleinen Gemälde beschreibt sie eine Aura während des Pfingstgottesdienstes in der Kirche von Prenzlau , einer Gemeinde in Brandenburg. Das zweite Gemälde zeigt die Aura eines orthodoxen Kirchengebäudes während des Gesangs eines Hymnus zu Ehren der Auferstehung Christi. Auch hier umhüllt diese leuchtende Aura das gesamte Kirchengebäude wie eine mehrere hundert Meter hohe, gigantische Blase. Darüber hinaus befinden sich verschiedene subtile Wesenheiten in ihr und lenken die entstehenden Energien. Noch heute gibt es Seher, die behaupten, solche großen und leuchtenden Auren um Kirchengebäude während Gottesdiensten wahrzunehmen, in denen subtile Wesenheiten zur Verehrung beitragen.

Wenn man von der norditalienischen Stadt Aosta kommt und sich dem Mont Blanc entlang des Flusses Dora Baltea nähert , sieht man in Courmayeur , dem letzten Ort links vor dem Tunnel, hoch oben in den Bergen, eine kleine Kirche. Geht man darauf zu, gelangt man zu einem kleineren Fluss, der in die Dora Baltea mündet , der Dora di Veni – im Französischen „Val Veny “ genannt –, wo ein Gebirgsbach mit tosendem Getöse den Mont Blanc hinabstürzt. Augenblicke später steht man vor der hübschen kleinen Kirche Notre Dame de Guérison . Verweilt man nach einem Gebet einen Moment, um die Szenerie zu betrachten, ist der Kontrast beeindruckend: Auf der einen Seite die anmutige kleine Kirche in ihrer schlichten Abgeschiedenheit, auf der anderen Seite das wilde und majestätische Mont-Blanc-Massiv. Viele Pilger spüren die Ruhe, die von der Kirche ausgeht. Sensible Menschen berichten, die Energie als ein Kribbeln im Körper wahrzunehmen.

Ein Kirchengebäude kann jedoch auch ein ganz anderes Erscheinungsbild haben. Kirchen, die mit illegal erworbenen Geldern erbaut wurden, zeigen dies deutlich. Sie mögen beispielsweise prachtvoll mit Gold- und Silberarbeiten verziert sein, doch wenn diese in blutigen Konflikten von den indigenen Völkern Süd- und Mittelamerikas geraubt wurden, mindert dies ihren Wert. Man denke nur an die Konquistadoren, die Abenteurer und Eroberer Lateinamerikas. Christoph Kolumbus (1459–1506) landete 1492 voetauf der mittelamerikanischen Insel Guahani . Er schrieb, die Bewohner seien sehr schön, wohlproportioniert und sehr sanftmütig. In seinem Tagebuch heißt es: „Ich gab ihnen einige wertlose Dinge, worüber sie sich sehr freuten. Ich beobachtete sie genau, um herauszufinden, ob sie Gold besaßen.“ Viele Konquistadoren folgten Kolumbus’ Spuren auf der Suche nach Gold und damit unmittelbar nach Macht. Als der Entdecker Francisco Pizarro (1475–1541) die Hauptstadt der Inkas entdeckte, nahm er ihren König Atahualpa gefangen , tötete ihn und brachte alle Schätze ins katholische Madrid. Die dortige Regierung hätte, dem Evangelium entsprechend, diese Verbrechen bestrafen und die mit Blut und Diebstahl behafteten „Schätze“ zurückweisen können. Doch das geschah nicht. Nicht nur die Spanier, sondern viele Europäer vergossen auf ihren Entdeckungsreisen viel Blut, stets auf der Suche nach Gold.

Betrachten wir auch Kirchen, die dank der Erträge eines unrechtmäßigen Ablasshandels gegründet wurden. Diese Ungerechtigkeit offenbart sich in der düsteren Atmosphäre ihrer Kirche. Man erinnere sich daran, dass der Ablasshandel eine gängige Praxis der katholischen Kirche war, die behauptete, Sündenstrafen würden gegen Bezahlung erlassen.

Und außerdem: Wenn unsere Vorfahren ein großes Gebäude planen, wurden auch Menschen mit musikalischer Begabung einbezogen. Diese „hörten“ unter anderem den Plan, selbst wenn er nur auf dem Papier existierte, um festzustellen, ob er melodisch klang. Falls nicht, wurde der Plan überarbeitet und erneut musikalisch geprüft, bis er melodisch klang. Dann waren sie bereit, mit dem Bau zu beginnen.

Ruhige Plätze auf dem Land

Ch. Leadbeater, * *Prinzipien der okkulten Heilung* ^{12*}, bemerkt: „An stillen Orten auf dem Land, in Bäumen und zwischen Blumen, in den Bergen und am Meer, sind die sogenannten Naturgeister, die Erbauer der Natur, unaufhörlich am Werk. Besitzt der Beobachter ein gegenseitiges Einfühlungsvermögen und eine wahre Liebe zur Natur, so wird er diese kleinen Helfer überall eifrig arbeiten sehen oder sie sanft aus dem Herzen einer Knospe betrachten.“ MP Nilsson, * *Die Glaubensvorstellungen Griechenlands* * *In seinem Werk* ¹³ „Die Glaubensvorstellungen des antiken Griechenlands“ schreibt er in ähnlichem Sinne und erklärt, dass es für die alten Griechen bestimmte heilige Orte in der Natur gab: „Die ursprüngliche griechische Religion war eine, die aus der Natur entstand; ihre Gottheiten beherrschten die verschiedenen Naturphänomene, während andere Gottheiten die menschlichen Aktivitäten oder Instinkte als ihren Bereich hatten.“ In seinem Werk *„La religion populaire“* ¹⁴ (Die Volksreligion), Er fährt fort: „Wie viele Völker Nordeuropas sahen auch die Griechen in der Natur neben männlichen Wesen – Kentauren, Silenen und Satyrn – auch weibliche Geister, wie die Nymphen.“ Der griechische Begriff „numfè“ bedeutet „junge Frau“. Anders als die männlichen Daimonen werden die Nymphen stets in rein menschlicher Gestalt dargestellt. Schön und gütig, wie sie sind, verkörpern sie nahezu alle angenehmen und wohlwollenden Aspekte der Natur.

G. Hodson berichtet in **Les fées** ¹⁵ (Die Feen) von seiner manischen Begegnung mit einer „goldenen Elfe“. „Sie ist von ausgesprochen heller Farbe, sehr offen und furchtlos in ihrem Ausdruck. Sie ist von einer goldenen Aura umgeben, in der man die Umrisse ihrer Flügel erkennen kann. Plötzlich ändert sich ihre Haltung, und sie wird ernst. Sie streckt die Arme weit aus und konzentriert sich. Ihre Aura schwindet dadurch. Die Kräfte richten sich auf sie selbst. Nach wenigen Sekunden entlädt sie die gesamte konzentrierte Energie. Diese fließt nun in alle Richtungen als Ströme goldener Kraft, zu jedem einzelnen Stängel und jeder Blüte.“

Im weiteren Verlauf seines Buches beschreibt er die Ondine (Anmerkung: eine Nymphenart). Sie gehört dem Element Wasser an. Man findet sie stets in der Nähe von Flüssen, Gebirgsbächen oder Wasserfällen. Sie besitzt eine wohlgeformte weibliche Gestalt und ist immer völlig nackt. Meist ist sie flügellos. Schmuck trägt sie selten. Sie ist stets von bezaubernder Schönheit. Ihr Lieblingswohnsitz ist der Wasserfall. Dort vergnügt sie sich, meist gemeinsam mit anderen Nymphen. Sie genießen die magnetische (Anmerkung: okkulte) Kraft des herabstürzenden Wassers in vollen Zügen. In ihren Ruhephasen sieht man sie am Fuße der Wasserfälle in frischen, ruhigen und tiefen Becken, aber auch in ruhigeren Flussarmen, Seen und Meeren.

Hodson schildert den Prozess dieser Energieumwandlung. Langsam nimmt die Nymphe die „Magnetkraft“ des Sonnenlichts und des fließenden Wassers auf. Sobald sie sich damit gesättigt hat, entlädt sie die gespeicherte Energie in einem blendenden Licht- und Farbblitz. In diesem magischen Moment erlebt sie Ekstase. Ihr Gesichtsausdruck, besonders in ihren Augen, ist entzückend und beinahe unbeschreiblich. Ihre Augen strahlen hell und blendend. Unmittelbar danach durchströmt sie eine traumhafte Freude. Ihre Gestalt verschwimmt kurzzeitig. Nachdem das Geschehene verarbeitet ist, erscheint sie wieder und der gesamte Prozess beginnt von neuem.

Diese Aufnahme, Umwandlung und Freisetzung von Energie erweist sich immer wieder als grundlegendes Element alles Lebendigen und Wachsenden in der Natur. Die Elfen empfangen die subtile Energie der Sonne und des Wassers und wandeln sie so um, dass sie von der Pflanzenwelt aufgenommen werden kann.

Die Einheit der Schöpfung

Viele Menschen sagen, dass Spaziergänge in der Natur sie entspannen und ihnen neue Energie geben. Durch die systematische Zerstörung der Natur, durch die Versiegelung großer Flächen, wird diese subtile Grundlage der sichtbaren Natur an diesen Orten zerstört, und es bleibt keine Energie zurück. Die Verschmutzung von Flüssen und der Natur insgesamt wirkt sich ebenfalls auf diese subtile Welt aus. Solche Verschmutzung ist nicht nur ein biologisches, sondern ebenso sehr, wenn nicht sogar noch mehr, ein spirituelles Problem. Feinstoffliche Wesen werden vertrieben oder getötet. Ein notwendiges subtiles Glied in der Struktur der materiellen Natur wird somit zerstört. Mit allen damit verbundenen Konsequenzen: die Ausbeutung aller Lebensformen aufgrund einer unüberlegten Umweltpolitik. Die Pflanzenwelt ist die Grundlage aller höheren Evolutionsformen. Unsere Vorfahren lebten viel harmonischer mit der Natur als wir. Es gelang ihnen, die Landschaft über

Jahrtausende unberührt zu erhalten. Heute wird immer wieder behauptet, dass der moderne Mensch im Begriff ist, die ursprüngliche Landschaft endgültig zu zerstören. Damit sind auch die Quellen gesunder spiritueller Erfahrung beeinträchtigt. Dies führt zu gravierenden ökologischen Problemen.

A. Danielou betont in seinem Werk * *Shiva et Dionysos** ¹⁶(Shiva und Dionysos) die tiefgreifende Verbundenheit allen Seins. Er schreibt: „ Die mineralische Welt der Pflanzen, Tiere und Menschen und die subtile Welt der Geister und Götter existieren einander durchdringend, füreinander. Es gibt keine wahre Annäherung an das Göttliche, keine Suche nach dem Göttlichen, keine Wissenschaft, keine Religion, keine Mystik, die diese tiefgreifende Einheit der Schöpfung nicht berücksichtigt.“

Aus nominalistischer Sicht haben solche subtilen Wesen und ihre konstruktiven Tätigkeiten in der Natur naturgemäß kein Existenzrecht. Die Welt kann ohne sie auskommen. Darüber hinaus sind solche Naturbeschreibungen für den Nominalisten – mangels manischer Erfahrung – lediglich „Personifikationen“ der Naturkräfte, ausgedrückt in poetischer Sprache.

Jacob Levi Moreno (1889–1974) betrachtet den Menschen als kosmisches Wesen. In seinem Buch „ *Gruppenpsychotherapie*“ schreibt er: In *und *Psychodrama** ¹⁷(Gruppentherapie und Psychodrama) argumentiert er, dass der Mensch mehr ist als ein biologisches, psychologisches, soziologisches oder kulturelles Wesen. Entweder trägt er Mitverantwortung für das gesamte Universum, für alle Formen des Seins und für alle Werte, oder seine Verantwortung ist bedeutungslos, absolut bedeutungslos.

Die „Personifizierung“ der Wellen

Th. Zielinsky (2.2.) , *la religion de la Grèce Goethes antike Schrift* ¹⁸(Die Religion des antiken Griechenlands) warnt: „Die Meeresnymphen stehen in enger Verbindung mit dem Meer. Manchmal werden sie trocken und töricht als ‚Personifizierung der liebkosenden Wellen des Meeres‘ bezeichnet. Personifizierung? Niemals werden jene, die so von ihnen sprechen, als würdig erachtet werden, sie mit eigenen Augen zu sehen. Niemals werden sie etwas von diesen Meeresnymphen mit ihren silbernen Füßen sehen, die bei schönem Wetter mit den Delfinen spielen, während ihre goldenen Locken auf den Wellenkämmen glitzern. Ihnen gilt nicht Goethes ...“ *Faust* soll gesagt haben: „Die Welt der Naturgeister ist nicht verschlossen. Dein Verstand ist blind, deine Seele ist tot.“

Wir sprechen gewöhnlich von „lebendiger“ Natur, wenn wir die organische Welt der Tiere und Pflanzen meinen. Die anorganische Welt, die Mineralien, bezeichnen wir als „tote“ Natur. In diesem Sinne ist hier jedoch keine tote Natur gemeint. Für die Griechen gab es keine tote Natur. Sie war bereits Leben, bereits Seele, bereits Göttlichkeit. Und sie war nicht nur in ihren Wiesen und Wäldern, in ihren Quellen und Flüssen vergöttlicht, sondern ebenso im bewegten Spiegel ihrer Meere und in der reglosen Stille ihrer felsigen Wüsten. Der alte Grieche fühlte und sah die Göttlichkeit in den Feldern selbst, in den duftenden Hainen, in der Fülle eines fruchtbaren Gartens. Er sah sich und sein Leben umgeben von einer Vielzahl natürlicher Gottheiten, ob freundlich oder bedrohlich, aber stets an seiner Seite leidend. Und was noch viel wichtiger ist: Er konnte sich mit seinen Gottheiten eins fühlen, sie im Spiegel seines Bewusstseins widerspiegeln und sie tief wahrnehmen.“ Soweit Zielinsky . Man bemerkt, dass er die Wahrnehmung subtiler Wesen in einem streng realistischen Sinne meint.

„Die Welt der Naturgeister ist nicht verschlossen. Dein Verstand ist blind, deine Seele ist tot“, so lässt Goethe Doktor *Faust* es in seinem gleichnamigen Drama ausdrücken. Mit anderen Worten: Goethe sagt hier, was auch Sterley (2.3.) uns vermitteln wollte: „Unsere Vorurteile umgeben uns wie ein Schild, hinter dem wir nur das wahrnehmen, was wir mit unserer modernen, westlichen Vernunft erklären können.“ Und wenn diese Vorstellungen zu nominalistisch sind, lassen sie praktisch keinen Raum für die Wahrnehmung des subtilen Lebens hinter und durch die materiellen Erscheinungen hindurch.

Die Lorelei

Der Begriff „Lorelei“ stammt aus der Mythologie und setzt sich aus dem deutschen Wort „Lure“ (eine weibliche Naturfee, eine Elfe) und dem Wort „Lei“ (Fels) zusammen. Eine „Lorelei“ kann also ein subtiles weibliches Wesen bezeichnen, das mit einem Felsen in Verbindung stehen kann, aber nicht muss. Die Lorelei ist auch der Name eines 232 Meter hohen Felsens am rechten Rheinufer bei Sankt Goarshausen . Der Fluss ist dort sehr schmal und tief und hat eine gefährliche Strömung, die schon viele Schiffer überrascht hat. Der Volksglaube erzählt, dass auf diesem Felsen eine Elfe wohnt, die die Schiffer mit ihrer betörenden Schönheit ablenkt. Dadurch steuern sie ihre Schiffe gegen die Klippen. Ihre Schönheit blendet und führt zum Tod. Darin liegt das Thema. Es ist in gewisser Weise vergleichbar mit den Sirenen aus Homers *Odysee* .

Der romantische Dichter Joseph von Eichendorff (1788/1857) brachte die Tragödie in Balladenform zum Ausdruck. Lasst uns seine wunderschönen Verse hier wiedergeben... und diesem Gedicht durch die Übersetzung der Ballade eine gewisse Gewalt antun.

„Es ist sauber spät. Es ist sauber. Es ist schon spät. Es ist schon kühl.“
Wald ? Waarom rijdt gij aenzaam door het bos ?
Der Wald ist lang. Du bist allein. Het woud ist lang. Gij zijt allen.
Du, schönes Braut , ich führ‘ dich nach Hause!“ Du, schöne Braut, ich führe dich nach Hause.
„, Groß ist die List und Täuschung der Menschen .“
Vor S chmerz mein Herz gebrochen ist. Mein Herz ist gebrochen.
Wohl irrt des Waldhorn , here and hin. The forest horn wanders back and forth .
O flieh: Du weißt nicht, wer ich bin.“ Flieh: Du weißt nicht, wer ich bin .
„so reich geschmückt ist R o ss und Weib . Zo rijk uitgedost is paard en vrouw.“
So schön Der junge Leib . So wunderbar schön der junge Körper.
Jetzt kenn 'ich dich: Gott !steh' mir bei! Jetzt kenne ich dich: Gott steh mir bei!
" Du bist die Hexe L' orelei ! "
Du weisst Mich wohl : von hoch Stein , du kennst mich gut: vom hohen Felsen
Schaut still mei n Schau ruhig auf mein Schloss, tief im Rhein .
Es ist schon spät. Es ist schon cool. Es ist schon spät. Es ist schon kühl.
Kommst nie mehr aus diesem Wald .“ Gij raakt nooit mer uit dit bos .

Soviel zu diesem Gedicht. Man kann es erkennen: Die Hexe Lorelei projiziert ihre Boshaftigkeit auf den Ritter, dem sie im Wald begegnet. „Die List und Tücke der Männer“ – das ist ihre List und Tücke. So verführt sie den Ritter, der sich Hals über Kopf in sie verliebt. Doch irgendetwas in ihr zwingt sie, ihn vor dem Katz-und-Maus-Spiel zu warnen, das sie mit ihm spielt. Sie weiß bereits, was er, der noch immer ihrem Charme erliegt, noch nicht ahnt: „Du wirst da nie wieder herauskommen.“ Das „Leben“ hat hier eine mythische Bedeutung, analog zu der in der Bibel. Seine Lebenskraft, im okkulten Sinne des Wortes, wird ihm genommen. Selbst wenn er die Begegnung in seinem biologischen Leben überlebt, befindet er sich in einem sehr schlechten Zustand. Sein unbewusstes Elend wird sich bald auf seinen Körper auswirken. Er wird nicht lange leben. Aber, und das ist noch viel wichtiger, auch in der anderen Welt wird er auf seine so dringend benötigte Lebenskraft verzichten müssen. In den finsternen Tiefen der Unterwelt wird er dann nur noch ein zombiehaftes Dasein fristen. Wie bereits erwähnt (6.1.2.), werden uns Menschen mit ausreichendem mantischem Verständnis sagen, dass solche Seelen den „ Refaïm “ gleichen . *Psalm 88 (89) 11/13* deutet darauf hin , dass

solche Seelen ohne Lebenskraft sind. Ihnen fehlt der Geist Gottes , wie in *Genesis 6,3 beschrieben* .

Geladene Stellen

Lassen Sie uns einige weitere, ähnlich bedeutsame Orte kurz vorstellen. M. Pogacnik schreibt in seinem Werk „*Wege der Erdheilung* ¹⁹“, dass jede Landschaft und sogar jeder Ort auf der Erde eine eigene Vitalität besitzt, die nicht selten durch fehlerhafte menschliche Eingriffe beeinträchtigt wird. Der Autor zeigt anhand verschiedener Beispiele, wie diese verlorene Harmonie wiederhergestellt werden kann. Dies wird als „Geobiologie“ bezeichnet . Der französisch-jüdische Philosoph Henri Bergson (1849–1941) schrieb, dass der moderne Mensch „un supplément d'âme“, eine zusätzliche Substanz der Seele , benötige . Bergson sagte, der moderne Mensch sei seelenlos, gerade weil die Modernisierung ihn seiner verborgenen Energie beraube.

Erwähnenswert ist hier auch das Buch **De oude wijzen** von C. Geysen ²⁰. „Archäologische Funde und die verborgene Symbolik antiker Bauwerke zeugen noch heute von der Beziehung zwischen Mensch und Erde, die sich in ferner Vergangenheit entwickelte“, lesen wir auf dem Buchumschlag. Der Autor lädt uns zu einer Reise durch die Niederlande, Flandern und Wallonien ein, um die irdischen Energiefelder und die dort praktizierten, teils ungewöhnlichen frühchristlichen und heidnischen Bräuche kennenzulernen. Auch hier finden wir subtile Materie, die von sensiblen Menschen an manchen Orten wahrgenommen wird. Diese Orte entwickelten sich zu heidnischen Heiligtümern, und mit der Christianisierung unserer Regionen wurden dort Kirchen errichtet. Viele paranormale Verbindungen zwischen solchen Orten werden in diesem faszinierenden Buch beschrieben und erklärt.

Frances Nixon , *magnetisch Yours* ²¹(Magnetisch van jou) verwendet den Begriff „Vivaxis“. Sie postuliert, dass wir alle auf verborgene Weise durch unseren Geburtsort geprägt sind. Fische, Vögel, Schmetterlinge, Rentiere und viele andere Tiere reagieren besonders sensibel darauf. Dies zeigt sich beispielsweise in der Wanderung, die viele von ihnen unternehmen, manchmal über Tausende von Kilometern, um sich an ihrem Geburtsort zu paaren.

M. Besson schreibt in **Le totémisme* ²²* (Totemismus), dass australische Aborigine-Frauen ihre heiligen Höhlen aufsuchen, wenn sie schwanger werden möchten. Dort warten die Seelen ihrer Vorfahren auf eine Inkarnation. Die werdenden Mütter beten dort um eine Seele, die zu ihrer Kultur passt. Sie

glauben, dass die Empfängnis ein heiliges Ereignis ist, bei dem sie durch ihre Vorfahren und eine bestimmte Entität eine „Seele“ erhalten. Erst dann ist der Geschlechtsverkehr mit einem Mann angemessen. Es ist nicht so, dass diese Kulturen die Geschlechterrollen von Mann und Frau nicht anerkennen. Dieser Prozess ist jedoch überdeterminiert . Ihnen zufolge genügt der Geschlechtsverkehr allein nicht. Das „Leben“ im Mutterleib ist neben dem Leben auf dieser Erde gleichzeitig auch „Leben“ aus der Geisterwelt. Wenn eine befruchtete Eizelle nicht von einem Geist „adoptiert“ wird, stirbt sie nach wenigen Tagen, so glauben sie.

Bei der Empfängnis eines Kindes im Mutterleib erhebt sich ein Phantom aus den Tiefen der Erde – die zukünftige Gestalt des erwachsenen Kindes. Dieses nistet sich in und um die befruchtete Zelle ein. Im Alter von etwa sieben Jahren durchdringt dieses Phantom den Menschen vollständig. Seher können so frühzeitig erkennen, ob eine Frau schwanger ist oder nicht.

Das indische Syndrom

R. Airault ist ein französischer Psychiater, der seit Jahren in Indien tätig ist . In seinem Buch **Fous de l'Inde* ^{23*} (Die Verrückten Indiens) beschreibt er zwei Phasen im Verhalten mancher Indienreisender. Die erste Phase durchläuft jeder Reisende, der nach Indien kommt. Selbst wenn man es erwartet, verliert man bis zu einem gewissen Grad den Bezug zur Realität. Die Folge davon kann Angstzustände und Depressionen sein. Wenige Wochen später können psychische Probleme auftreten. In manchen Fällen führen diese sogar zum Verlust der eigenen Persönlichkeit. Zurück im Heimatland bleibt meist eine positive Erinnerung. Man hat dann oft nur noch einen Wunsch: „Zurück nach Indien!“ Man beachte, was der Autor das „Indien-Syndrom“ nennt.

Airault sieht Ähnlichkeiten zum sogenannten „ Stendhal -Syndrom “. Der Schriftsteller Stendhal (1783–1842) erlebte etwas Ähnliches während einer Italienreise. Solche bizarren Erlebnisse scheinen bis heute fortzubestehen, wie G. Magherini in **Le syndrome de Stendhal ** ²⁴(Das Stendhal -Syndrom) beschreibt . In Städten wie Florenz oder Rom werden insbesondere kunstbegeisterte Touristen beim Betrachten bekannter Kunstwerke von psychischen Symptomen heimgesucht, sodass sie ärztliche Hilfe benötigen. Airault sieht auch Parallelen zu dem, was japanischen Touristen in Frankreich, insbesondere in Paris, widerfährt. Seinen Angaben zufolge treten ähnliche Phänomene auch in Städten des Heiligen Landes auf. Manche Reisende und Pilger glauben plötzlich, Adam , Moses , Jesus oder Maria zu sein .

Solche „aufgeladenen“ Orte bergen mehr als nur psychoanalytische Probleme. Airault zitiert St. Zweig aus **Amok**²⁵: „Dieses Land zehrt an deiner Seele. Nach einer Art Flitterwochenphase schwinden schnell deine Kräfte, und deine aus Europa mitgebrachte Energie ist rasch aufgebraucht. Früher oder später erleidet jeder einen schweren Schlag. Manche trinken, andere schnupfen Opium, wieder andere denken nur noch an eines: Gewalt. Sie werden brutal.“

Wenn das zutrifft, dann sind die „psychiatrischen Symptome“ eher ein dynamisches Problem. Man erleidet einen schweren Verlust an subtiler Lebenskraft in diesen Bereichen. Doch dieser Ursprung ist okkultur Natur, und so lassen sie sich am besten auch okkult behandeln. Das bedeutet, dass der Verlust an subtiler Energie durch eine erneuerte Energiezufuhr ausgeglichen werden muss. Man kann es ruhiger angehen lassen, um dem Körper Zeit zur Erholung zu geben. Der bibeltreue Gläubige findet Schutz und neue Energie durch ein trinitarisches Gebet.

Lampenfieber

Lassen Sie uns ein weiteres Beispiel für die angespannte Atmosphäre mancher Orte anführen. D. Fortune berichtet in ihrem Buch „Psychische Selbstverteidigung“ davon. Eine *Freundin*²⁶ von mir, die eine Schauspielschule besuchte, suchte mich nach einem Lampenfieberanfall auf, um einem erneuten Anfall vorzubeugen. Sie war eine fortgeschrittene Schülerin und erhielt Privatunterricht vom Schulleiter. Als sie eines Nachmittags zum Unterricht kam, hatte der Lehrer gerade eine Prüfung in Rhetorik für jüngere Schüler beendet. Sie betrat die Bühne und begann ihren Vortrag. Doch sobald sie anfangen wollte, war sie wie gelähmt und brachte zunächst kein Wort heraus. Nach einigen Hilfestellungen fand sie schließlich ihren Rhythmus, hatte aber dennoch einen heftigen Lampenfieberanfall erlitten, der sie zutiefst erschütterte.

Aus psychologischer Sicht (Anmerkung: Verständnis von „okkult“) war die Erklärung nicht schwer zu finden. Sie spürte die subtile Atmosphäre, die von einer ganzen Reihe nervöser Mädchen ausging, die gemeinsam auf der Bühne eine Prüfung ablegten. Unsere hochbegabte Schülerin, von Natur aus sensibel, nahm diese Atmosphäre deutlich wahr und wurde selbst für eine Weile etwas nervös. Es liegt nahe, dass die Mädchen sich gegenseitig mit ihrer Nervosität ansteckten. Es ist durchaus möglich, dass die unter Radiomoderatoren bekannte „Mikrofonpanik“ durch nervöse Menschen

ausgelöst wird, die alle am selben Ort vor dem Mikrofon standen. Soweit zu Fortunes Geschichte .

Heutzutage lässt sich diese Argumentation natürlich ausweiten und nicht nur auf Radiointerviews, sondern auf alles, was mit Auftritten vor Publikum oder Fernsehsendungen zu tun hat, beziehen. Daraus folgt, dass unsere bekannten Fernsehpersönlichkeiten überhaupt nicht sensibel sind. Wirklich sensible Menschen wären mit solch einer Publicity völlig überfordert.

Die anhaltende Atmosphäre

Dion Fortune beschreibt in **Psychic Self-Defense* ^{27*} die anhaltende Atmosphäre anhand eines weiteren Berichts. Sie zog in eine Wohnung und fühlte sich sofort nach ihrer Ankunft sehr niedergeschlagen. „Normalerweise bin ich nicht traurig. Im Gegenteil, ich bin ein fröhlicher Mensch. Doch sobald ich diesen Raum betrat, senkte sich die Wolke dieser Depression über mich, während ich außerhalb des Zimmers keinerlei Beschwerden verspürte.“ Als ausgebildete Okkultistin erkannte sie schnell, dass etwas unternommen werden musste. Sie forschte nach, und es stellte sich heraus, dass der Vermieter Alkoholiker war und darüber hinaus mit einigen anderen Problemen zu kämpfen hatte. Die Seelenmaterie des Bewohners , mit all ihren Belastungen, durchdringt die gesamte Wohnung. Fortune , die sehr sensibel ist, war besonders anfällig dafür. Sie erklärt, dass es sich hierbei nicht um eine „Entität“ handelt, sondern um eine Atmosphäre, die durch starke und enttäuschende Lebenserfahrungen entstanden ist, die lange genug angehalten wurden.

Fortune argumentiert weiter, dass Drogen- und Alkoholabhängige ebenfalls eine negative Atmosphäre schaffen, die lange anhält. Die Atmosphäre, die ein Krimineller hinterlässt, so schlimm er auch sein mag, verfliegt ihrer Meinung nach jedoch schnell. Dieser letzte Punkt ist sicherlich umstritten, denn Verbrechen strahlen stets Negativität aus. Sie fährt fort: „Ist eine solche Atmosphäre sehr stark, hält sie praktisch unbegrenzt an. Selbst wenn die ‚kontaminierten‘ Gebäude abgerissen und durch neue ersetzt werden, verbleiben die degenerierten Lebensenergien an Ort und Stelle und wirken weiter. Ein unempfindlicher Mensch bemerkt dies kaum, aber empfindliche Menschen können sich der schleichenden Wirkung nicht entziehen.“ Demgegenüber muss jedoch hinzugefügt werden, dass auch unempfindliche Menschen, die „nichts bemerken“, allmählich die Folgen spüren, wie beispielsweise Fehlkalkulationen aller Art. So kann beispielsweise ein Mensch, der mit einem obsessiven Gedanken stirbt, sich weigern, seinen Weg zu gehen und beschließen, weiter in dieser Welt umherzuirren. In diesem

Fall kann auch er eine beträchtlich aufgeladene Atmosphäre erzeugen. Dies wird unter anderem durch die folgende Geschichte deutlich.

Eine anonyme Aussage

Ein eigensinniger Mann hatte unter großen Opfern sein Haus ganz allein erbaut und seinen Garten mit wunderschönen Blumen und prächtigen Obstbäumen gestaltet. Er war stolz auf sein Werk und betrachtete es als sein alleiniges Eigentum. Er allein hatte dafür gearbeitet und wollte nicht, dass irgendjemand anderes es je genießen sollte. Als er spürte, dass sein Ende nahte, betrachtete er Haus und Garten immer noch als sein Eigentum. So begann er, sein Werk zu zerstören. Er fällte die schönen Obstbäume und grübelte darüber nach, wie er anderen die Freuden seiner Arbeit vorenthalten konnte. Der Mann starb, doch er hing so sehr an seinem Haus, dass er es nicht verlassen wollte. Unbewusst lebte er dort weiter, ohne zu bemerken, dass er tot war. Er verrichtete seine täglichen Aufgaben, verstand aber nicht, was diese fremden Leute, die neuen Besitzer, ständig in seinem Haus wollten. Seine verbitterte Anwesenheit machte das Haus abweisend. Bis Menschen mit manischen Fähigkeiten seine Anwesenheit bemerkten und ihn von seiner wahren Lage überzeugen konnten. Da ließ er schließlich sein Haus und diese Erde los und setzte seine Reise in der anderen Welt fort. Infolgedessen verbesserte sich die Atmosphäre in der Wohnung recht plötzlich.

Eine alte Irrenanstalt

D. Fortune erwähnt in * *Psychische Selbstverteidigung* ^{28*} als eine Art nicht-rituelles „Spuken“ die Erfahrung einer Freundin, die in ein neues Haus zog. Von Anfang an fühlte sie sich dort nicht wohl. Eines Abends, als sie das Wohnzimmer betrat, sah sie einen Mann im Halbdunkel stehen. Er starrte aus dem Fenster. Sie schaltete das Licht an und bemerkte, dass er verschwunden war. Auch ihre Haushälterin sah häufig jemanden den Flur entlang zu diesem Zimmer kommen. Die Tür öffnete sich immer wieder von selbst. Eines Tages, als die Freundin am Fenster stand, verspürte sie plötzlich den Drang, hinunterzuspringen. Da wurde ihr klar, dass sich das Problem nicht mit Medikamenten lösen ließ. Sie erkundigte sich und erfuhr, dass sich an dieser Stelle früher eine Irrenanstalt befunden hatte. Der Mann, den sie gesehen hatte, war vermutlich ein Patient, der sich an dem Ort, wo sich nun ihr Zimmer befand, das Leben genommen hatte. Seine düsteren Gedanken hatten sich dort festgesetzt und deuteten auf Depressionen und Suizidgedanken hin.

Fortune erklärt, dass es nicht immer leicht sei, festzustellen, ob lediglich eine bestimmte Atmosphäre vorhanden ist oder ob auch eine unsichtbare Entität beteiligt ist. Im letzteren Fall, so ihre Schlussfolgerung, werde sich ein

solcher Geist früher oder später jemandem offenbaren, der über ausreichend ausgeprägte manische Wahrnehmungsfähigkeiten verfügt.

Einige weitere Orte und Gebäude

C. Leadbeater bemerkt in **Le côté caché des choses* ^{29*} (Die verborgene Seite der Dinge), dass die Atmosphäre auf Friedhöfen erwartungsgemäß düster ist. Ruinen verströmen naturgemäß ebenfalls eine trostlose Atmosphäre. Von Bibliotheken und Museen sagt er, dass eine Atmosphäre der Langeweile und Müdigkeit herrsche, was einer wenig schmeichelhaften Kritik gleichkommt. Vielleicht trifft dies nicht auf alle Fälle zu. Um Schlachthöfe herum sieht er eine schrecklich düstere Aura. Auch das dürfte niemanden überraschen. Tiere spüren den Tod im Voraus und reagieren naturgemäß mit Angst.

Jeder mit ausreichend Einfühlungsvermögen kann dazu beitragen. Es liegt auf der Hand, dass Orte, an denen viel gestritten wird, eine bedrückende Atmosphäre ausstrahlen. Denken wir unter anderem an die vielen Orte, an denen Kriege geführt wurden und werden oder an denen Blut geflossen ist und weiterhin fließt. Denken wir auch an die zahlreichen Orte, an denen Sexualität ihre Heiligkeit verloren hat, oder an Orte der Opfergaben im Laufe der Geschichte, wie die Altäre der Inkas, das Kolosseum in Rom oder die Vernichtungslager des Zweiten Weltkriegs.

Mantizisten berichten außerdem, dass manche Heiligtümer verflucht seien, sodass Nicht-Eingeweihte dieser Religion, die diese Heiligtümer dennoch betreten, die Folgen erleiden. Ihre Lebenskraft wird geschwächt, und sie spüren früher oder später die Auswirkungen. Dies kann sich in allerlei Unglücksfällen, Krankheit oder vorzeitigem Tod äußern. Wir haben bereits die subtilen Wächter (7.4.1) am Grab des Tutanchamun erwähnt .

Auch hier lassen sich weitere Zeugnisse hinzufügen. Der Prophet Jesaja (24,1/6) beklagte bereits zu seiner Zeit, dass die Erde trauert, weil ihre Bewohner sie entweiht haben.

Mal

Neben Proben, die auf erhöhte Energieaktivität hinweisen – sei es zum Guten oder zum Bösen –, kennen viele Religionen auch „heilige“ Tage und Zeiten. Im Katholizismus gibt es das liturgische Jahr mit Höhepunkten wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Darüber hinaus wissen die Magier, dass die Zeiten der Sonnenwenden sowie der Frühlings- und Herbst-

Tagundnachtgleiche besonders geeignet für magische Praktiken sind. Zu diesen Zeiten, so heißt es, sind subtilere Energien vorhanden als zu anderen.

Seher warnen uns beispielsweise auch davor, Halloween zu feiern. Profan erscheint dies harmlos, ist es aber in spiritueller Hinsicht keineswegs. Kristensen warnt zudem, dass diese Feierlichkeiten, die heutzutage immer beliebter werden, die Toten aus der Unterwelt näher zu uns bringen und dass dies durchaus ernsthafte energetische Probleme verursachen kann.

Karneval war auch für die alten Kulturen ein heiliges Fest. Darauf kommen wir später zurück (9.3.3.).

Entscheidung

Soweit zu einigen Beispielen, die zeigen, dass die Bedeutung eines Ortes und einer Zeit sich grundlegend von der eines anderen Ortes und einer anderen Zeit unterscheiden kann. Selbstverständlich wird aus nominalistischer Sicht jegliche Heiligkeit, jegliche subtile Materie, schlichtweg geleugnet und möglicherweise auf rein psychologische Erfahrungen reduziert.

8.1.3. in Objekten

Der Animismus spricht von Wesen und Energien. Worte können Wesen und Energien heraufbeschwören; manche Orte und Zeiten kennen eine Konzentration solcher Geister und ihrer Kräfte. Doch diese „Heiligkeit“ kann sich auch in konzentrierter Form in Objekten manifestieren, zum Guten wie zum Bösen. Das folgende Beispiel verdeutlicht dies.

Es fühlt sich an, als wäre es lebendig.

Fortune, Autorin für *psychische Selbstverteidigung* ³⁰, schreibt: Ich erinnere mich, wie meine Freundin und ich uns gegenseitig unseren Schmuck ansahen. Aus einer der Schachteln nahm ich ein wunderschönes Amethystkreuz und sagte: „Dieses Kreuz hat etwas Besonderes. Es fühlt sich an, als wäre es lebendig.“ „Ich habe dieses Kreuz zu meiner Erstkommunion bekommen“, antwortete meine Freundin. „Es stammt von einem Bischof, der es immer an seiner Brust trug.“ Ihre Schwester war besonders interessiert und holte ihre Schmuckschatulle hervor. Sie fragte mich, ob ich auch ihr Kommunionkreuz finden könnte. Ihr Kreuz war anlässlich ihrer Erstkommunion von einem Priester auf besondere Weise gesegnet worden. Ich war selbst überrascht, dass ich sofort eines von drei oder vier Kreuzen auswählte, die sich warm und seltsam elektrisierend anfühlten. Es stellte sich tatsächlich als ihr Kommunionkreuz heraus.

A. David- Neel berichtet in ihrem Werk **Mystik und Magie in Tibet** ³¹, dass sie ein kleines Amulett erhielt und es mehreren Lamas zeigte. Diese versicherten ihr, dass das Amulett keineswegs einen bösen Einfluss ausübe, sondern ihr vielmehr die Begleitung eines Dämons zusichere, der sie vor allen Gefahren beschützen und ihr dienen werde.

Diese Beispiele lassen sich durch die Ausführungen zum Thema „Fetisch“ aus einem vorangegangenen Kapitel (7.5.) ergänzen. Dort beschrieb Julia Pancrazi , wie sie heimlich Schutzfetische herstellte und diese Soldaten vor ihrem Fronteinsatz mitgab. Dion Fortune berichtete außerdem von einem Mordversuch, bei dem eine in parfümierten Mohnkapseln „versteckte“ Suggestion vorlag.

Ein Bild widmen.

Es ist bekannt, dass eine neue Kirche vor ihrer Inbetriebnahme zunächst geweiht wird. Soll eine Kirche später als profanes Gebäude genutzt werden, folgt das umgekehrte Ritual: die Entweihung.

T. Zielinsky , *La religion de la Grece Das Buch „Antike* ³²(Die Religion des antiken Griechenlands)“ behandelt unter anderem die antike griechische Skulptur. Zielinsky erklärt, dass eine Götterstatue nicht verehrt wird, solange sie sich im Atelier des Bildhauers befindet. Selbst ihre Zerstörung sei kein Verbrechen gegen die Gottheit. Erst mit ihrer Weihe wird die Statue zum Gegenstand der Verehrung. Während dieses Rituals fragt der Priester oder Magier die betreffende Gottheit, ob ihr die Statue gefällt. Bei einer positiven Antwort überträgt die Gottheit einen Teil ihrer göttlichen Energie auf die Statue. Sensible berichten, dass sich die Atmosphäre von da an völlig anders anfühlt als zuvor. Seher sagen, die Aura sei plötzlich viel stärker geworden. Man verehrt die Statue also nicht um ihrer selbst willen, sondern weil sie nun ein Bindeglied zwischen Gläubigem und Gottheit darstellt.

Joan Grant bestätigt in ** Eyes of Horus* ^{33*} Zielinskys Ausführungen. Sie schreibt: „Es ist anzumerken , dass auch in Indien Götterbilder durch ein besonderes Ritual zum Leben erweckt werden. Solange dieses Ritual nicht vollzogen wurde, kann das Bild nicht verehrt werden. In der Kirche ist es üblich, Gegenstände zu segnen. Ein Rosenkranz gewinnt für Gläubige in der Tat an Wert, wenn er gesegnet ist. Leadbeater spricht in **Le côté caché des choses* ^{34*} (Die verborgene Seite der Dinge) von Heiligenreliquien. Er erklärt, dass auch diese durch die jahrhundertelange Verehrung vieler Gläubiger aufgeladen werden. Selbst wenn die Reliquien nicht authentisch sind, so Leadbeater, erlangen sie durch diese kontinuierliche Verehrung im Laufe der

Zeit durch die konzentrierten Gedanken der zahlreichen Gläubigen eine starke, subtile Bedeutung.“

So wirkt die Aura der Bibel auch auf sensible Menschen besonders beruhigend.

Eine Buddha-Statue

Dass die Aufladung eines Objekts jedoch nicht immer positive Auswirkungen hat, belegt D. Fortune in * *Psychic Self-Defense* ³⁵ *. Sie führt aus, dass die tibetischen Klöster der Dugpa- Sekte Tausende von Buddha-Statuen beherbergen und dass der Besitz einer solchen, durch Dugpa -Riten magnetisierten Buddha-Statue alles andere als angenehm ist. Sie berichtet: „Ich hatte einmal ein bemerkenswertes Erlebnis mit einer Buddha-Statue. Es war eine alte Steinstatue, etwa 22,5 cm 1 cm hoch. Die Besitzerin hatte sie selbst in den Ruinen einer Stadt in Burma ausgegraben und in der Diele aufgestellt, wo sie als Türstopper diente, damit der Türknauf die Wand nicht beschädigte. Ich wohnte in einer Dachgeschosswohnung und musste ständig an der melancholischen kleinen Buddha-Statue vorbeigehen. Daher dachte ich immer wieder an ihren profanen Gebrauch, der dieser mit ‚Heiligkeit‘ aufgeladenen Statue unwürdig war. Die Besitzerin sah das jedoch ganz anders. So blieb der kleine Buddha geduldig stehen.“

Eines Tages, als ich mit einem Blumenstrauß in der Hand die Treppe hinaufging, verspürte ich plötzlich den Drang, eine Ringelblume, eines der traditionellen Symbole indischer Verehrung, vor die Buddha-Statue zu legen. Unmittelbar danach wurde mir bewusst, dass eine Verbindung zwischen der Statue und mir entstanden war – und zwar eine sehr unheimliche. Einige Nächte später kam ich spät nach Hause und als ich an der Buddha-Statue vorbeiging, hatte ich das Gefühl, dass etwas hinter mir war. Als ich mich umdrehte, sah ich (Anmerkung: mantisch) eine mattgoldene Lichtkugel von der Größe eines Fußballs aus der Buddha-Statue hervortreten und die Treppe hinter mir hinaufschweben. Zutiefst verstört, machte ich sofort eine Exorzismusgeste , woraufhin die Lichtkugel zurückkehrte und wieder in der Statue verschwand. Es erübrigt sich wohl zu erwähnen, dass ich nie wieder Ringelblumen nach der Buddha-Statue warf und stets in sicherem Abstand an ihr vorbeiging. Es war eine außerordentlich unangenehme Erfahrung und zudem eine harte Lektion, die mich lehrte, mich nicht mit heiligen Objekten eines seltsamen Kultes einzulassen, bevor ich mir meiner Sache nicht ganz sicher war. Später erfuhr ich, dass einige dieser Statuen mit dem Blut eines Menschenopfers geweiht wurden. Soviel zu Fortunes Erfahrung .

Sie warnt zudem vor den potenziellen Gefahren vieler Gegenstände, die in Antiquitätenläden oder Gebrauchtwarengeschäften erworben werden. Diese Waren können so stark mit negativen Energien aufgeladen sein, dass sie sogar schädlich sind. Hinzu kommt, dass neu gekaufte Gegenstände auch die Spuren der Designer, der Fabrikarbeiter, der Zwischenhändler und der Verkäufer im Geschäft tragen können.

Das Touristenzentrum

Wir stützen uns auf B. Tracy , *seinen Proteger Schalter Die Schütze dich* ³⁶vor den Folgen. Wir alle kennen den Glanz und Glamour der Einkaufs- und Gastronomiezentren unserer Städte. Wer sich hineinwagt, taucht ein in die Masse, die einen überwältigt und durchdringt. Sie enthält die Energie , die die unzähligen jungen und älteren Menschen dort konzentriert ausstrahlen. Wer hat nicht schon einmal aus der Tasse getrunken, in die der Kellner Kaffee einschenkt, in der vielleicht eine Flüssigkeit hängt, die „stärker“ ist als die eigene und beispielsweise krebserregend ist?

Gisela Graichen schreibt in **Die neuen Hexen** ³⁷dazu: „Nimm jetzt diesen leeren Becher, du kannst ein Kirlian -Foto davon machen (4.2.2.). Konzentriere dann all deine Liebe auf diesen Becher und mache ein weiteres Foto, und dann wirst du sehen, welch ungeheure Ausstrahlungskraft dieser Becher plötzlich besitzt. Mit Gedanken kannst du zerstören. Aber mit Gedanken kannst du auch heilen, kurieren.“

Das biblische Christentum spricht hier von der Notwendigkeit eines Schutzgebets. Die eigene Lebenskraft wird dadurch mit trinitarischen Energien gestärkt, wodurch die Kraft eines Gebets stärker sein kann als (4.3.1.) die möglicherweise vorhandene negative Energie, beispielsweise in einem Restaurant in einer Tasse, einem Besteck, einem Teller oder sogar auf einem Stuhl. Das ist auch einer der Gründe, warum Gläubige vor dem Essen beten. Dabei bitten sie darum, dass Besteck, Teller und Speisen von bösen Einflüssen gereinigt werden. Zum Beispiel: Wer saß im Restaurant auf dem Stuhl, auf dem Sie jetzt sitzen? Welche Energie strahlte diese Person aus? Hatte sie eine traurige Aura aufgrund einer schweren Enttäuschung? War diese Person schwer krank? War sie ein fröhlicher und lebenslustiger Mensch?

Hochsensible Menschen sagen, dass all dies seinen Einfluss ausüben kann. Und wer übermäßige negative Energie „aufnimmt“, trägt anschließend die Folgen, oft ohne die Ursache zu kennen. Diese Folgen können sich beispielsweise in extremer Müdigkeit, depressiven Gedanken oder sogar Krankheit äußern. Für den Durchschnittsmenschen mag das alles ziemlich

abwegig klingen. „Bald ist man nirgendwo mehr sicher“, ist die gängige Befürchtung. Andere vergleichen diese Form der Belastung mit gewöhnlichen Infektionen durch die Atemwege, Staubpartikel oder kontaminierte Wäsche. Man denke beispielsweise an die große Sorgfalt, mit der chirurgische Instrumente sterilisiert werden. Wenn das in der materiellen Welt eine Selbstverständlichkeit ist und ernst genommen wird, fragen sich manche, warum nicht auch in der feinstofflichen Welt?

Bildergeschichten für Erwachsene

Auch Graphic Novels für Erwachsene können eine gehörige Portion Seelenstaub enthalten. Manche Zeitschriften- und Tabakläden präsentieren regelmäßig eine schamlose Fülle an Pornomagazinen. Wenn es etwas gibt, das besonders starke Nachwirkungen hinterlässt, dann ist es Pornografie. Visuell sensible Menschen nehmen die Atmosphäre besser und vor allem viel bewusster wahr als nicht-sensible. Von den Fotos der abgebildeten Männer und Frauen, ganz zu schweigen von den Darstellungen von Bestialität, strömt eine schmierige Flüssigkeit aus. Die meisten Graphic Novels für Erwachsene verströmen zudem eine sehr bedrückende Atmosphäre. Oftmals handeln sie von bössartigen Hexen und Vampiren. Die Zeichnungen und Farben sind meist düster und trostlos. In vielen Fällen ist auch der Inhalt der Geschichte ähnlich.

Darüber hinaus ist es bedenklich, dass in Kaufhäusern eine bestimmte Kundschaft nicht so sehr kommt, um diese Geschichten zu kaufen, sondern vielmehr, um sie vor Ort zu lesen. Es sind Menschen, die nur nehmen und selten geben. Die Ausstrahlung solcher Leser ähnelt meist dem Inhalt dieser Bücher. Auch hier gilt: Gleiches zieht Gleiches an. Ihre Ausstrahlung haftet somit auch dem Buch an. Seine negative Stimmung wird immer wieder verstärkt. Das Ergebnis ist ein Buch, das mit den meist wenig edlen Gedanken des Autors und Illustrators sowie einer Reihe von nicht zahlenden Lesern gefüllt ist, ergänzt durch die unsichtbaren Wesen, die von den Bildern und Gedanken angezogen werden, die die Leser während ihrer kostenlosen Lektüre entwickelt haben. Der Käufer erhält all dies, vielleicht schön verpackt und mit einer bunten Schleife verziert. Doch in jedem Fall bleibt es ein besonders negativer und trostloser, aufgeladener Kauf.

Laut Menschen mit manischen Fähigkeiten beeinflusst dies die subtile Energie des Lesers. Dies wiederum kann zu einer biologischen Schwächung führen, sodass man weniger Energie hat, um vielen Beschwerden zu widerstehen.

Auch hier entfaltet die anhaltende Atmosphäre (8.1.3.) ihre Wirkung. „Wundern Sie sich nicht“, sagt Tracy , „wenn Sie sich beispielsweise niedergeschlagen fühlen, wenn Sie nach Hause zurückkehren, da Sie von den Gedankenformen durchdrungen sind, die in der ätherischen Sphäre des Stadtzentrums wirken . Es sei denn natürlich, Sie finden ein Mittel, sich davon abzuwehren.“ Das biblische Christentum bezieht sich hier auch auf ein schützendes trinitarisches Gebet.

So wandern Münzen und Banknoten durch viele Hände und werden mit den Körperflüssigkeiten jedes einzelnen Besitzers verunreinigt. Doch es steckt noch mehr dahinter. Geld ist Symbol für materiellen Wohlstand, Reichtum und Macht. Es steht in erster Linie für diese Erde, die als allzu profan wahrgenommen wird, und steht im krassen Gegensatz zu allen heiligen Werten. Es wird von vielen begehrt und ist mit zutiefst materialistischen Gedanken – ja, mit Begierde und Neid – aufgeladen. Diese negative Energie wird unter anderem von Menschen stark aufgenommen, die sich beim Umgang mit Banknoten wiederholt die Fingerspitzen ablecken, um das Zählen zu erleichtern. Ihre Lebenskraft, konzentriert in ihrem Speichel, vermischt sich so zusätzlich mit all den negativen Substanzen im Geld. Dies führt allmählich zu erheblichen Schwierigkeiten.

Fotos

Ein Foto oder Bild einer Person trägt, genau wie ein Name, Anteil an ihrer Lebenskraft und ihrem Wesen. Es ist bekannt, dass manipulativ begabte Menschen durch ein Foto einen Eindruck von der abgebildeten Person gewinnen können. Das Foto enthält einen Teil der Lebenskraft der dargestellten Person. Genau deshalb kann der Seher, im übertragenen Sinne, mit der abgebildeten Person in Kontakt treten. Der Teil der Lebenskraft, den das Foto ausstrahlt, bezieht sich auf das Ganze, auf die gesamte Ausstrahlung dieser Person und ist mit ihr verbunden. Dies kann dann durch Wünschelrutengehen weiter erforscht werden. Sensible Menschen halten es beispielsweise für besonders unklug, Fotos oder Videos von Neugeborenen im Internet zu verbreiten, wo sie von jedem eingesehen werden können. Die noch zarte, okkulte Lebenskraft der Kinder leidet darunter.

Mithilfe moderner Drucktechniken ist es auch möglich, ein Foto einer Person beispielsweise auf Marzipan zu drucken. Bei Geburtstagsfeiern wird dann oft ein solches Foto auf die Torte des Geburtstagskindes geklebt. Die Torte wird anschließend in Stücke geschnitten, und jeder Gast erhält ein Stück mit dem entsprechenden Ausschnitt des Fotos. Scheinbar profan, ist dies ein harmloser und fröhlicher Brauch, doch aus spiritueller Sicht verbirgt

sich dahinter etwas ganz anderes. Ein Teil der noch zarten Lebenskraft des Kindes wird so buchstäblich von den Anwesenden konsumiert. Aus okkultur Sichts verliert das Geburtstagskind dadurch subtile Lebenskraft – zum Wohle der Gäste.

Ähnliches gilt für Aktkalender. Eine Frau, die sich beispielsweise für einen Kalender nackt ablichten lässt, um Spenden für eine Krebsorganisation zu sammeln, verbindet ihren nackten Körper in den Köpfen jedes Käufers mit dem Wort „Krebs“. Dadurch wird die Verbindung zwischen der abgebildeten Person und der Krankheit sogar noch verstärkt. Ganz zu schweigen von den erotischen Gedanken, die solche Fotos bei einem bestimmten Männertypus hervorrufen, und den damit verbundenen Gedankenmustern, die sich auf die abgebildeten Personen richten.

Jedes dargestellte Exemplar strahlt die Lebenskraft der abgebildeten Person aus, und nicht jede dargestellte Schönheit besitzt die überaus starke Lebenskraft beispielsweise einer Abishag aus Schunem (1.4.3.). Wie bereits erwähnt, enthalten die Geschlechtsorgane die Lebenskraft in konzentrierter Form, denn ihre Funktion besteht gerade in der Lebensübertragung. Die meisten Naturvölker sind sich der Heiligkeit dieser Organe bewusst und schützen sie, sei es auch nur mit einem Stroheck, damit ihre Lebenskraft nicht unnötig verloren geht. In dieser Hinsicht besitzen sie weit mehr heilige Weisheit als jene, die sich selbst nackt darstellen lassen, sei es aus einem triftigen Grund oder nicht.

Hinzu kommt Folgendes: Solche Aktfotografien inspirieren Menschen, die ihre Bedürfnisse befriedigen wollen. In ihrer Vorstellung ist die abgebildete Person ihr „Partner“, sodass durch die Kraft der Fantasie eine Gedankenform entsteht. Diese wird mit der freigesetzten sexuellen Energie aufgeladen, die durch alles im Kosmos, was mit ihr in Einklang steht, noch verstärkt werden kann. Auch hier gilt: Gleiches zieht Gleiches an. Diese aufgeladene Gedankenform richtet sich auf die abgebildete Person, die sie absorbiert. Man kann sich vorstellen, dass es, gelinde gesagt, nicht die edelsten Formen sind, die auf diese Weise entstehen und in der Aura des Opfers verweilen. Auch hier führen quantitative Steigerungen zu qualitativen Sprüngen (7.2.2.). Sobald bestimmte Grenzen überschritten sind, manifestiert sich dies. Zahlreiche Sexsymbole, darunter Marilyn Monroe, ... Die Marilyn Monroes der Leinwand verlieren mit der Zeit viel von ihrer Vitalität und verfallen oft in Depressionen, greifen zu Drogen und begehen allerlei Fehlentscheidungen. Gerade hier gilt: Nur starke Beine können diesen Luxus ertragen. Bewundert zu werden

erfordert eine hohe Vitalität, eine starke innere Stärke. Sensible Menschen meiden daher jede Öffentlichkeit.

Für den nominell denkenden Durchschnittsbürger ist das alles natürlich blanker Unsinn und naiv und ruft nichts als Gelächter und Spott hervor. Unterschiedliche Annahmen führen eben zu unterschiedlichen Schlussfolgerungen.

Diese Beispiele zeigen einmal mehr, dass ein heiliger Gegenstand für den sensiblen und religiösen Menschen eine subtile Bedeutung besitzt. Dies offenbart auch die Doppelschichtigkeit der Realität: Neben der profanen Seite existiert auch eine heilige.

8.1.4. in Pflanzen und Tieren

Lasst uns untersuchen, ob Wesen und Energien nicht nur durch Worte angerufen werden und sich an bestimmten Orten, zu bestimmten Zeiten und in bestimmten Objekten manifestieren, sondern auch Pflanzen und Tiere beleben.

Unsere Gesundheit

Dass Pflanzen und Kräuter wichtig für unsere Gesundheit sind, ist allgemein bekannt. Sie werden nicht nur unserem Körper zugeführt, sondern auch in bestimmten Therapien eingesetzt. Wir erwähnen ihre Anwendung auf Basis ätherischer Öle, die von Edward Bach entwickelten Bachblüten und natürlich die Phytotherapie bzw. die Pflanzenheilkunde selbst. Manche behaupten, einen noch tieferen und direkteren Kontakt zu den Wesen und Energien zu haben, die die Pflanzenwelt beherrschen. Darauf werden wir näher eingehen.

Achtung vor dem Leben

Betrachten wir die Bräuche der indigenen Bevölkerung Mittel- und Südamerikas. Möchte ein Heiler eine Pflanze sammeln, um daraus Heilkräuter herzustellen, kniet er zuvor vor ihr nieder, spricht seine Gebete zum Pflanzengeist und pflückt die Pflanze erst, nachdem dieser sein Einverständnis gegeben hat. Man erkennt den enormen Unterschied zwischen der Ehrfurcht vor dem Leben in diesen Kulturen und der Mentalität des modernen westlichen Menschen. Für Letzteren ist eine Pflanze lediglich ein „Objekt“, mit dem er nach Belieben verfahren kann, unabhängig davon, ob sie Leben in sich trägt oder nicht. In den Augen dieser Kulturen erscheint der

westliche Mensch als ein rüpelhafter Mensch, der nicht allen Lebewesen Respekt zollt.

Die Persönlichkeit eines Baumes

D. Fortune schreibt in **Psychic Self-Defense* ^{38*}, dass Bäume in allen Teilen der Welt oft verehrt werden. Sie tragen eindeutig die Handschrift einer Persönlichkeit und besitzen starke Magnetfelder.

Ch. Leadbeater schreibt in **Le côté caché des choses* ^{39*} (Die verborgene Seite der Dinge), dass ein Baum seine eigenen Sympathien und Antipathien besitzt. Seher können anhand der Farben seiner Aura deutlich erkennen, wie er Sonnenschein, Regen und die ihm von Menschen entgegengebrachte Wertschätzung genießt. Laut Leadbeater besitzen viele ältere Bäume bereits einen hohen Grad an vegetativer Entwicklung, sodass sie in ihrer weiteren Evolution nicht mehr als niedrigste tierische Lebensformen inkarnieren müssen, sondern dies unmittelbar in höheren Formen tun. Erinnern wir uns daran, dass sich das Bewusstsein nach Ansicht einiger Seher aus den mineralischen, vegetativen und tierischen Phasen entwickelt, bis es ausreichend umfassend ist. Dann kann es sich in primitiven menschlichen Formen inkarnieren (5.2.2.).

In **Mijn kind ziet meer** (Mein Kind sieht mehr) ⁴⁰ lässt M. Van Gestel ihre hellseherische Tochter Marieke zu Wort kommen. Sie erzählt, dass die alten Buchen in ihrer Nachbarschaft ihre Aura bis zu ihrem Haus ausstrahlen. Marieke spürt ihre Kraft noch bis zu fünfzig Meter hinter den Bäumen.

Findhorn

Die Gärten von Findhorn ⁴¹ konsultieren. Es berichtet von bemerkenswerten Begegnungen mit den feinstofflichen Wesen, die dort Teile des Pflanzenreichs beherrschen. Die Bewohner dieser Gemeinschaft in Findhorn, einer kleinen Stadt an der schottischen Ostküste, kultivieren die Natur – ihren eigenen Angaben zufolge – in Absprache und Zusammenarbeit mit Naturgeistern. Diese Wesen sollen den Gärtnern telepathische Ratschläge geben, wie die jeweiligen Pflanzen am besten gedeihen. Die Ergebnisse sprechen für sich.

Botaniker staunen darüber, dass einige Pflanzen und Gemüse, die normalerweise in solch hohen nördlichen Breiten nicht oder nur schlecht gedeihen, dort zu prächtigen Exemplaren heranwachsen. Aufgrund des bereits beträchtlichen Bekanntheitsgrades dieser Gemeinschaft –

einschließlich ihrer eigenen Website: www.findhorn.org – werden wir in dieser Arbeit nicht weiter darauf eingehen.

Der Lügendetektor

Die meisten Menschen akzeptieren noch immer, dass Tiere irgendwo eine Seele haben. Doch die Tatsache, dass auch Pflanzen eine Seele besitzen, verblüfft viele unserer Zeitgenossen. In **Pflanzenzielen* ^{42*} erzählt Mellie Uyldert Folgendes: Cleve Backster aus New York ist ein amerikanischer Experte auf dem Gebiet der Lügendetektoren. Er selbst bezeichnet sie als „Polygraphen“. Er begann seine Experimente, indem er ein solches kleines Gerät an einer Pflanze befestigte. Dann goss er die Pflanze. Er wollte wissen, ob sich der elektrische Widerstand des Blattes verändern würde, wenn das Wasser von der Wurzel zum Blatt aufsteigt. Zu seiner großen Überraschung sah er auf seinem Polygraphen eine Kurve, die einer Kurve ähnelte, die bei der Aufzeichnung von Emotionen bei einem Menschen auftritt. Während das Gerät noch an der Pflanze befestigt war, dachte er: „Ich werde ein Blatt der Pflanze verbrennen.“ Sofort, noch bevor er dies tatsächlich tat, manifestierte sich die Angst der Pflanze in heftigen Ausschlägen der Nadel. Die Pflanze konnte also gewissermaßen auch seine Gedanken lesen.

Pflanzenseelen

E. Cowan erörtert in **Spirituelle Heilkraft der Pflanzen* ^{43*} die mantische Wahrnehmung von Pflanzengeistern (6.3.), in der er Dona Modesta , eine Kräuterkundige, sagt: „ Du wirst die Lebensform sehen, die zu der Pflanze gehört. Das kann ein Mensch sein, eine Fantasiegestalt, ein Insekt, ein Tier oder sogar Licht, oder einfach nur eine Stimme. Was auch immer du wahrnimmst, das ist die Form, die der Pflanzengeist annimmt, um mit dir zu kommunizieren.“

Und sie fährt fort: „ Ich bin überzeugt, dass das Universum ein sehr komplizierter Traum ist. Um ihn zu erschaffen und aufrechtzuerhalten, träumt Gott dem Träumer eine enorme Anzahl kleinerer Träumer. Jeder dieser kleineren Träumer oder Götter hat die Aufgabe, einen bestimmten Teil der Welt ins Leben zu rufen.“

Dies entspricht in gewisser Weise dem, was *die Bibel, Hiob 1,6* , über den „ Rat Gottes “ aussagt, bestehend aus den „ Söhnen Gottes “ oder hohen Geistern Jahwes , deren Herrschaft über das Universum ohne diese Helfer nicht möglich wäre. Jedem von ihnen wurde von Gott ein Bereich der Schöpfung zugewiesen, den sie an seiner Stelle verwalten. Alle Religionen kennen Gottheiten, die über einen bestimmten Bereich der Wirklichkeit

herrschen. So gibt es in dieser Sichtweise auch die Gottheit, die über die gesamte Pflanzenwelt herrscht und der in einer hierarchischen Struktur viele subtile Wesen untergeordnet sind, von denen jedes eine Pflanzenart verwaltet. Platon und Goethe würden, wie bereits erwähnt, hier von den „Ideen“ der Pflanzen (6.3.) sprechen, den Bestandteilen und Modellen aller materiellen Pflanzen.

Cowan fragt den Kräuterkundigen: „Wenn Sie Menschen heilen, lassen Sie sie dann einen Teil der Pflanze essen oder trinken?“ Dona Modesta : „Nein, ich arbeite ausschließlich mit bewusster Absicht . Meiner Meinung nach ist es am wichtigsten, die Erlaubnis des Geistes zu erhalten, der mir bei der Heilung helfen soll. Sobald eine Verbindung zum Geist der Pflanze hergestellt ist, benötige ich weder das Blatt noch die Wurzel oder irgendetwas anderes. Manchmal bitte ich den Geist der Pflanze, durch meine Hände zu wirken. Dann bitte ich darum, den spezifischen Pflanzengeist, der für den Patienten benötigt wird, zu ihm oder ihr zu bringen. Welche Pflanze es auch sein mag. Ich muss den Schöpfer um Hilfe bitten und dann so handeln, wie er es mir sagt. Das kann für jeden anders sein. Jeder Mensch hat seinen eigenen Körper, Geist und seine eigene Seele, daher ist die Behandlung für jeden Menschen anders, selbst wenn er die gleiche Krankheit hat.“

Betrachten wir hier den Lama-Arzt (7.2.1.), der, wenn die Pillen ausgehen, den Namen des Medikaments auf ein Stück Papier schreibt und es zu einer Kugel formt. Das Schlucken des Medikaments oder der Kugel hat für ihn dieselbe Wirkung. Der Kranke wird gesund oder stirbt, wie es der Gott Hormoesta bestimmt hat. Genau wie bei Dona . In Modesta geht es auch hier nicht um das materielle Kraut, sondern vielmehr um den subtilen Kontakt mit dem Geist oder der Gottheit, die die Pflanze und ihre Energien beherrscht.

mit manischen Fähigkeiten empfehlen, einige ursprüngliche Pflanzen wie Moose und Farne im Garten anzubauen und zu pflegen. Die Wesen, die diese Pflanzen lenken und beherrschen, wissen dies zu schätzen und können so ihren Pfleger mit ihrer Energie unterstützen und stärken.

Die Aura der Tiere

Lasst uns auch über die Aura der Tiere sprechen. W. Gmelig Meijling und W. Gijzen schreiben in * *De aura, radiance of man, animal, plant and stone** ⁴⁴, dass die Auren von Tieren überwiegend rot sind. Diese können sehr lebhaft sein und ein klares Selbstbewusstsein hervorrufen. Dies geschieht primär auf der instinktiven Ebene, daher die Dominanz der Farbe Rot. Pflanzen besitzen

im Vergleich dazu eine deutlich schwächere Aura, in der auch weniger Bewegung zu beobachten ist.

Gmelig fährt fort: „Tiere, insbesondere Tiere aus dem menschlichen Lebensraum wie Hunde, zeigen oft ein starkes individuelles Bewusstsein. Bei vielen anderen Tieren hingegen, etwa Insekten, herrscht eher ein Gruppenbewusstsein. Dies lässt sich oft auch durch Hellsehen sehr deutlich beobachten. Ich erinnere mich, wie ich eines späten Abends durch den Wald ging und plötzlich eine leuchtende Wolke vor mir sah. In Wirklichkeit bestand diese Wolke aus Tausenden einzelner Einheiten. Da begriff ich, dass ich einen Bienenschwarm vor mir hatte. Jede Biene hatte ihre eigene Aura. Sie war nicht mehr als ein winziger Lichtpunkt. Doch zusammen bildeten sie diese leuchtende Wolke. Bei Pflanzen ist dieser Gruppencharakter noch deutlicher ausgeprägt.“

Das Tier fühlte sich anders.

Fortune schreibt in ihrem Buch „*Psychische Selbstverteidigung*“⁴⁵, dass sie in ihrer Jugend nie einen Menschen oder ein Tier sterben sah, bis sie einen verletzten Vogel in den Händen hielt, der kurz darauf heftig zitterte und starb. Sie sagt, niemand habe ihr sagen müssen, dass die Krähe tot war. Das Tier habe sich nach dem Zittern ganz anders angefühlt als zuvor. Sie vergleicht das Gefühl des noch lebenden Tieres mit dem Gefühl eines magnetisierten Kreuzes (8.1.3.). Das tote Tier sei plötzlich zu einem leblosen Gegenstand geworden, aus dem alles Leben gewichen sei.

M. Van Gestel erzählt in ihrem Buch * *Mijn kind ziet meer* * (*Mein Kind sieht mehr*)⁴⁶ eine ähnliche Geschichte über ihre manisch hochbegabte Tochter. Sie schreibt: Als Marieke mit einem kranken Entlein nach Hause kam, sah sie, dass es schneller sterben würde als wir. Gerade als ich dachte, es würde sich etwas erholen, brach sie in Tränen aus. „Es stirbt! Es stirbt!“, schluchzte sie. Ich sagte ihr, es sähe nicht so schlimm aus und sie solle die Hoffnung nicht so schnell aufgeben, woraufhin sie rief: „Nein, Mama, plötzlich hat es keine Farben mehr, es wird ganz dunkel um es herum.“ Fünfzehn Minuten später war das Entlein tot. Wir begruben es im kleinen Park.

Außerdem sprechen sie über Tofke, ihr Meerschweinchen. Sie schreibt: „Im Sommer werden unsere Meerschweinchen krank. Während wir bei ihnen sitzen, sagt Marieke plötzlich: ‚Wie seltsam, Kaafs Aura schwebt über dem Käfig. Er ist gekommen, um Tofkes Aura zu holen.‘“ Kaaf war das Meerschweinchen der Nachbarn, das vor einigen Monaten gestorben ist. Er

hat viel Zeit mit unseren Meerschweinchen verbracht und ist der Vater des Kleinen.

Tiere und Spiritualismus

Dass der goetische Aspekt nicht vernachlässigt werden darf, zeigt Julia Pancrazis * *La voyance en héritage** ⁴⁷(Hellsehen als Erbe). Goetische Energien sind subtile Energien, die ihren Ursprung in der Erde haben. Die Autorin praktizierte Spiritualismus mit großer Vorsicht. Während einer Sitzung stellte sie Kontakt zu einem Geist her, der jedoch mit völlig zusammenhanglosem Klopfen auf den Tisch reagierte. Daraufhin befragte sie den Geist, ob irgendetwas im Raum die Kommunikation störte. Die Antwort war bejahend. Sie sah sich um. Sie kannte jedoch alle Anwesenden, und niemand schien Hemmungen zu zeigen. Sie suchte weiter und bemerkte ihren kleinen Dackel in einer Ecke, der unbemerkt hereingekommen war. Nachdem sie ihn weggeschickt hatte, begann das Klopfen normal zu erfolgen.

Die Autorin fügt sogleich hinzu, dass Pflanzen denselben Einfluss ausüben und aus unbekannten Gründen die Antworten des Geistes stören können. Da Pancrazi eine vornehme Dame ist, die weit entfernt von jeglicher Goety steht, sind die Wesen, die sie beschwört, von derselben Art. Ein Dackel, ein Tier, strahlt aufgrund seiner Verbindung zu niederen Naturgeistern leicht niedere Energien aus.

Damit schließen wir diesen Abschnitt ab. Unsere Beispiele legen die Hypothese nahe, dass Tiere und Pflanzen auch eine subtile Seite haben.

8.1.5. in Menschen und Göttern

Neben den Energien, die Wörter, Orte und Zeiten, Objekte, Pflanzen und Tiere beleben, nennen wir nun eine Reihe von Beispielen, die zeigen, dass auch Menschen und Götter über solche ätherischen Energien verfügen können.

Dieses Thema wurde bereits im Zusammenhang mit der „Dynamik“ (1.4.3.) angesprochen. Dort wurde Gottes schöpferische Lebenskraft erwähnt (1. Mose 6,3) und auf 1. Könige 1,1/4 verwiesen , wo berichtet wird, dass König David sich nicht wärmen konnte. Abischag von Sunem ließ ihn an ihrer großen Lebenskraft teilhaben, sodass er vollständig genesen konnte. Auch 1. Könige 17,17/24 und 2. Könige 4,8/37 berichten, wie die Propheten Elia und Elisa jeweils einen Jungen wieder zum Leben erweckten. Lukas 8,43 erzählt, wie Jesus die Frau heilte, die an Blutungen litt. Siehe auch *die Apostelgeschichte*. In 19,11/12 wird erwähnt, dass Paulus durch Handauflegen bemerkenswerte Wunder vollbrachte. Auch die Einführung in

verschiedene außerbiblische Religionen (3,3) veranschaulicht einige kraftvolle Wirkungen. Dasselbe gilt für verschiedene magische Heilungen (4,3,3). Das gesamte siebte Kapitel bezeugt ebenfalls diverse magische Handlungen. Dass Menschen und Götter über beträchtliche subtile Energie verfügen können, ist daher nichts Neues.

Nachfolgend führen wir eine Reihe von Beispielen und Erfahrungsberichten auf.

Ein Miss-Schönheitswettbewerb

Vor Jahren zeigte ein Fernsehsender einen Schönheitswettbewerb unter Naturvölkern. Elf Mädchen standen ordentlich aufgereiht. Das schönste Mädchen stand vorne, das am wenigsten schöne ganz hinten. Europäische Zuschauer verstanden das nicht, denn ihre Urteilskraft, ihre „Axiome“, wären völlig anders gewesen. Was galt bei den Naturvölkern als Norm? Ihre fließende Ausstrahlung. Sie wurden nach absteigender Strahlkraft geordnet. Besonders schön waren jene mit einer prächtigen Aura. Weniger schön waren jene, deren Aura schwächer oder weniger prächtig war. Dies steht im krassen Gegensatz zu unseren Maßstäben und Schönheitswettbewerben, bei denen das Aussehen über alles andere zählt. Eine Frau, die nach unseren Maßstäben sehr schön ist, aber innerlich erschöpft wirkt, ist für die Naturvölker hässlich. Und gewissermaßen gilt auch das Gegenteil: Eine Frau, die nach unseren Vorstellungen hässlich ist, aber eine prächtige Ausstrahlung besitzt, ist für sie schön.

Sympathie und Antipathie

Elisabeth Haich beschreibt in ihrem Buch * *Initiation* ^{48*}, wie sie die Aura einiger ihrer Bekannten wahrnahm. Sie sagt: „Ich machte die Erfahrung, dass jeder Mensch eine andere Energie ausstrahlte. Ein Onkel, der sich meist schlecht konzentrieren konnte und unentschlossen war, hatte eine dichte, starke Energie. Doch die Komponenten dieser Energie flossen nicht in dieselbe Richtung, sondern ungeordnet hin und her, und die Wirkung war chaotisch. Es war schwer zu erkennen, was er wollte. Eine Tante hatte eine sehr dünne, aber stechende und scharfe Energie, die sich wie ein steifer, harter Faden anfühlte und weh tat. Sie war im Allgemeinen eine sehr aggressive Person. So hatte jeder eine andere Aura. Mir eröffnete sich eine neue Welt. Ich begann viele Phänomene zu verstehen, die ich bis dahin nur gespürt, vermutet oder gar nicht bemerkt hatte. So wurde mir plötzlich klar, warum man nach einer Diskussion so erschöpft ist, als hätte man einen harten Kampf hinter sich.“ Ich verstand auch, warum die Zeit mit anderen Menschen einen manchmal völlig erschöpft und einen manchmal erfrischt und stärkt.

Ich verstand Sympathie und Antipathie als etwas Greifbares : gebende und raubende Ausstrahlungen. Erstere strahlen Kraft aus, letztere heften sich an einen wie die Arme eines Oktopus. Sie saugen einem alle Energie aus. Nach dem Experiment war ich von solchen Menschen so geschwächt, dass ich mich anschließend mit zitternden Knien und völlig erschöpft hinsetzen musste. Es dauerte eine Weile, bis ich mich so weit erholt hatte, dass ich die Experimente fortsetzen konnte. Dann machte ich eine weitere Erfahrung, eine Tatsache, die sich mit keinem menschlichen Zauber ändern lässt. Ich bemerkte, dass von Menschen mit Selbstbeherrschung völlig andere Energien ausgehen als von unzivilisierten, unkontrollierten, primitiven Menschen, die nur leben, um ihre Triebe zu befriedigen.

Keine Freundin

Der Amerikaner J. Hall , *Sangoma* ⁴⁹, interviewt die spirituell begabte Sängerin Miriam Makeba (1932–2008), genannt „Mama Afrika “. Sie war eine Gegnerin der südafrikanischen Apartheidpolitik. Hall erfährt von ihr, dass er durch den Kontakt mit seinen Ahnengeistern über Heilkräfte verfügt. Auf ihren Rat hin beschließt er, sich in Afrika bei einer gewissen Gogo Nwandwe zum Sangoma, einem traditionellen Heiler, ausbilden zu lassen. Während dieser Ausbildung durchläuft er eine spirituelle Reinigung, deren Reinheit er bewahren muss, um seine Aufgabe als Heiler erfüllen zu können. Er erzählt: „Um nicht in meinen früheren unreinen Zustand zurückzufallen, musste ich spirituelle Verunreinigung durch andere Menschen vermeiden. Sie erklärte mir, dass Menschen Träger böser Geister sein können, die sie sich im Kontakt mit anderen einfangen; ähnlich wie bei einer Virusinfektion. Deshalb durfte ich nie jemandem die Hand geben oder körperlichen Kontakt haben, außer mit den Patienten, die ich behandelte. Die Verunreinigung durch einen bösen Geist könnte bei einem Sangoma zu Depressionen oder Krankheit führen.“ Hall stellt fest, dass diese Vorgaben strikt eingehalten werden müssen. Er fährt fort: „Wenn Sie sagen, ich dürfe niemanden berühren, meinen Sie dann ...?“ Gogo Nwandwe nickte ernst. „Keine Freundin“, sagte sie. Doch die sexuelle Abstinenz, die ich nicht aus religiöser Überzeugung oder um den Geistern meine Treue zu schwören, sondern als Vorsichtsmaßnahme gegen spirituelle Verunreinigung einhalten sollte, stellte eine enorme Herausforderung dar. Geschlechtsverkehr verstärkt zwar den Energieaustausch zwischen beiden Partnern. Doch wenn sie Unterschiede in ihrer spirituellen Entwicklung aufweisen, kann einer den anderen im feinstofflichen Bereich leicht verunreinigen.

Es war noch jemand bei uns.

Shackleton E. , *Südpol, Shackletons letzte Expedition*⁵⁰ Er berichtet von seiner Expedition in die Antarktis von 1914 bis 1917. Sein Schiff, die Endurance , fror ein, wurde vom Packeis zerdrückt und sank. Er und seine Mannschaft errichteten daraufhin ein Lager auf einer treibenden Eisscholle. Als diese Monate später auseinanderbrach, beschloss er, mit den drei verbliebenen Rettungsbooten weiterzusegeln. Nach fünf Tagen erreichten sie Elephant Island, eine unbewohnte Insel der Südlichen Shetlandinseln . Von dort aus brach Shackleton mit einem Rettungsboot und fünf Mannschaftsmitgliedern nach Südgeorgien auf, etwa 1800 km entfernt, um Hilfe zu holen. Nach zahlreichen Stürmen und eisiger Kälte erreichte er die Insel, allerdings auf der unbewohnten Seite. Mit zwei Begleitern beschloss er, die Insel mit ihren schneebedeckten Bergen und Gletschern zu Fuß zu durchqueren, um die norwegische Walfangstation zu erreichen. Schließlich gelang es ihm, Hilfe zu finden und alle übrigen Mannschaftsmitglieder zu retten.

In seinem Reisebericht schreibt Shackleton : „ Wenn ich auf jene Tage zurückblicke, bin ich überzeugt, dass uns die göttliche Vorsehung geleitet hat, nicht nur über die Schneefelder, sondern vor allem über das wilde antarktische Meer, das Elephant Island von unserem Landeplatz auf Südgeorgien trennte. Ich wusste, dass es mir während dieser langen und sehr beschwerlichen 36-stündigen Reise über die namenlosen Berge und Gletscher Südgeorgiens oft so vorkam, als wären wir zu viert und nicht nur zu dritt. Ich sprach nicht mit meinen Begleitern darüber, aber später sagte Worsley zu mir: ‚Dort, während dieser Reise, hatte ich das seltsame Gefühl, dass noch jemand bei uns war. ‘ Crean sagte, er habe dasselbe empfunden. Man spürt dann die Unzulänglichkeit des menschlichen Verstandes, das Unfassbare zu beschreiben. Doch ein Bericht über unsere Wanderungen wäre unvollständig gewesen, hätten wir diese uns so nahestehende Tatsache nicht erwähnt.“

Die Göttin Aphrodite

„Die alten Griechen fühlten und sahen die Gottheit“, schrieb Zielinsky (8.1.2.). Offenbar war die mantische Wahrnehmung oder das „Sehen“ der Gottheiten im antiken Griechenland nichts Ungewöhnliches. Aphrodite beispielsweise, die griechische Göttin der Liebe, Schönheit und Fruchtbarkeit, wurde in nahezu der gesamten griechischen Welt verehrt. Nun, der zeitgenössische griechische Schriftsteller Aris Fakinos , *Récit des temps Perdus* ⁵¹(Erzählung aus vergangenen Zeiten) schildert, mehr oder weniger episch, das Leben seiner Großeltern, die arme griechische Bauern waren. Wir geben einen Ausschnitt aus einem Interview zu diesem Thema wieder :

„Glauben Sie wirklich, dass Ihr Großvater Vangelis der Göttin Aphrodite begegnen konnte?“

Mein Großvater konnte weder lesen noch schreiben. Von Mythologie und Geschichte wusste er absolut nichts. Er war lediglich ein einfacher attischer Bauer. Wie hätte er Aphrodite also so anschaulich beschreiben können, wenn er sie nie gesehen hatte?

Dein Großvater hatte dich jedoch gebeten, nicht alles zu erzählen. Hast du mit diesem Buch nicht gegen seinen Willen verstoßen?

„Mein Großvater fürchtete, ich würde für verrückt gehalten werden. Er sagte mir, ich solle selbst entscheiden, was ich sagen und was ich geheim halten wolle. Aber ich hatte kein Recht, dieses Geheimnis zu bewahren und es für mich allein zu behalten. Wenn es nicht weitergegeben wird, hat es keinen Sinn.“

Aus diesem Zeugnis geht hervor, dass ein armer griechischer Bauer aus unserer Zeit die Göttin Aphrodite für sich beansprucht. manisch zu „sehen“, und zwar als gelebte Realität, genau wie eine Reihe seiner fernen Vorfahren aus der frühen Antike (Anmerkung: aus dem 9. und 8. Jahrhundert v. Chr.).

Gibt es die Götter wirklich?

Lesen wir Homers *Odyssee* ⁵². Man vermutet, dass Homer zwischen 900 und 700 v. Chr. in Ionien (Kleinasien) lebte. Sein Name Homer bedeutet „der Blinde“. Doch zumindest als Dichter agierte er dank einer Art „erweiterten Bewusstseins“ wie ein Seher. Man findet kaum eine Seite in seinem Werk, auf der Odysseus nicht auf die eine oder andere Weise von einer Gottheit inspiriert wird: Kalypso, Zeus, Athene, Apollon, Aphrodite, Kirke ... Zielinsky (8.1.2.) schrieb außerdem, dass die alten Griechen ein zutiefst religiöses Volk waren.

E. Mireaux reflektiert in **So lebten die Griechen zur Zeit Homers** ⁵³ die Struktur des menschlichen Lebens zur Zeit Homers : „Gewiss, nicht alle Sterblichen pflegen einen so engen Umgang mit den Göttern wie die Helden des homerischen Epos. Doch jedem steht die Möglichkeit offen, plötzlich einer großen oder kleinen Gottheit zu begegnen: an einer Wegbiegung, am Waldrand, im Morgennebel, in der Abenddämmerung, ja, sogar vor der Haustür. Er muss sie am ersten Anzeichen erkennen, wissen, wie er sie ansprechen soll, und nicht vergessen, sogleich ein Opfer zu versprechen, wie es der graue Nestor tat, sobald er bemerkte, dass die Göttin Athene in Gestalt des alten Mentor, des Gefährten des Telemachos, bei ihm weilte.“ (oc, 20). Soviel zu Mireaux. Aristoteles stellte bereits fest, dass alles von „Daimonen“ erfüllt ist. Für die Griechen ist der Raum nicht leer; er ist von Wesen subtiler

Natur „bewohnt“: Gedankenformen, Ahnen, Geistern, Dämonen und Gottheiten.

William James sagt in seinem Werk *„Varianten religiöser Erfahrung“* ^{Als er} ⁵⁴beiläufig und fast naiv auf den Ursprung der griechischen Göttervorstellungen eingeht, sagt er: „Wir können hier nicht auf die Frage nach dem Ursprung der griechischen Götter eingehen. Aber die gesamte Reihe unserer Beispiele führt uns zu ungefähr folgendem Schluss: Es ist, als ob im menschlichen Bewusstsein die Empfindung von etwas Realem lebt, ein Gefühl für etwas, das objektiv existiert, eine Vorstellung von etwas, das tatsächlich gegenwärtig ist.“

James' Buch ist keine Religionstheorie, sondern eine Theorie über den Menschen als empfänglich für religiöse Erfahrungen.

Die Vision des Arztes Thessalos

Menschen mit subtilen außerkörperlichen Erfahrungen berichten oft von Begegnungen mit anderen Wesen, darunter Verstorbene, aber auch Wesen, die nie auf Erden inkarniert waren. Einige von ihnen besitzen eine enorme Energie. Verschiedene Kulturen bezeichnen sie daher als Götter und Göttinnen, höhere Wesen.

Pater Festugière, *La révélation d' Hermès* Die Offenbarung des Hermes Trismegistos (⁵⁵Trismegistos) berichtet von einer solchen religiösen Erfahrung. Diese wurde bereits unter „Die Macht der geheimnisvollen Worte“ (8.1.1) erörtert. Die Vision des Thessalos datiert aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. Er fand in der Bibliothek von Alexandria ein Buch von König Nechepso. Darin sollten Heilmittel für den Körper mithilfe von Steinen und Pflanzen unter Berücksichtigung der astrologischen Tierkreiszeichen gefunden werden. Thessalos versuchte es, jedoch ohne Erfolg. Dennoch hörte er immer wieder eine innere Stimme, die ihm sagte, er werde eines Tages mit den Göttern in Kontakt treten. Nach langer Suche fand er einen Priester, der ihm dabei helfen konnte. Der Priester fragte ihn, ob er mit dem Geist eines Verstorbenen oder mit einem Gott sprechen wolle. „Mit Asklepios“, antwortete Thessalos und fügte hinzu, er würde den Gipfel seiner Wohltätigkeit erreichen, wenn er mit diesem Gott in Berührung käme. Der Priester rief Asklepios mit der Macht der geheimnisvollen Worte herbei. Thessalos fährt fort: „So saß ich da, an Leib und Seele vernichtet, angesichts dieses wundersamen Anblicks. Denn kein menschliches Wort vermochte die Gesichtszüge oder die Pracht zu beschreiben, die den Gott schmückten, als er seine rechte Hand erhob und mich grüßte: ‚O gesegneter Thessalos, heute ehrst du einen Gott, und bald,

wenn die Menschen von deinem Schicksal gehört haben, werden sie dich als Gott ehren. Frage mich also, was du willst: Ich werde dir gnädig antworten.“

Ich konnte kaum sprechen, so entsetzt war ich und so gefesselt war meine Seele von der Pracht des Gottes. Dennoch fragte ich ihn, warum ich bei der Anwendung der Lehren des Nechepso gescheitert war . Daraufhin sagte er zu mir: „König Nechepso , so klug er auch war und so viele magische Kräfte er auch besaß, hat von göttlicher Stimme nicht ein einziges der Geheimnisse empfangen, die du ergründen möchtest. So begabt er auch war, er hatte die Zusammenhänge zwischen den Gesteinen und Pflanzen und den Himmelskörpern erkannt, aber er verstand nicht, wann und wo man die Pflanzen pflücken sollte. Nun, Wachstum und Verfall aller Früchte der Jahreszeit hängen vom Einfluss der Himmelskörper ab. Außerdem breitet sich die göttliche Energie in besonders großer Fülle an jenen Orten aus, die die Sterne auf ihrem kosmischen Umlauf nacheinander erreichen.“ Soviel zu diesem Zeugnis.

Die Göttin Bapuka

Attilio Gatti , *Bapuka* ⁵⁶, erzählt seine Geschichte. Wir fassen seine bemerkenswerten Erlebnisse zusammen. Es ist 1928; das Schiff Kigoma , noch ein Schaufelraddampfer vom Mississippi, fährt auf dem Kongo. Unter den Passagieren befindet sich ein recht mürrischer Kaufmann. Er behandelt seinen Diener Skaimunga , einen schwarzen Jungen, besonders schlecht. Dem Jungen wird es zu viel. Er will fliehen und springt vom Schiff in den Fluss. Doch mehrere Krokodile stürzen sich auf ihn. Gatti wird Zeuge des gesamten Vorfalls und reagiert blitzschnell. Er erschießt die Krokodile und bringt den schwarzen Jungen zurück an Bord. Anschließend kauft Gatti den Jungen dem mürrischen Besitzer ab. Skaimunga sagt nun, dass sein Leben ganz seinem Retter Gatti gehört . Gatti , der bereits über beträchtliche Afrikaerfahrung verfügt, ist fasziniert von Skaimunga, der auf seine Weise Stolz und eine ungewöhnliche Würde besitzt. Er gehört einem Stamm an, der Gatti unbekannt ist , und hat mehrere seltsame Tätowierungen auf dem Bauch.

Gatti versucht, sich zu informieren. Skaimunga hingegen kann sich kaum an seine Kindheit erinnern. Er erzählt Gatti , dass er weit weg im Südwesten geboren wurde. Als Kind sei er von „bösen Männern in langen weißen Gewändern“ entführt worden, nachdem diese seine Mutter getötet hatten. Skaimunga schließt: „Ich schwöre beim heiligen Namen Bapukas , dass dies die Wahrheit ist.“

Gatti begegnet Skaimunga , wie all seinen Helfern, mit einem für die damalige Zeit ungewöhnlichen Respekt, woraufhin Skaimunga sagt: „Du bist nicht nur mein Chef, sondern auch mein Vater, und auf dir ruhen alle Segnungen Bapukas , denn sie steht stets dem Gerechten bei.“ Gatti glaubte, Bapuka müsse eine Art Geist oder Göttin des Dschungels sein, findet aber nirgends weitere Informationen darüber.

Skaimunga begleitet sie monatelang. Gatti und sein Team. Mit mehreren Wagen – es ist 1928 – reisen sie immer weiter nach Süden durch den afrikanischen Kontinent. Skaimunga erweist sich als Meisterjäger und versorgt das gesamte Team monatelang mit frischem Wild.

Gatti vermutet, dass Skaimunga sich in der Nähe des Sambesi und der Victoriafälle aufhält. Sie werden dieses Gebiet in wenigen Tagen erreichen. Gatti fragt Skaimunga , ob er die Gruppe verlassen und die Suche allein fortsetzen möchte. Skaimunga antwortet, dass Bapuka ihm im Traum – und das schon oft – sagt, dass sie zusammenbleiben müssen. Wer dieser Bapuka ist, bleibt Gatti ein Rätsel .

Bapuka befiehlt es

Gatti segelt mit seiner 38-köpfigen Mannschaft in Kanus den Sambesi hinunter nach Süden . Sie stoßen auf erhebliche Schwierigkeiten. In seinem Tagebuch notiert er am 14. Februar: „Krokodile, Flusspferde, Leoparden, Schlangen, Regen, Regen, Regen – warum haben wir diese Reise nur unternommen? 22 der 38 Männer sind zu krank zum Rudern und liegen mit hohem Fieber da. Sechs von ihnen sterben. Alle sind krank. Nur Skaimunga nicht . Er ist gesund und tatkräftig, ein Wunder an Mut, Treue, Tatkraft und Genie.“ Gattis Tagebuch weist mehrere leere Seiten auf. Er war wiederholt zu krank, um etwas zu schreiben. Drei Tage lang hatte er sehr hohes Fieber, litt unter Delirium und lag sogar zwei Tage im Koma. Die Situation wurde lebensbedrohlich. Eines Tages sagte Skaimunga zu Gatti : „ Musungu (Weißer Mann), die Göttin Bapuka hat mir gesagt, dass du mit mir kommen musst, um dein eigenes Leben und das all deiner Freunde zu retten. Wir beide müssen, allein in einem kleinen Kanu, eine Reise in den Westen unternehmen, die zwei Sonnen dauert.“ Gatti erschien das so unwahrscheinlich . Auch Skaimunga konnte keine weiteren Einzelheiten nennen, entschied aber: „Ich weiß nicht wohin, aber wir müssen gehen; Bapuka befiehlt es.“ Gatti , der auf seinen Reisen schon viele seltsame Dinge erlebt hatte, willigte in Skaimungas Bitte ein . Beide brachen in einem Kanu ins Ungewisse auf.

Nach zwei Tagen auf See sagt Skaimunga : „Wir sind fast da, wo Bapuka uns hinführt.“ Einen Augenblick später entdecken sie tatsächlich einige Hütten. „Hebt eure offenen Hände, um zu zeigen, dass wir keine Waffen haben“, sagt Skaimunga . Doch sie sehen niemanden im Dorf. Da ruft Gattis Begleiter laut: „Ich bin Skaimunga , und Bapuka hat mir befohlen, mit meiner Musungu hierherzukommen !“ Die Antwort lässt nicht lange auf sich warten: „Wer tut, was ihm befohlen wurde, kann an Land gehen“, erklingt es. Dann erscheint ein Mann, der sich als Stammeshäuptling und als Skaimungas Vater vorstellt . Außerdem ist er ein Priester von Bapuka , einer Göttin der Liebe und des Lebens. Er begrüßt sie beide mit den Worten: „ Willkommen , Musungu , ich habe auf dich gewartet. Ich bin der Höchste unter Bapukas Untertanen .“ Ohne es zu wissen, hast du Bapukas Wunde geheilt, und nun werde ich dich und alle deine Männer heilen, Weiße wie Schwarze, ohne Unterschied.“

Bapuka hat mir Träume geschickt

Der Häuptling zeigt die Tätowierungen auf seinem Körper. Sie ähneln denen auf Skaimungas Körper. Er erklärt, er habe sie vor Jahren selbst seinem sechs Monate alten Baby gestochen. Damals waren arabische Sklavenhändler in sein Dorf eingefallen und hatten viele Menschen verschleppt, darunter seine Frau und seinen Sohn. „Aber die Göttin sandte mir auch Träume“, fährt er fort, „und vorgestern zeigte sie mir, wie ein freundlicher, unbewaffneter Mann mit meinem Sohn kommen würde. Und Bapuka irrt sich nie. Du bist dieser weiße Mann; Bapukas Segen wird dich beschützen, denn du hast ihre Wunde geheilt und mir nun meinen lang ersehnten Sohn zurückgebracht.“

Dann zeigt er ihnen in einer Hütte eine drei Meter hohe Holzstatue, die die Göttin Bapuka darstellt . Skaimunga erkennt in der Statue die Göttin, die immer wieder in seinen Träumen zu ihm gesprochen hat. Der Häuptling gibt Gatti Blätter von einem Baum, die er langsam kauen und schlucken muss. Nach einigen Tagen ist er geheilt. Er erhält auch Blätter für sein Gefolge und eine kleine Holzfigur, eine 35 cmgroße Kopie der großen Bapuka-Statue . Ein einzigartiges Exemplar. Sie ziert übrigens den Einband seines Buches. „ Bapuka wird auch eine liebevolle Mutter für euch sein, und wenn euch Ketten fesseln, wird Bapuka euch befreien. Wenn ihr in Lebensgefahr seid, wird Bapuka euch retten. Sie hat mir befohlen, euch dies zu geben“, schließt der Priester. Nach einem bewegenden Abschied von Skaimunga und seinem Vater macht sich Gatti mit den erhaltenen Blättern auf den Weg. Bei seiner Ankunft gibt er sie seinem Volk zu essen. Alle genesen.

Nach seiner Reise lernte Gatti 1931 in New York Ellen kennen, die er heiratete. Die Bapuka- Figur erhielt einen Ehrenplatz in ihrem Wohnzimmer. Jahrelang erfuhren Gatti und seine Frau, dass sie außergewöhnlich wirksamen Schutz und Führung genossen. Der sonst skeptische Gatti schrieb sogar: „ Ich bin der festen Überzeugung, dass diese alte Göttinnenfigur einen großen Einfluss auf unser gesamtes Leben ausgeübt und uns beiden wiederholt das Leben gerettet hat.“ Am 24. September 1962 um 0:05 Uhr starb Ellen in Gattis Gegenwart . In diesem Moment, so schließt Gatti sein Buch, fiel die Figur plötzlich um und zerbrach in tausend Stücke.

Kein Zufall?

Bemerkenswert: Seher halten das für keinen Zufall. Sie erklären, dass Bapuka so viel Energie in ihre Schutzrolle investiert hat, dass sie selbst völlig erschöpft und machtlos ist. Sie kann Ellen keine weitere Energie mehr geben, sodass beide im selben Moment machtlos werden. Die Seher sagen weiter, dass solche überaus gütigen Naturgeister, wie die guten Spitzen des Eisbergs, die das Urchaos bändigen , ihre Lebenskraft vollständig aufbrauchen und, einmal kraftlos, in die Hände zynisch mächtiger Dämonen fallen. Göttinnen wie Bapuka Biblisch betrachtet sind sie unter dem Schutz der Heiligen Dreifaltigkeit geborgen. Sobald sie diesen Schutz verlassen, vergeuden sie ihre gesamte Lebenskraft. Soviel zu diesem bemerkenswerten Zeugnis von Gatti .

Die Schauspielerin Michaela Denis , *Un Leopard In „ Sur les genoux* ⁵⁷“ (Ein Leopard auf den Knien) beschreibt sie ihre Reiseerlebnisse in Afrika. Wir erzählten, wie sie in Neuguinea in eine geheime Gesellschaft tanzender afrikanischer Frauen aufgenommen wurde (5.3.). Sie und ihr Mann erfuhren daraufhin jahrelang den wohltuenden, schützenden und erhebenden Einfluss dieser Initiation. Die einheimischen Missionarinnen bezeichneten diese Riten als heidnisch, räumten aber ein, dass Michaela und ihr Mann ein deutlich besseres Leben führten als viele Katholiken.

Eine Form der Missionsarbeit?

Im weiteren Verlauf dieses Textes werden wir die Geschichte von Bapuka im Auge behalten. Sie ist eines der seltenen Beispiele, in denen eine nichtbiblische Gottheit durchweg ethisch handelt und damit von der allgemeinen Regel abweicht, die solche Götter üblicherweise kennzeichnet.

Man erkennt auch den Abgrund zwischen dieser Religion, die sich aufrichtig und beständig um das Wohl ihrer Gläubigen kümmert , und einer nominalistischen Religion, die sich solchen subtilen Kräften verschließt. Man könnte auch erkennen, dass solche Gottheiten, wenn sie in einen biblischen

Rahmen eingebettet und somit mit dem biblischen Gott in Verbindung stehen, an seiner Lebenskraft teilhaben könnten. Diese Gottheiten über die Vorteile der trinitarischen Energien aufzuklären und ihnen die Wahl zu lassen, ob sie sich darauf einlassen wollen, ist etwas ganz anderes, als ihre Bilder sofort zu zerstören und diese Religion durch eine missverstandene Missionierungskampagne zu verbieten. Das ist zumindest die Meinung von Menschen mit einem tiefen Verständnis für die Materie . Die außerbiblische Religion wird dadurch als gültige Stufe anerkannt, gereinigt und auf eine höhere, trinitarische Ebene erhoben. Sie könnte diese überaus gütigen Götter und Göttinnen auch vor zermürbenden Kämpfen mit zynischen Gottheiten aller Art schützen . Dabei gehen wir jedoch von einer Form der Missionsarbeit aus, die gerade darin besteht, lokale Gottheiten – sofern sie über irgendeine Form von Ethik verfügen – nicht zwangsläufig brutal zu vernichten, sondern sie, wie bereits angedeutet, anzunehmen, zu reinigen und auf eine höhere energetische und biblische Ebene zu erheben. Wir werden dies später noch genauer ausführen (10.6.).

8.2. Magische Nutzung von Seelenmaterie .

Der vorherige Abschnitt (8.1.) befasste sich mit der bisher passiven Wahrnehmung von Energien. Betrachten wir nun, wie man mit feiner Materie aktiv und bewusst umgehen kann. Untersuchen wir, wie man sie geben, austauschen oder aufnehmen kann.

8.2.1. Der Seele Substanz verleihen .

Das Thema der Heilungen wurde bereits im Kapitel über Magie und Mantik (4.3.3.) eingeführt. Wir zitierten Oberst Gatti, der berichtete, wie ein Scheich an einem kleinen Jungen eine Herzoperation durchführte, wie die Lazaristen Huc und Gabet Zeugen wurden, wie ein tibetischer Lama seinen Bauch aufschneidet, und wie einige Aborigines einen offenen Beinbruch behandelten.

Bei herkömmlichen Heilverfahren spielt die Medizin eine nicht zu unterschätzende Rolle. Ihr „Objekt“ ist der biologische Körper. Das „Objekt“ bei der Übertragung von Seelenmaterie ist selbstverständlich der feinstoffliche Körper. Lassen Sie uns einige Beispiele anführen.

Der Heilige öffnete mir den Mund.

Gopi Krishna erzählt von *Kundalini* , der evolutionären Energie im Menschen ⁵⁸, aus seiner Kindheit. Er schreibt: „Jahre später, als ich weise genug war, sie zu verstehen, offenbarte mir meine Mutter den Grund ihres Besuchs bei diesem heiligen Mann. Sie hatte von unzähligen Augenzeugen

erstaunliche Geschichten über seine Wundertaten gehört. Sie erzählte, wie er ihr vor Jahren im Traum erschienen war. Sie hatte sich große Sorgen gemacht, weil ich als Baby eine Zeit lang nicht trinken konnte. Mein Hals war damals stark entzündet. Ich konnte nichts zu mir nehmen. Im Traum öffnete der heilige Mann mir sanft mit dem Finger den Mund. Dann gab er meiner Mutter ein Zeichen, mich zu füttern, woraufhin er verschwand. Meine Mutter wachte etwas beunruhigt auf, drückte mich aber trotzdem fest an ihre Brust. Zu ihrer großen Erleichterung spürte sie, wie ich die Milch ohne Schwierigkeiten aufnahm und schluckte. Voller Freude über diese plötzliche Heilung schwor sie, zu seinem Haus zu pilgern, um ihm zu danken. Aufgrund aller möglichen Komplikationen musste die Reise um mehrere Jahre verschoben werden. Ich begleitete sie und habe noch eine vage Erinnerung an diese Reise. Das Überraschendste daran war...“ Die Geschichte besagt, dass der Einsiedler, nachdem er uns gesehen hatte, sofort fragte, ob ich nach seinem Besuch bei ihr im Traum die Milch schlucken konnte. Voller Verwirrung warf sich meine Mutter ihm zu Füßen und bat ihn inständig um seinen Segen für mich.

Myriaden unsichtbarer kleiner Geschöpfe

E. Haich schreibt in ihrem Buch „Initiation“ ⁵⁹über die okkulten Ursachen von Krankheiten. Sie berichtet: Die Eingeweihten der vedischen Philosophie wussten, dass unzählige unsichtbare Lebewesen – wir nennen sie heute Bakterien – Krankheiten verursachen. Sie wussten aber auch, dass diese Bakterien Zellen des unsichtbaren Körpers eines dämonischen Geistes sind. Der Westen hat dies, mit Ausnahme einiger weniger Eingeweihter wie Paracelsus, nie untersucht.

Der böse Geist ergreift dann Besitz von einem oder mehreren Menschen. Er durchdringt den Menschen mit seinem Körper, und wenn dieser die gleiche Schwingungsfrequenz wie der Geist besitzt, erkrankt er. Es gibt jedoch immer Menschen, die nicht auf die Schwingungen des Dämons reagieren und daher nicht erkranken. Sie sind, wie man im Westen sagt, immun.

Alle diese bösen Krankheitsgeister werden in den heiligen Schriften der Indianer beschrieben, ebenso wie ihr Aussehen. Es gibt farbige Abbildungen von ihnen. Sie sind furchterregende Gestalten. Jeder von ihnen hat ein charakteristisches Aussehen und eine charakteristische Farbe. Zum Beispiel ist der Pestdämon ein schwarzes Monster. Die Pest wird auch „Schwarzer Tod“ genannt. Der Geist des Gelbfiebers ist ein gelber Dämon. Der Geist des Lepra hat einen Löwenkopf. Es ist bekannt, dass Leprakranke schon von Weitem an ihrem löwenartigen Gesichtsausdruck zu erkennen sind. Durch das Gesicht des Leprakranken sieht man das löwenartige Gesicht des Geistes. Der

Leprakranke ist tatsächlich von diesem Geist besessen. Lungenentzündung wird von einem roten, gigantischen Dämon verursacht. Er sieht aus, als sei er aus Feuer und Flammen gewoben. Und so weiter. Jede Krankheit rührt von der Besessenheit durch alle Arten von Dämonen her. Natürlich sehen die Kranken diese Dämonen sehr oft in dem Moment, in dem sie besessen werden. Oftmals auch später, während ihrer Krankheit, wenn sie gegen den Dämon ankämpfen. Wenn sie davon erzählen, halten die Leute sie leicht für fieberhaft im Delirium. Es kommt ihnen nicht in den Sinn, diese Erscheinungen als das wahre Aussehen der Dämonen zu deuten.

Ein feindseliges Wesen

O. Wirth bestätigt in seinem Werk „*Heilung durch Handauflegen*“⁶⁰, dass auch die Ältesten Krankheit als das Eindringen eines feindseligen Wesens betrachteten. Gesundheit galt als göttlich. Um einen bösen Geist zu vertreiben, genügte es, ihn mit seinem Feind in Kontakt zu bringen. Dies wird als Anwendung des Prinzips gesehen, dass man das Böse mit Bösem selbst bekämpfen kann. Ein kleineres und weniger mächtiges Übel kann durch ein größeres Übel überwunden werden. Viele Völker wussten, dass sie größere Probleme, die ihr weißer Magier nicht lösen konnte, besser ihrem schwarzen Magier vortragen konnten. Dies veranschaulicht unter anderem die Geschichte vom Brechen des Eises (3.3.5.), in der der Indianerstamm seinen schwarzen Zauberer anrief, um den Fluss wieder schiffbar zu machen.

Auch babylonische Ärzte bekämpften einen Dämon mit einem anderen. Sie zwangen die Götter, den Kranken zu heilen, indem sie ihn von seinem unsichtbaren Feind befreiten. Tataren, wie Huc und Gabet (7.2.1.) berichten, führen Krankheiten auf den Einfluss böser Geister zurück. Auch Tibeter glauben, dass alle Krankheiten von bösen Geistern, bösartigen Dämonen oder Naturgeistern verursacht werden, deren Zorn erweckt wurde.

Ich hatte den Schmerz in mich aufgenommen

H. Gris / W. Dick, *Les nouveaux sorciers du Kremlin*⁶¹ (Die neuen Zauberer des Kremls), erzählt, wie die russische Warwara Ivanova, die Heilerin geworden war: „Ich wollte meinen Mitmenschen auf irgendeine Weise helfen. Ich bereitete mich darauf vor, indem ich mich informierte, meine Ernährung umstellte und meditierte. Doch selbst nach Jahren fehlte mir der Mut, jemanden zu heilen. Manchmal spürte ich die Krankheit derer, die mir nahestanden, in mir selbst. Das nennt man das ‚Echo‘. Meine Freunde sagten mir, das helfe bei der Diagnose eines Kranken. Man könne so die Fragen des Arztes beantworten, wenn der Kranke es selbst nicht könne. Ich befolgte diesen Rat und begann eine Laufbahn als Heilerin.“

Wie so mancher Heiler entdeckte ich durch Zufall, dass meine Hände Heilkräfte besaßen. Eines Tages hatte ich, genau wie einer meiner Schüler, furchtbare Kopfschmerzen. Ich fragte ihn, wo genau er Schmerzen hatte. Ich legte meine Hand auf seinen Kopf, genau dort, wo ich selbst die stärksten Schmerzen spürte. Er antwortete: „Ja, genau, da und da!“ Plötzlich rief er aus: „Oh, die Schmerzen sind weg, ich spüre gar nichts mehr!“ Doch meine Kopfschmerzen wurden danach noch schlimmer. Ich hatte den Schmerz absorbiert. Glücklicherweise verschwand er kurze Zeit später. Danach begann ich, Menschen zu heilen. Anfangs absorbierte mein Körper die Schmerzen der Patienten. Das machte mich krank. Mittlerweile kommt es jedoch selten vor, dass ich während meiner Arbeit Schmerzen wiedererlebe.

Eine universell wirkende Kraft

R. Thetter : *Magnetismus , das Urheilmittel , enthält* ⁶²auf dem Buchumschlag ein Zitat von Goethe : „Magnetismus ist eine universell wirkende Kraft. Jeder Mensch besitzt ihn, wenngleich es individuelle Unterschiede gibt. Seine Wirkungen umfassen alles und alle Fälle. Die magnetischen Kräfte erstrecken sich über alle Menschen, Tiere und Pflanzen. Der Mensch weiß nicht, was er ist, aber auch nicht, was er besitzt und was er tun kann. Deshalb ist er in einem so elenden Zustand, so kraftlos und so unfähig.“

Dieses Buch bezieht sich unter anderem auf den heiligen Ludwig, König von Frankreich im 17. Jahrhundert , der ebenfalls die Gabe besaß, Menschen zu heilen. Da die Energie im Wesentlichen von Gott stammt, aber im Heiler transformiert wird, damit sie vom Kranken leichter aufgenommen werden kann, sagte man damals: „Le roi te touche, Dieu te guérit “ – „Der König berührt dich, aber Gott heilt dich“. Diese Heiler waren sich bewusst, dass sie lediglich Vermittler waren. Die eigentliche Heilung und die dafür benötigte Energie waren ein Geschenk Gottes. Biblisch gesprochen ist diese „magnetische Kraft“ eine der vielen Formen des „Heiligen Geistes“. Wer sie geschickt zum Guten einsetzt, beweist religiöse Empathie. Durch diese Kraft findet eine Verschmelzung der Seelenkörper von Heiler und Empfänger statt. Letzterer kann ein Mensch, aber auch ein Tier oder sogar ein Gegenstand sein. Bei der Anwendung solcher Kräfte gelten alle Regeln des sogenannten „Gottesgerichts“. Darauf werden wir später noch genauer zurückkommen. Magnetisieren, Wünschelrutengehen und Wahrsagerei sind keine Künste, die man einfach wie andere, rein profane Techniken erlernt. Wer sie ohne trinitarisches Gebet praktiziert, begibt sich in die jenseitige Sphäre und setzt sich allen damit verbundenen Gefahren aus. Heilige Menschen warnen davor,

dass man nicht weiß, was man tut, wenn man sich auf Wahrsagerei und Magie außerhalb des göttlichen Bereichs einlässt.

Je näher man Gott kommt , desto stärker ist die Kraft

F. Christin , *La guérison par les fluides*⁶³ Auch er (Heilung durch subtile Energien) sieht es so. Er schreibt: „Diese Kräfte, die göttlichen Ursprungs sind und vom Höchsten Wesen selbst stammen, durchdringen den gesamten Kosmos. Feinstoffliche Materie ermöglicht das Leben für den Menschen und alle anderen Wesen.“ Damit bestätigt er, was auch *Genesis* 6,3 aussagt.

„Von Gott geht ein Druck, eine Energie aus“, schreibt Leadbeater irgendwo. Diese „Substanz“ besitzt vitalisierende Eigenschaften und durchdringt die verschiedenen „Sphären“ oder Realitätsebenen, bis sie die niederen irdischen Sphären erreicht. Dort ist sie glücklicherweise noch stark genug, um den Menschen zu beeinflussen. Zumindest solange er diese Energien aufnehmen kann. Gelingt ihm dies aus irgendeinem Grund nicht, schwächt er sich, was sich letztlich in Unglück und Krankheit äußert. Je näher diese Substanz also ihrem ursprünglichen Zustand – je näher sie Gott – kommt, desto größer und kraftvoller sind ihre energetischen Eigenschaften. Kann man als Heiler diese Kräfte auf einem sehr hohen Niveau auffangen und übertragen, verläuft die Heilung wesentlich effizienter, als wenn sie auf einem niedrigeren Niveau aufgenommen werden. Fehlen einem Menschen beispielsweise bestimmte Substanzen in seinem physischen Körper, kann er diese auf die eine oder andere Weise aufnehmen. Dies beeinflusst jedoch nicht seine feinstoffliche Struktur. Die Ursache wird dadurch nicht beseitigt. Wenn die Krankheit auf der astralen Ebene verortet ist und auch dort behandelt wird, heilt dieser feinstoffliche Körper, und indirekt auch der biologische Körper. Krankheiten können also auf noch höheren Ebenen ihren Ursprung haben. In manchen Fällen zeigt sich dann, dass die Krankheit durch eine fehlerhafte ethische Haltung des Einzelnen verursacht wird, die auf spiritueller Ebene, in einem spirituellen Körper, verankert ist. Um dies zu beheben, muss der Einzelne etwas in sich verändern.

Ein spiritueller Heiler

Auch Christin spricht in seinem Buch in diesem Sinne. Er erklärt , dass es zunächst eine Methode auf menschlicher Ebene gibt. In diesem Fall gibt der Magnetisierer einfach einen Teil seiner eigenen Lebenskraft, ohne höhere Mächte anzurufen. Äußerlich geschieht dies durch eine Art Streicheln; durch auf- und abwärts gerichtete Streichbewegungen über die erkrankte Körperstelle. Dabei findet ein Transfer von Seelensubstanz vom Heiler zum Patienten statt. Der Patient kann dadurch tatsächlich genesen. Erkrankte

Organe erhalten zusätzliche Energie, und der körperliche Heilungsprozess wird beschleunigt. Allerdings kann der Magnetisierer dabei selbst einen Teil der Krankheit seines Patienten aufnehmen und schnell erschöpft sein.

Da Christin Heilung primär als spirituellen Prozess betrachtet, findet wahre Heilung nur dann statt, wenn sie auch auf spiritueller Ebene geschieht. In diesem Fall ruft der Heiler durch Gebet höhere Energien und subtile Helfer an. Da die Heilflüssigkeit in diesem Fall in einer höheren und ätherischeren Form empfangen wird, ist sie reiner und kraftvoller. Ein spiritueller Heiler muss daher etwas von dieser höheren Kraft in sich tragen, um die Heilflüssigkeit auf dieser Ebene empfangen zu können. Laut F. Christin findet eine solche Anziehung auch statt, wenn die Person selbst nicht anwesend ist, sondern der Heiler einen Gegenstand besitzt, der eng mit dem Patienten verbunden ist, beispielsweise ein Foto. Gegenstände, die der Person gehören, die sie regelmäßig benutzt und die daher von ihrer subtilen Ausstrahlung erfüllt sind, können ebenfalls diesem Zweck dienen. Im Wesentlichen geht es um dieselben Prinzipien, die der schwarzen Magie zugrunde liegen (7.4.). Nur werden sie hier in einem positiven Sinne angewendet.

Die Heilung hat mich überrascht .

Josiane Hütten , *Medikamente parallèles* (Alternative Medizin), in: *l'indépendant Catalan* ⁶⁴ aus Perpignan berichtet: Yves Gourault , 39 Jahre alt, war viele Jahre Zirkusartist. Am 11. April stürzt er. Plötzlich ist sein Bein gelähmt. Er kann sich nur mühsam mit Krücken fortbewegen und ist auf einen Rollstuhl angewiesen. Am 25. April erfährt er von einem gewissen Guy Semper, einem „Magnetisierer“. Yves möchte ihn aufsuchen. Am 22. Mai bringt ihn ein Freund dorthin. Guy Semper behandelt das vermeintlich leblose Bein. Yves spürt ein Kribbeln und ein Wärmegefühl. Anderthalb Stunden später kann er vorsichtig gehen. Nach einer zweiten Behandlung kann er ohne Krücken weitergehen. Guy Semper meidet die Öffentlichkeit und weigert sich, fotografiert zu werden (8.1.3.). Ein gewisser Herr Durand , ebenfalls ein Magnetisierer, hatte ihn damals auf seine Gabe aufmerksam gemacht. Durand hatte ihn nach einem Wirbelbruch infolge eines Sturzes behandelt. Guy Semper forschte weiter nach. Er probierte es an sich selbst und an Bekannten aus. Er stellte fest, dass er damit Schmerzen lindern konnte.

Semper schätzt die etablierte Medizin und unterbricht niemals eine laufende Behandlung. Er versteht sich lediglich als ergänzender Heiler. Dabei achtet er (mantisch) auf die feinstofflichen Energiepunkte und -bahnen. Er legt seine Finger auf diese Punkte oder Linien. In manchen Fällen legt er auch seine Hände auf. Anschließend arbeitet er mit seiner persönlichen Energie,

seiner „magnetischen Flüssigkeit“, die er lenkt, indem er sich auf die „schwarz“ erscheinenden Punkte oder Linien konzentriert. Diese dunkle Farbe deutet auf eine Leere hin. Diese wird dann mit seiner eigenen Flüssigkeit aufgefüllt und „erleuchtet“.

Sein Fachgebiet umfasst Gürtelrose, Arthrose, Hexenschuss, Ischias, Spasmophilie, Arthritis und Stress. Multiple Sklerose und Diabetes kann er nicht behandeln. Sollte sich nach höchstens drei Sitzungen herausstellen, dass er nicht helfen kann, teilt er dies offen mit.

Über die Heilung von Yves Gourault sagt er: „Der rasche Heilungsfortschritt überraschte mich. Sein Bein reagierte zunächst nicht. Ich versuchte, den Meridian V8 41 zu behandeln. Nichts half. Dann versuchte ich es mit Punkt V8 43. Dieser reagierte. Yves Gourault hatte danach starke Schmerzen. Aber ich spürte sofort, dass ich an diesem Bein arbeiten musste. Nach einer Weile zitterten seine Zehen und seine Muskeln bewegten sich. Sein Bein ‚erwachte‘. Eine Stunde später konnte ich Gouraults Freund, der ihn zu mir gebracht hatte, anrufen, damit er als erster Augenzeuge den Fortschritt bestätigen konnte.“ Semper sagt, diese Heilung habe ihn so sehr erschöpft, dass er fünf Tage lang unter Schlaflosigkeit litt und sogar einen teilweisen Gedächtnisverlust erlitt. Für ihn steht außer Frage: Heiler lösen Probleme.

Initiationen und Sakramente

Neben der Energiezufuhr mit dem Ziel der Heilung können auch einige Einweihungen und Sakramente als magische Rituale betrachtet werden, bei denen Energie zugeführt wird. Warum die Einschränkung „einige Einweihungen“ und nicht „alle“? Weil es auch Einweihungen gibt, die mehr Energie verbrauchen als sie geben. Dies zeigte sich deutlich bei der Einweihung in die Medialität der Santería- und Macumbar-Religionen sowie bei der Einweihung in Ngil.

Die Initiation des jungen Indianers (3.3.4.) zeigte uns, dass er während dieses Prozesses heilende Energie empfangt. Von seiner Initiation an unterstützen ihn seine Schutzgeister mit zusätzlicher Kraft, um seine eigenen Lebensprobleme und die des Stammes zu bewältigen und ihnen in schwierigen Zeiten das Überleben zu sichern. Auch einige Initiationen in Geheimbünde (5.3.) könnten hier erwähnt werden. Energien werden ebenso erzeugt und für magische Zwecke eingesetzt. Da sie jedoch selten ein ethisches Ziel verfolgen – sie zielen oft auf Einfluss und Macht ab –, lassen sie sich kaum unter der Kategorie „Heilung“ einordnen. Wir werden dies daher nicht weiter ausführen.

Anders verhält es sich bei Initiationen, die aus der Spendung eines Sakraments resultieren. Wir erwähnen sie hier und erörtern sie ausführlicher in Kapitel 13, das sich mit dem Übernatürlichen befasst.

Die Macht der Worte Jesu

Auf ein machtvolles Wort Jesu folgt Heilung. Er treibt Dämonen mit dem Befehl aus: „Schweig und fähr aus von ihm!“ (*Markus 1,24*). Er stillt den Sturm durch die Kraft seines Wortes (*Markus 4,39*). Mit einem einzigen Wort heilt er einen Blinden (*Markus 10,52*). Mit einem einzigen Wort heilt er jemanden mit einer verkümmerten Hand (*Markus 3,5*). Mit einem einzigen Wort heilt er auch einen Aussätzigen (*Markus 1,40*). Und all dies dank der Kraft, die er in sein Wort legt. Denn es gibt auch leere Worte, Worte ohne Kraft. Dies wurde deutlich bei dem misslungenen Exorzismus in *Apostelgeschichte 19,13* , wo jüdische Exorzisten von einem Dämon überwältigt wurden, der ihnen zurief: „ Ich kenne Jesus und Paulus. Aber wer bist du?“ (8.1.1.).

8.2.2. Austausch der Seelensubstanz

Seelenkörper werden ausgetauscht.

Robert Ambelain drückt in **Le vampirisme* ^{65*} (Vampirismus) den Kern aus. Es handelt sich um eine „ Passion“ . „d'âme “ , ein Austausch von Seelenkörpern. Ambelain erklärt, dass dieser Seelenaustausch darin besteht, dass der Seelenkörper eines Wesens – eines Menschen, eines Geistes oder einer Gottheit – den Platz des Seelenkörpers eines anderen Wesens einnimmt. Dies geschieht in der Regel auf Gegenseitigkeit.

Hypnose

De Rochas , *die Außenwirkung der Sensibilität*⁶⁶ (Die Externalisierung der Sensibilität), 4.2.2.) besagt, dass der Hypnotiseur mit seiner Seelenmaterie in den Hypnotisierten eindringt , während die Seelenmaterie des Hypnotisierten austritt, um Platz für die des Hypnotiseurs zu schaffen. Der Hypnotiseur dehnt seine Aura so aus, dass der physische Körper des Hypnotisierten vollständig von ihr durchdrungen wird. Er ist gewissermaßen zu „seinem“ Körper geworden. Genau deshalb kann der Hypnotiseur seine Suggestion verwirklichen. Es handelt sich nicht um einen tatsächlichen Austausch, sondern um einseitiges Eindringen. Der feinstoffliche Körper des Hypnotisierten tritt in diesem Moment aus.

Feldmann beschreibt in ** Okkulte Phänomene* ^{67*} ein hypnotisches Experiment, bei dem die Empfindungen einer hypnotisierten Frau auf ein Glas Wasser übertragen werden. Stecht man mit einer Nadel in das Wasser,

empfindet die Frau dies, als würde man sie selbst stechen. Hellseher können den außerkörperlichen Zustand der Frau um das Wasserglas herum konzentrieren sehen. Stecht man nun hinein, hat der Stich Auswirkungen auf ihren Körper.

Da der Hypnotisierte nach einer Hypnose nie wirklich sicher sein kann, ob der Hypnotiseur sich vollständig zurückgezogen hat, raten viele Experten dringend von der Anwendung von Hypnose ab, selbst in medizinischen Bereichen. Ihrer Ansicht nach besteht die Gefahr, dass der Hypnotisierte weiterhin von etwas vom Hypnotiseur beeinflusst wird. Er hat seine innere Ruhe vorübergehend verloren. Es bleibt fraglich, ob er sie nach der Hypnose vollständig wiedererlangt. Die Existenz eines posthypnotischen Befehls (2.5.) zeigt, dass dies nicht immer der Fall ist, selbst wenn er sich nicht sofort oder bewusst manifestiert. Negative Folgen, so argumentieren einige, können sich sogar noch Jahre später zeigen.

Vermischung der Lebenskräfte

Menschen, die häufig mit Tieren zu tun haben, sind sich dieses Austauschs von Lebensenergie sehr wohl bewusst. Tiertrainer beispielsweise lassen das Löwenjunge, das sie trainieren möchten, mit sich schlafen. So findet nicht nur Training und Gewohnheitsbildung statt, sondern Tier und Trainer binden sich durch die gegenseitige Vermischung ihrer Lebenskräfte. Dasselbe gilt für Katze und Hund. Wenn sie mit ihrem Besitzer schlafen, verschmelzen die Lebenskräfte beider.

Im alten China gab es den schädlichen Brauch, die Ältesten mit den jüngsten Säuglingen schlafen zu lassen. So konnten die Älteren die Energie der Babys nutzen. Im Grunde handelte es sich dabei nicht um einen Austausch, sondern um eine Einbahnstraße.

Spiritualismus

P. Payne schreibt in **Die schlummernden Kräfte im Menschen**⁶⁸, dass sich ein Medium während einer spiritistischen Séance auf erstaunliche Weise verändern kann. Nicht nur äußerlich, sondern der gesamte Charakter und die ganze Atmosphäre verändern sich, sodass ihrer Ansicht nach kein Zweifel daran besteht, dass eine völlig andere Persönlichkeit anwesend ist.

Sie veranschaulicht dies mit folgendem Beispiel. Sie kannte einen kleinen, schlanken und kultivierten Mann. In tiefer Trance verwandelte er sich in einen schweren, groben, rauen Bergmann aus Wales. Das Medium wirkte tatsächlich doppelt so groß wie sonst. Seine Statur schien den Raum zu füllen.

Seine Stimme war ungemein kraftvoll, und sein gesamtes Auftreten war typisch grob und rau. Nach der Séance blieb das Medium tagelang erschöpft. Es war also kein wirklicher Austausch. Das Medium hatte viel Energie zum Wohle des verstorbenen Mannes aus Wales geopfert.

Sie sieht ihrem verstorbenen Ehemann ähnlich.

**Psychische Selbstverteidigung * führt* ⁶⁹D. Fortune ein Beispiel für eine tiefgreifende Verhaltensänderung an. Es geht um eine Witwe. Ihr Mann litt an Neuritis, war aber Alkoholiker und ein bösartiger Mensch gewesen. Man sollte meinen, dass sie nach seinem Tod endlich von vielen Sorgen befreit war. Doch sie begann, ihren verstorbenen Mann zu vergöttern. Sie errichtete ihm zu Ehren eine Art Hausaltar. Außerdem suchte sie Kontakt zu einer spiritistischen Gesellschaft und bat darum, dort mit ihrem Mann in Kontakt treten zu können. D. Fortune berichtet: „Bald war zu beobachten, dass sie, die zuvor stets ein liebenswertes und freundliches Wesen gezeigt hatte, sich allmählich veränderte und ihrem verstorbenen Mann nicht nur im Temperament, sondern sogar im Gesichtsausdruck immer ähnlicher wurde.“

Eine Britin wacht mit französischem Akzent auf ⁷⁰.

In Großbritannien wachte die 49-jährige Großmutter Kay Russell, die sich wegen einer Migräneanfall ausgeruht hatte, mit einem französischen Akzent auf. Berichten zufolge leidet sie unter dem seltenen „Ausländerakzent-Syndrom“. Doch nicht nur ihre Aussprache hat sich verändert. Wie Kay Russell der britischen Zeitung „*Daily Mail*“ erzählte, hat sie auch einen Teil ihrer Identität verloren. Sie erkennt angeblich Freunde nicht mehr und ihre Mimik hat sich verändert. Aufgrund ihrer Sprachstörung hat sie außerdem ihren Job verloren. Russell litt über zwanzig Jahre lang an einer schweren Form von Migräne. Infolgedessen waren ihre Beine zeitweise gelähmt. Auch das Sprechen fiel ihr häufig schwer. Das Syndrom, das durch eine Hirnschädigung verursacht wird, tritt angeblich nur sehr selten auf. Schätzungsweise 60 Menschen weltweit sind davon betroffen.

Tessa Neele aus Südafrika

Tenhaeff schreibt in seinem Buch „*Spiritismus*“ ⁷¹: Am Abend des 3. Dezember verließ Mrs. Christie ihr Haus in Sunningdale in aufgewühltem Zustand. Der Tod ihrer Mutter und ein alles andere als glückliches Eheleben waren die Ursachen großen Stresses. Sie litt unter Schlaflosigkeit und fühlte sich sehr unglücklich. Sie wollte sich das Leben nehmen, indem sie mit ihrem Auto irgendwo gegenfuhr. Sie kam von der Straße ab und wurde mit dem Kopf voran gegen das Lenkrad geschleudert. Dabei verlor sie kurzzeitig das Bewusstsein. Als sie erwachte, verließ sie ihr Auto und irrte stundenlang wie

eine Schlafwandlerin umher. Sie irrte durch London und landete schließlich in Harrowgate . Dort checkte sie in einem Hotel ein und gab sich als Mrs. Tessa Neele aus Südafrika aus.

Sie tat dies nicht, um ihre Familie und Freunde zu täuschen, sondern weil sie aufrichtig glaubte, Mrs. Tessa Neele zu sein . Sie hielt sich für eine Witwe, die auch ihr Kind verloren hatte, aber geistig ausgeglichen und fröhlich blieb. In ihrer Rolle als Mrs. Tessa Neele fühlte sie sich glücklich. Alle Sorgen und Lasten, die sie als Mrs. Christie bedrückt hatten, waren von ihr abgefallen. Sie hatte keine einzige Erinnerung mehr an ihr Leben als Mrs. Christie. Schließlich wurde sie entdeckt und in eine psychiatrische Klinik eingeliefert, wo sie behandelt wurde und sich erholte.

Tenhaef erwähnt es in seinem Buch nicht, aber es wäre faszinierend gewesen, zu untersuchen, ob eine Witwe namens Tessa Neele irgendwo in Südafrika gelebt hat oder noch lebt und ob sie ein Kind verloren hat.

Schlafe als Serbe ein, wache als Engländer auf.

Ein Nachrichtenbericht vom 18.10.2010 ⁷²: Die Eltern eines serbischen Jungen waren verblüfft, als sie ihren Sohn weckten. Der Elfjährige, der noch nie Englisch gelernt hatte, sprach plötzlich fließend Englisch. „Unser Sohn hält sich für einen Engländer“, sagte seine Mutter. Der 11-jährige Serbe Dimitrije Mitrovic hat die Medizinwelt verblüfft. Seit er an jenem schicksalhaften Tag erwachte, träumt er auf Englisch. Er spricht die Sprache, als hätte er nie etwas anderes getan. „Ich fluche sogar auf Englisch“, sagt Mitrovic . Im „ *Mirror* “ beleuchteten mehrere Ärzte diesen ungewöhnlichen Fall. Ihnen zufolge besitzt der Junge eine autistische Sprachbegabung, die den Sprachwandel erklärt. Seitdem der Junge Englisch spricht, benötigt seine Familie die Hilfe eines Dolmetschers, um ihn zu verstehen . „Ich kann ein bisschen Englisch“, sagt seine Mutter, „aber nicht genug, um ihn vollständig zu verstehen.“ Der Elfjährige versucht derweil, sich in seiner neuen Situation zurechtzufinden und seine neu erworbenen Sprachkenntnisse bestmöglich zu nutzen. „Zum Beispiel hat er seinen Freunden alle Harry-Potter-Bücher auf Englisch vorgelesen“, erzählt seine Mutter. In der *Austrian Times* äußerte sich Paunovic , ein Anglistikprofessor, überrascht über den Fall. Er sei wirklich faszinierend. Wir sprachen eine Stunde lang Englisch mit dem Jungen, und er spricht die Sprache besser als wir alle. Es ist, als wäre es seine Muttersprache.

G. Van der Zeeuw schreibt in **Wonderen of wetten** ⁷³: „Wenn der belebende Geist in völliger Trance beispielsweise ein Grieche oder ein

Engländer ist, dann spricht er Griechisch bzw. Englisch durch den Mund des Mediums, selbst wenn das Medium diese Sprachen nicht beherrscht.“

Das Phänomen, plötzlich eine andere Sprache zu sprechen, soll auch andernorts beobachtet worden sein. Es wird als Glossolalie bezeichnet. Auch die Bibel berichtet von einem solchen Wunder des Zungenredens an Pfingsten. In *1. Korinther 14,2* und *Apostelgeschichte 1,13-13* lesen wir: „Maria , die Zwölf und einige andere Jünger waren am Pfingsttag gegen 9 Uhr morgens (zur dritten Stunde) versammelt. Plötzlich kam vom Himmel her ein Brausen wie von einem gewaltigen Wind, das das ganze Haus erfüllte, in dem sie waren. Und sie sahen Zungen erscheinen. Es heißt, es seien Feuerzungen gewesen. Diese breiteten sich aus, und auf jeden von ihnen setzte sich eine Zunge. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie der Heilige Geist es ihnen eingab.“ Soweit zu diesem Bibeltext.

Chnoem der Töpfer

J. Grant erwähnt in ** Die Augen des Horus* ^{74*} ebenfalls eine Form des Seelenverschlingens . Ihr Buch ist die Autobiografie einer früheren Inkarnation im alten Ägypten. Sie verwendet eine archaische und sehr poetisch-evokative Sprache. Fassen wir zusammen: „Wenn ein solcher Mensch stirbt, geht er zu Chnum , dem Töpfer, damit dieser ihm so schnell wie möglich einen neuen Körper auf die Töpferscheibe legt. Chnum ist sehr alt, und vielleicht bleibt seine Scheibe stehen, bevor du an der Reihe bist. Aber du musst nicht so lange warten. Du musst nicht wiedergeboren werden. Nein, du kannst dir deinen Körper und auch den Ort selbst aussuchen. Willst du reich sein? Dann such dir einen Mann aus, dessen Schatzkammern mit Krügen voller Goldstaub gefüllt sind. Nimm seinen Körper in Besitz und nutze ihn wie deinen eigenen. Dann kannst du seine köstlichen Speisen genießen, seine edlen Weine kosten und die Gastfreundschaft seiner Konkubinen genießen.“

Manche haben sich gegen unrechtmäßige Übernahme abgesichert, doch ein Kluger findet immer eine kleine Tür, die der Besitzer in seiner Faulheit vergessen hat zu schließen. Der Besitzer muss dir dann alles, was er besitzt, übergeben und darf ohne deine Erlaubnis nicht zurückkehren. In seinem Körper kannst du dich dann satt essen. Dann kannst du seinen Körper verlassen, sodass er rechtzeitig zurückkehrt, um das Elend in seinem Bauch zu spüren. Und wenn es dir gefällt, kannst du ihn mit dem Dolch in seiner Hand töten. Doch dann bist du fort, wenn die Soldaten kommen, um ihn abzuholen. All diese Freuden und tausend andere stehen dir offen. Es gibt viele Möglichkeiten, wie du verhindern kannst, dass Sicherheitsmaßnahmen

gegen dich ergriffen werden. Betrunkene lassen sich leicht überreden, manche Frauen auch. Wenn du diesen Damen erzählst, dass Malachit ihren Augen kein jugendliches Aussehen mehr verleiht, öffnen sie jedem Hausierer ihre Tür, der behauptet, Jugend anzubieten.“ So viel zu diesem Auszug von Grant

Ein solcher Austausch von Seele und Körper beschränkt sich offenbar nicht auf die schwarze Magie des alten Ägypten. Dies geht unter anderem aus der folgenden Geschichte hervor.

Umgezogen.

D. Fortune erzählt die Geschichte in * *Die Geheimnisse des Dr. Taverner* ^{75*}. Sie erklärt, dass die Geschichte, wie alle Geschichten in ihrem Buch, auf Tatsachen beruht. Dr. Taverner, ihr Chef, ist nicht nur ein medizinisch und psychologisch ausgebildeter Arzt, sondern verfügt auch über beträchtliche Kenntnisse magischer Praktiken. Er findet viele seiner Patienten in psychiatrischen Anstalten. Er behauptet, einigen von ihnen könne man mit Magie besser helfen als mit rein medizinischen Behandlungen. Daraufhin überweist er sie in seine Privatklinik. Fortune, selbst Krankenschwester, unterstützt ihn dabei. Seine Methoden sind magisch und nicht immer einfach. In der Einleitung zu ihrem Buch erklärt Fortune, dass sie es nicht wagt, all ihre Erlebnisse niederzuschreiben, da die Realität, wie sie sagt, manchmal viel stärker sei als die Fantasie. Fassen wir zusammen.

In der Nähe des „Krankenhauses“, in dem Fortune arbeitet, lebt eine attraktive Frau mit ihrem drogenabhängigen Mann. Wie man vielleicht weiß, kann Drogenkonsum die Aura öffnen und so jedem, der eintreten möchte, den Weg ebnen. Ein Krebspatient liegt im Krankenhaus. Seine Tage sind gezählt. Doch er ist ein Magier, der seinen Körper verlassen kann. Außerdem hat er ein Auge auf die attraktive Frau geworfen. Eines Nachts verlässt er seinen Körper und findet die Tür – den Eingang zur Aura des Drogenabhängigen – offen vor. Der Süchtige selbst ist nicht „zu Hause“; er hat seinen Körper verlassen. Und der Krebspatient, der seinen Körper verlassen hat, nutzt dies dankbar aus. Er nimmt Besitz von dem Körper des Drogenabhängigen. Und als dieser aus seinem Rausch erwacht, findet er sein „Zuhause“ vermietet vor. Das einzige unbewohnte Zuhause in der Gegend ist der Körper des Krebspatienten. Notgedrungen hat er nun plötzlich einen neuen „Mieter“: den Süchtigen. Sein Zuhause wird jedoch nicht mehr lange bestehen. Wenige Tage später stirbt der Drogenabhängige im Körper des Krebspatienten. Dieser genießt nun alle Freuden des Lebens in einem deutlich gesünderen Körper sowie an der Seite einer neuen, attraktiven Frau.

8.2.3. Seelenmaterial nehmen

Neben dem Geben und Austausch von Seelenmaterie liegt der Schwerpunkt im Folgenden vor allem auf dem Nehmen. Seelenmaterie kann durch direkten Kontakt, durch Sexualität und durch den Diebstahl der Blutseele genommen werden. Betrachten wir zunächst diesen Verlust an Seelenmaterie im Falle des direkten Kontakts.

Austausch der Lebenskraft

L. Bernard d' Ignis stellt in seinem **Traité pratique du désenvoûtement et du contre-envoûtement* ^{76*} (Praktische Abhandlung über Entzauberung und Verachtung) folgendes Axiom auf: „Wenn Menschen einander begegnen, findet ein Austausch im Bereich der Lebenskräfte statt.“ Befindet sich ein gesunder Mensch in der Nähe eines von einem Anfall Betroffenen, dringen die Energien auch in die tieferen Schichten seiner Seele ein. Aus Selbstschutz wird der Gesunde versuchen, den anderen zu meiden. Dies kann zu einer instinktiven Antipathie führen, ohne dass dafür ein wirklich erkennbarer Grund gefunden werden kann. Dies geschieht häufiger, als man gemeinhin annimmt. Schläft jemand mit einem kranken oder älteren Menschen zusammen, äußert sich dies am Morgen in einer ungewöhnlichen Müdigkeit. Der Schwächere entzieht dem Stärkeren einen Teil seiner Lebenskraft.

Jemand zieht an mir.

M. Van Gestel , Autorin von **My Child Sees More** ⁷⁷, sucht Rat bei ihrer hellseherischen Tochter. „Wenn ich gereizt und müde bin und nicht weiß, woher das kommt, frage ich meine Tochter, ob sie etwas sieht. Oft zieht jemand an mir, wie sie es nennt. Jemand, dem es schlecht geht, kann anderen Energie entziehen. Das geschieht meist unbewusst. Es ist vergleichbar mit einem Hoch- und einem Tiefdruckgebiet. Die Energie fließt automatisch dorthin, wo am wenigsten Energie vorhanden ist. Wenn jemandem Energie entzogen wird, kann er dadurch müde werden. Manche Menschen haben diese Wirkung eindeutig auf mich. Es reicht, mit ihnen zu telefonieren oder sie zu besuchen, und ich habe das Gefühl, als würden sie mich aussaugen. Marieke kann mir meistens sagen, wer an mir zieht und was ich dagegen tun kann.“

Energieverlust durch Sexualität

Man kann durch Sexualität Seelenmasse verlieren . Dieses Thema wurde bereits angesprochen. Betrachten wir noch einmal Macumba und Santería (3.3.2.). Die Gottheit ergreift Besitz vom Medium und verfällt ihr. Sie raucht Zigarren, trinkt Alkohol und missbraucht sie. Mit einem Teil der so gewonnenen Energie möchte sie ein Lebensproblem der Gläubigen lösen. In

den Lehren dieser Kultur gilt es als große Ehre, das Medium eines Gottes zu sein. Wir wollen einige Beispiele anführen.

Sex, eingebettet in einen animistischen Rahmen, impliziert, dass subtile Wesen durch die Sexualität eines Menschen mit dessen okkulten Lebenskraft in Kontakt treten. Betrachten wir etwa „Eine tiefe Liebe“ (7.3.3) , wo die Söhne einer Frau keinerlei Ähnlichkeit mit ihrem Ehemann aufwiesen, aber deutliche Züge ihres verstorbenen Geliebten besaßen. Sie dachte jedes Mal an ihn, wenn sie mit ihrem Mann Geschlechtsverkehr hatte.

Sexueller Kontakt mit feinstofflichen Wesen führt üblicherweise zu einer Art Erschöpfung der okkulten Energie eines Menschen. Wer Magie auf sinnliche Weise praktiziert, öffnet seine tiefste Seele vollständig. Dadurch kann Gutes, aber insbesondere Böses, wie weiche Butter in ihn eindringen. Eine Übersättigung mit Bösem führt leicht zu einem typischen Gefühl der Unerträglichkeit und Depression. Dies sind genau die Anzeichen eines Verlusts an Lebenskraft. Wir werden dies später genauer erläutern.

Vom Tod getroffen

Betrachten wir *Sprüche 7* , wo der Vater seinen Sohn davor warnt, die „Hure“ aufzusuchen, die selbst die stärksten Männer mit dem Tod schlägt. Biblisch gesprochen bedeutet dies, dass eine solche Frau mit lockeren Sitten ihm nicht das Leben im biologischen Sinne nimmt, sondern ihn vielmehr in seiner verborgenen, subtilen Lebenskraft angreift. In jenen Kulturen und im biblischen Glauben wurde dies als ein noch größeres Unglück angesehen. (Ein Auszug.)

„Sieh nur, eine Frau kommt auf ihn zu, verkleidet wie ein Mädchen, ihr Herz voller List. Wie unternehmungslustig und verführerisch sie doch ist! Natürlich hält sie es in ihrem Haus nicht mehr aus. Schamlos spricht sie ihn an: „Ich habe dich gesucht und gefunden. Mein Lager habe ich mit Decken bedeckt, mit bestickten ägyptischen Stoffen. Wo ich liege, habe ich Myrrhe, Aloe und Zimtöl verstreut. Komm herüber. Lass uns bis zum Morgen in Liebestrunkenheit schwelgen, uns einfach vergnügen, in Lust. Ein Ehemann ist sowieso nicht in meinem Haus. Er ist auf einer langen Reise.“ Durch Überredung verführt sie ihn. Mit dem süßen Zauber ihrer Lippen lockt sie ihn. Wahrlich, ohne zu zögern folgt er ihr wie ein Ochse zur Schlachtbank. Er ist wie ein Wahnsinniger, der mit gefesselten Füßen in seine Folterkammer geht, bis ein Pfeil seine Leber durchbohrt. Oder wie ein kleiner Vogel, der in ein Netz fliegt, ohne zu ahnen, dass sein Leben in Gefahr ist. Verirre dich nicht auf den

Wegen eines solchen Menschen. Denn viele sind schon von solchen Frauen in den Tod gerissen worden.

Wir möchten betonen: „Sein Leben steht auf dem Spiel“ und „Viele sind vom Tod ereilt worden“. Es findet kein gegenseitiger Austausch von Lebenskraft statt, sondern vielmehr ein Auszehrungsprozess zum Nutzen der Prostituierten und insbesondere der Wesen, die sie umgeben und begleiten. Erinnern wir uns an den biblischen Gegensatz von „Geist und Fleisch“ (1.4.1). In der Bibel steht „Geist“ für „Leben“ und „göttliche Lebenskraft“. „Fleisch“ bezeichnet ein Leben ohne diese Lebenskraft, ein Leben, das biblisch gesprochen eher dem Toten als dem Lebendigen ähnelt. Für den religiösen Menschen ist das, was bloß – und wir betonen das ausschließliche – „Fleisch“ ist, unzulänglich und jeglicher Heiligkeit beraubt.

In *Sprüche 23,27* heißt es: „Eine Prostituierte ist wie ein tiefes Grab, ein Fremder wie eine enge Grube.“ Anders ausgedrückt: Wer sich mit einer Prostituierten einlässt, begibt sich in höllische Gefilde. Ihr Wirken ist die sichtbare und greifbare Präsenz der Unterwelt auf Erden. Wer sich auf Prostitution einlässt, wird bis zur Gewissenlosigkeit fleischlich, sodass Gottes Geist gemäß *Genesis 6,3* ausgetrieben wird. In diesem Bibeltext sagt Gott, dass er seine Kraft nicht länger in gewissenlose Menschen investiert.

Fortunes Aussage erinnert, die besagt, dass Ehepaare nach und nach eine Art eheliche Aura aufbauen, die vieles aushält, außer Ehebruch (6.2.2.).

Vestalinnen

Im antiken Rom gab es die Vestalinnen, deren Aufgabe es war, das heilige Feuer auf dem Kapitol zu Ehren der römischen Götter am Brennen zu halten. Diese Jungfrauen waren den Göttern der Unterwelt geweiht. Wenn sie Geschlechtsverkehr mit einem Mann hatten, galt dies als Ehebruch gegenüber der Gottheit, der sie geweiht waren. Sie wurden dann vom Tarpejischen Felsen gestürzt oder lebendig begraben und so ihrem geheimnisvollen Gemahl, dem Gott der Unterwelt, geopfert. Sie waren buchstäblich der Erde anvertraut, und ihr Gott konnte somit über ihre Lebenskraft verfügen.

Die Lorelei

Der Begriff „Lorelei“ wurde bereits im Zusammenhang mit heiligen Stätten und Zeiten erwähnt (8.1.2.). Er bezeichnet ein zartes weibliches Wesen, das an einem Felsen haftet, wie beispielsweise dem Felsen am Rhein bei Sankt Goarshausen. Der Überlieferung nach werden Seeleute von ihrer Schönheit und ihrem Gesang geblendet. Sie missachten daraufhin die Gefahren des

Flusses und segeln auf die Klippen zu. Die Tragödie wird in der berühmten Ballade besungen.

ein solcher Elf jedoch auch in einer realen Frau verkörpern. Sie ahnt meist nicht, dass sie im Innersten eine Lorelei ist, eine okkult gefährliche Frau. Diese Tragödie fand ihren Ausdruck in Joseph von Eichendorffs Gedicht. Rein profan, ist dies ein weiteres banales Beispiel gegenseitiger Verführung, typisch für die Erotik. Doch heilig, was die okkulte Lebenskraft betrifft, läuft es darauf hinaus: Die Hexe schafft es, den anderen durch ihre trügerische Verführung in sich verliebt zu machen. Gerade in der Reaktion darauf, in der Bestätigung dieser „Liebe“, in der Öffnung für sie, öffnet der Liebende buchstäblich seine Aura. Oder, um es mit Fortunes Worten zu sagen: Von da an wird die Aura „durchbohrt“ (7.3.3.). Seine Aufmerksamkeit richtet sich auf die Anziehungskraft der Hexe und nicht auf ihre Magie. Sie raubt ihm seine Lebenskraft, sodass sein Glück augenblicklich auf sie übergeht. Was das Wesen schwarzer und skrupelloser Magie ausmacht.

Die Manipulierbarkeit der Lebenskraft als eine Art feine oder ätherische Substanz ist in der Tat die Quintessenz von Magie oder „Hexerei“. Sensible und Seher berichten, dass unter anderem unsere Mode- und Filmwelt sowie die vielen Pornomagazine von solchen „Schönheiten“ durchdrungen sind. Ihre Verführungskraft, ihr „Sexappeal“, ist trügerischer Natur und dient dazu, andere erotisch anzusprechen. Die Tragik besteht darin, dass der Diebstahl dieser Lebenskraft meist unbewusst oder unterbewusst abläuft, sowohl für den „Vamp“ – die Wortwahl ist eine Anspielung auf Vampirismus – als auch für das Opfer. Betrachten wir den Aktkalender (8.1.3.). Wir sagten, dass die dort abgebildeten Schönheiten an Lebenskraft verlieren können, wenn sie zu gierig betrachtet werden. Befindet sich jedoch eine „Lorelei“ unter ihnen, kann der umgekehrte Prozess eintreten, und es sind die vielen Bewunderer, die Energie verlieren, zum Vorteil des abgebildeten Models. Wie bereits erwähnt, siegt im Okkulten der Stärkste.

Ruanda

Corduwener aus *Ruanda* ⁷⁸schreibt: „Kalinga ist der Name einer Trommel. Nicht irgendeiner Trommel. Es ist die königliche Trommel, von der der Monarch seine Macht ableitet. Ohne die Trommel ist er wertlos. Am Königshof in Nyanza stand die Kalinga zentral auf einem Ständer, denn die wichtigste königliche Trommel durfte niemals den Boden berühren. Wenn der König durch sein Gebiet reiste, wurde er, genau wie die Trommel, in einer Hängematte getragen. Die Kalinga war nicht allein. Sie wurde von anderen Trommeln begleitet, die ebenfalls Namen trugen. Um den Trommeln

dauerhafte Kraft zu verleihen, wurden sie mehrmals im Jahr mit dem Blut frisch geschlachteter Stiere getränkt. An der Kalinga hingen Schnüre mit Ringen . In diesen hohlen Ringen befanden sich die geräucherten Genitalien all der anderen Herrscher, die der König besiegt hatte. Ein aufschlussreiches, aber auch pikantes Detail: Der belgische König Baudouin fragte den damaligen König Mutara bei einem Staatsbesuch in Ruanda im Jahr 1955, was ...“ Er befand sich tatsächlich innerhalb dieser Ringe. Er erhielt eine vage Antwort. „Alte Trophäen“, erwiderte Mutara . „Die Kalinga behielt ihre Macht und ihren Wert bis kurz vor dem Ende der Monarchie. Danach verschwanden die Trommeln, vermutlich verbrannt oder verloren.“

Und was hier vielleicht verschwiegen wird: die anderen Prinzen, deren „geräucherte Genitalien“ an der Trommel hingen, wurden vielleicht ermordet, um dem Geist, der die Trommel kontrolliert, „dauerhafte Stärke “ zu verleihen, wobei ihr Blut als Träger okkultur Lebenskraft diene .

Man kann Seelensubstanz durch Kontakt, durch Sexualität, aber auch durch Blutopfer verlieren. Wir werden dies genauer untersuchen.

Menschenopfer

Die Bibel erwähnt bereits Blutopfer. Lesen wir *Deuteronomium 18,10* . Eine der manitischen Praktiken bestand darin, sein Kind dem Gott Molech zu opfern, indem man es im Feuer verbrannte . Und dies offenbar in der Absicht, ein Problem des Lebens zu lösen. Das bekannte „do ut des“ (3.3.1).

In *Genesis 22,1/19* heißt es, Abraham habe seinen Sohn Isaak opfern müssen, nur um im letzten Moment vom „Engel Jahwes “ zu erfahren, dass dies Jahwe „ein Gräuel“ sei. Dies zeigt, dass Jahwe solche Opfer grundsätzlich ablehnt. Allerdings sehen das nicht alle Religionen so.

Bei der Gründung der Stadt Jericho, die als älteste Stadt der Welt gilt, tötete der Häuptling von Kana rituell seine beiden ältesten Söhne. Die Lebenskraft der jungen Männer diene als Opfergabe, damit die Bevölkerung dort durch die Gnade eines bestimmten Gottes leben konnte.

In Indien wurde noch 1952 ein Junge enthauptet, um einen neuen Altar zu Ehren des Gottes Shiva mit seinem Blut zu „salben“. Dieser antwortet darauf mit Segenswünschen, die aus seiner Lebenskraft entspringen.

Auch in Indien wurde die Witwe nach dem Tod ihres Mannes zusammen mit ihm auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Durch das Band der Ehe trug sie

die Seele des Verstorbenen in sich. Denn im Jenseits lebte der herrschende Mann durch die Lebenskraft seiner Frau weiter. Dies zeigt, dass eine so geschlossene magische Ehe auf der Lebenskraft der Frau beruht. Sie opferte sich unaufhörlich zum Wohle ihres Mannes auf. Auf den Fidschi-Inseln wollten Missionare diesen barbarischen Brauch ausrotten. Die Witwen selbst protestierten, denn sie fürchteten die Rache ihrer Männer aus dem Jenseits, sollten sie am Leben bleiben.

Vorbereitung der „Zutat“

Balsan , Autor von *Le capricorne Noir* ⁷⁹(Der Schwarze Steinbock) bereist das südliche Angola und die nördliche Kalahari-Wüste. Er berichtet, dass um 1900, während anhaltender Dürreperioden, der Brauch, Regen herbeizurufen , noch immer existierte. Bei der Durchführung eines Rituals verwendete der Magier eine spezielle Zutat, ein Pulver. Um dieses Pulver zu erhalten, musste der lokale Herrscher Geschlechtsverkehr mit seiner Schwester oder, falls dies nicht möglich war, mit seiner Nichte haben. Laut Balsan war dies ein Überbleibsel des Matriarchats. Diese Ansicht besagt, dass die Frau die heilige oder subtile Kraft besitzt, durch die der Herrscher regieren kann. Nehmen wir beispielsweise Abischag von Sunem . Mithilfe ihrer Lebenskraft konnte König David seine Regierungsgeschäfte wieder aufnehmen. Das auf diese Weise von Balsan gezeugte Kind wurde rituell bei der Geburt getötet. Der kleine Leichnam wurde anschließend zerstückelt, getrocknet und pulverisiert. Sand wurde hinzugefügt, um die Verbindung zu Mutter Erde herzustellen. Damit war die Zutat fertig. Balsan erklärt, der versöhnliche Wert eines solchen Babys liege darin, dass es stellvertretend für seinen Vater, den Prinzen, das gesamte Volk und stellvertretend für seine Mutter die heutige Dynastie repräsentiere. Die so gewonnene Mischung war damals im gesamten Sambesi-Becken ein begehrtes Gut. Verständlicherweise: In wüstenähnlichen Regionen sind Leben und Überleben alles andere als einfach. Das „Produkt“ hilft dabei. So wurde eine Prise davon gegen eine große Anzahl Ochsen getauscht.

Prostituierte baden in Blut.

1 Könige 22,20/2 erwähnt die Geschichte des lügnerischen Geistes (2.4.) Fassen wir die wichtigsten Punkte zusammen. Ahab , der Fürst Israels, beschließt einen Feldzug gegen Aram. Er befragt seine vierhundert Seher, die nicht an Jahwe glauben. Sie prophezeien einen guten Ausgang. Doch der gottesfürchtige Prophet Micha sagt das Gegenteil voraus. Ahab wird in der Schlacht von einem Pfeil getroffen. Trotzdem bleibt er in seinem Streitwagen stehen und führt seine Truppen an, obwohl Blut aus seiner Wunde fließt. Gegen Abend stirbt er. Die Bibel berichtet: „Als sie in Samaria ankamen, begruben sie den Fürsten. Als sie den Streitwagen am Teich wuschen, wo

Prostituierte badeten, leckten Hunde sein Blut auf. So erfüllte sich das Wort, das Jahwe gesprochen hatte.“

Doch betrachten wir einmal die Übersetzung dieses Textes *in der Jerusalemer Bibel* : „Die Hunde leckten das Blut auf, und die Prostituierten badeten darin, wie Jahwe es gesagt hatte.“ Für Kenner der Magie ist dieser Text von großer Bedeutung. Niemand badet in Blut, nur um sich daran zu vergnügen. Es war königliches Blut, und die Flüssigkeit galt daher als besonders heilig oder kraftvoll . Die Prostituierten müssen das gewusst haben. Wer darin badete, konnte somit eine große Menge subtiler Lebensenergie aufnehmen.

Elisabeth Báthory (1560–1614) ging als „ Blutgräfin “ in die Geschichte ein. Sie sprach ein lesbisches Mädchen an, tötete es anschließend und trank ihr Blut, um durch die darin enthaltene Lebenskraft „ewig jung zu bleiben“. Sie beging ihre Verbrechen jahrelang. Erst als sie etwa sechshundert Mädchen getötet hatte, warnte der Dorfpfarrer den Fürsten von Ungarn. Seine beiden Vorgänger wussten davon, hatten sie aber gewähren lassen.

Alexandra David- Neel schildert in ihrem Roman „*Liebesmagie und Schwarze Magie*“⁸⁰, wie Schwarzmagier auch das Leben und die Lebenskraft junger Menschen ins Visier nehmen. In der Einleitung zu ihrem Roman, in dem sie diese außerordentlich grausamen Praktiken beschreibt, erklärt sie, dass er „von Anfang bis Ende wahr“ sei.

Die „königlichen Sünden“

Die mittelamerikanischen Inkas opferten ihren Göttern unzählige Menschen. Dabei wurde das Herz mit chirurgischer Präzision und in kürzester Zeit aus dem Körper geschnitten. Es musste den Göttern noch schlagend dargebracht werden.

Patrick Tierney , *der Höchste Altar*⁸¹(*Die Geschichte des Menschenopfers*) erzählt, wie die Inka-Herrscher versuchten, ihre Sünden und die ihrer Familien durch das Opfern ausgewählter Menschen zu sühnen. Dies wurde als „ Capacocha “ bezeichnet, die Opferung eines indigenen Kindes zur Sühne der Sünden der Fürsten.

Es ist Februar 1954, auf dem schneebedeckten, eiskalten Gipfel des Plomo , eines Berges in den chilenischen Anden. Zwei Bergsteiger entdecken 17.716 voetin über sechstausend Metern Höhe ein vergrabenes Kind, das die gesamte Tracht der Inkas trägt. Aufgrund der Schönheit des Kindes halten sie es

zunächst für ein Mädchen. Später stellt sich heraus, dass es ein Junge ist, acht oder neun Jahre alt, ein kleiner Colla- Indianer aus der Gegend um den fernen Titicacasee. Zwei Spezialisten, Grete und Mostny und Alberto Medina wussten damals nicht, wie sie die Mumie deuten sollten und bewahrten sie in einem Gefrierschrank auf. Später, 1982, nahm der kanadische Nekrologe und Paläopathologe Patrick Horne unter der Leitung der UNESCO die Forschungen wieder auf. Bald wurde deutlich, dass der Erhaltungszustand einzigartig war, dass es sich um ein Menschenopfer handeln musste und dass der Junge um 1470/1480 in einer ummauerten Grube, die als Opferkammer diente, lebendig begraben worden war. Vermutlich war der Junge zuvor mit „Chiché“, einem berauschenden Getränk, betrunken gemacht worden.

Bis dahin leugneten Historiker, dass die Inkas Menschenopfer darbrachten. Oder sie taten dies als bedauerlichen, aber lediglich zufälligen Irrtum ab. Heute gehen Wissenschaftler jedoch davon aus, dass Menschenopfer im Inkareich eine entscheidende Rolle spielten. Zu diesem Zweck haben Forscher lange vergessene spanische Berichte erneut untersucht.

Im 16. Jahrhundert führte Cristóbal Molina, ein Abt in Cusco, Südperu, Gespräche mit Inka-Schamanen. Laut diesen Gesprächen opferten die Inka zahlreiche sorgfältig ausgewählte Kinder. Sie waren höchstens zehn Jahre alt, von adliger Herkunft, bei guter Gesundheit und von außergewöhnlicher Schönheit, wie der gefundene Plomo- Junge. Diese Schönheit galt als äußeres Zeichen ihrer wohlwollenden Aura. Dasselbe galt für Abishag von Sunem.

Zweimal jährlich, zur Sonnenwende (Anmerkung: als „heilige Zeit“, siehe 9.1.2.), wurden die besten Feldfrüchte, die wertvollsten Tiere, die feinsten Kleider, die kostbarsten Kunstwerke und die schönsten Kinder „gesammelt“. Dies geschah in den gesamten Anden von Ecuador bis Chile und vom Südpazifik bis zum Amazonasgebiet. Alles und jeder wurde für vier prächtige Prozessionen nach Cusco, der Hauptstadt der Inkas, gebracht. Jede Prozession repräsentierte eine der vier Himmelsrichtungen. Cusco war übersät mit Heiligtümern zu Ehren der Götter Viracocha, des „Ursache“, und Illapa, des Donnergottes. Den Kindern wurde eine religiöse Botschaft überbracht: Ihr Opfer sollte Wohlergehen und Wohlstand für das gesamte Inka-Reich sichern. Nach ihrem Tod wurden sie als Gottheiten verehrt. Wie bereits erwähnt, wurden diese Kinder „Capacocha“ oder „Capa“ genannt. „Hucha“ bedeutet so viel wie „königliche Sünde“. Die Fürsten und Herrscher, alles, was als „wichtig“ galt, wurden als die sichtbare Gegenwart der Götter auf Erden angesehen. Doch sollten sie und ihre Verwandten Fehler begehen,

würden Katastrophen das Inka-Reich heimsuchen. Daher wurden bereits vorsorglich Ernten, Tiere, Kleidung, Kunstwerke und Kinder als Sühne für ihre königlichen Sünden geopfert: das bekannte „Do ut des“. Ich, König, opfere euch Göttern das Blut dieser Kinder, damit ihr Götter die Katastrophen abwendet, die ich durch meine Verbrechen über mich bringe. Wir wissen inzwischen, dass in diesen außerbiblischen Religionen die Tötung und Opferung eines Kindes nicht als Verbrechen galt; ganz im Gegenteil.

Tante Carhua

Wir besitzen einen jahrhundertealten Bericht von Hernández Príncipe , einem spanischen Inquisitor, einem „ Extirpador de Idolatrias “, einem Ausrotter des Götzendienstes. Er pflegte enge Kontakte zu Schamanen aus den Anden, darunter Xullca. Rique , der vom Schamanismus zum Christentum konvertierte. Somit besaß Principe Informationen über ein Menschenopfer in Ocros , einem peruanischen Dorf: Tanta Carhua . Die Dorfbewohner verehrten sie nach ihrem Tod als die Göttin Tanta. Carhua . Ursprünglich war sie die Tochter von Caque. Poma , ein einflussreicher Beamter, der nach Macht strebte. Zu einem bestimmten Zeitpunkt war seine Tochter zehn Jahre alt und außergewöhnlich schön. Es fällt einmal mehr auf, dass in den archaischen Auslegungen der Religion alles „außergewöhnlich Schöne“ als mit außergewöhnlicher Lebenskraft erfüllt gedeutet wird. Sobald deutlich wurde, wie schön Tanta war, ... Um Carhua zu werden , bestimmte ihr Vater sie zu Ehren des Himmelsgottes, der Sonne, als Menschenopfer. Er reiste nach Cusco. Dort erlangte er innerhalb weniger Tage eine Machtposition, da er seine Tochter opfern wollte. Er schickte sie, wie befohlen, nach Cusco. Nachdem sie die Zeremonien dort miterlebt hatte, wurden diese gemäß der Tradition gefeiert. Die Alten berichten, dass das Mädchen einer Überlieferung zufolge gesagt haben soll: „Ihr könnt es jetzt mit mir beenden, denn ich könnte nicht mehr geehrt werden als durch die Feierlichkeiten, die mir zu Ehren in Cusco stattfinden.“ Das Mädchen wurde an diesen Ort auf dem Berg Aixa gebracht , einem hohen Berg etwa fünf Kilometer von hier (Ocros), im Grenzgebiet der Inkas. Das Grab war bereits vorbereitet. Das noch lebende Mädchen wurde in das Grab gelegt und mit Ziegeln versiegelt. Der Kaiser der Inkas ehrte ihren Vater, indem er ihm im Austausch für das Opfer seiner Tochter die Herrschaft über Ocros übertrug. Man sieht, dass Principes Bericht mit dem des Plomo- Jungen übereinstimmt.

In höchster Not: ein Kinderopfer

Es lässt sich nicht immer belegen, bleibt aber eine unbestreitbare Tatsache: Kinder wurden seit der Antike rituell geopfert. Dies geschieht auch heute noch, nicht nur in archaischen Zivilisationen, sondern ebenso in

unserer sogenannten nominalistischen Kultur. Gustav Falke (1853/1916) fängt die Atmosphäre dieser Ereignisse in seinem Gedicht „*Das Opferkind*“⁸² ein. Randgruppen (hier: Roma) sind zu weitem bereit. Fassen wir das Gedicht zusammen.

Bei Heiligenstedten brach der Deich. Die klaffende Lücke ließ sich einfach nicht schließen. Das Land mit seinen Feldern und Wiesen begann bereits zu überfluten. Was nun? Eine alte Frau wusste, was zu tun war. Man konnte das Unglück des Teufels abwenden, aber nur, wenn man zuvor ein Kind opferte. Ein Kind musste im Wasser ertrinken; das würde helfen. Aber konnte eine Mutter ihr Kind dafür opfern? Selbst wenn das ganze Land im Wasser versank? Doch seht, die Not war groß. Diese Lücke musste geschlossen werden. „He, Zigeunerin, bettelst du immer noch? Hier sind tausend Gulden! Hörst du sie klimpern?“ Und tatsächlich, die Augen der Zigeunerin funkelten. „Tausend Gulden?“, flüsterte sie gierig. Sie sah ihr Kind an, packte es am Kragen und sagte: „Hier, nimm den verzogenen Jungen. Er taugt sowieso nur zum Betteln. Und das bringt nicht viel ein.“

Sie legten ein Brett über die Bresche, ein Brot in die Mitte. Mit kleinen, hastigen Schritten watschelte das Kind zum Brot und streckte vorsichtig die Hand aus. Doch was es befürchtet hatte, geschah. Das Brett kippte um und schleuderte es in die aufgewühlten Fluten. Das Heulen des Windes und das Tosen des reißenden Flusses übertönten seinen Todesschrei. Die mörderische Strömung tat ihr Werk. Einen Moment lang streckte das Kind, in Todesangst, den Kopf über Wasser. Aus den wilden Wellen drang ein einziges, furchtbares Wort: „Mutter!“ Alle waren wie erstarrt. Nur eine Person nicht. „Wäre das Kind doch nur endlich untergegangen“, seufzte sie leise. Dann versank der Junge. Für immer. Nun musste das Werk gelingen! Alle mussten mit anpacken. Die Pferde schnauften. Die Spaten ächzten. Erde und Steine füllten die Bresche. Sie schufteten und schwitzten. Es war ein teurer Deich. Aber seht, jetzt hält er. Soviel zu diesem Text.

Und noch etwas: In vielen Großstädten kann man Poster mit wunderschönen Naturlandschaften kaufen. Oft sind es großformatige Fotos von malerischen Orten. Auf einem dieser Poster ist eine kleine, alte Brücke aus Stein und Beton zu sehen, die eine extrem enge und tiefe Schlucht irgendwo in den Anden überspannt. Eine Passantin fand das Motiv so einzigartig und schön, dass sie das Poster kaufte und in ihrem Wohnzimmer aufhängte. Monate später erhielt sie Besuch von einer Hellseherin, die das Poster fasziniert betrachtete und ihr sagte, sie habe deutlich gesehen, dass ein Kind in das Mauerwerk der Brücke eingearbeitet worden sei. Es ist ein

alter Brauch. Die Einheimischen glauben, dass durch dieses Opfer an die lokalen Götter der Erhalt der Brücke gesichert ist. So schön das Poster auch sein mag, es hat für sensible Menschen eine negative Bedeutung: Es beinhaltet ein Blutopfer und das Leid eines Kindes.

Kinderopfer: noch immer in unserer Zeit

Laut Ted Gundersen , einem FBI-Beamten in Los Angeles, werden viele der rund 50.000 (!) Kinder, die jährlich allein in den USA verschwinden, von verschiedenen religiösen Sekten rituell geopfert. Er schreibt: „ Jedes Jahr verschwinden in den Vereinigten Staaten etwa 50.000 Kinder. Sie werden nie wieder gefunden. Ich glaube – und ich bin übrigens nicht der Einzige –, dass ein Großteil von ihnen im Rahmen von Ritualen geopfert wird.“ So Gundersen in *Newlook* ⁸³.

Die vermeintlich aufgeklärten USA garantieren Religionsfreiheit in ihrer Verfassung. Alle Religionsgemeinschaften werden staatlich subventioniert, selbst jene, die sich als satanisch bezeichnen. Allein 1986 gab es 135.000 von ihnen, die ähnliche Praktiken ausübten. Gundersen jagt unter anderem einen multinationalen Konzern, dessen Hauptaktivitäten Prostitution, Pornografie, Pädophilie und Drogenhandel umfassen. Die sogenannten „ Snuff -Filme“ verkaufen sich in diesen Kreisen besonders gut. Sie zeigen Menschen, die körperlicher und sexueller Gewalt ausgesetzt und anschließend rituell ermordet werden. Solche Filme erzielen hohe Preise, insbesondere wenn Frauen und Kinder betroffen sind.

8.3. Animismus als allgegenwärtige Seelensubstanz : Schlussfolgerung

Diese verschiedenen Beispiele haben deutlich gezeigt, dass zahlreiche Menschen bezeugen, dass Seelenmaterie Mantisches Energie ist spürbar. Dies zeigt sich im Gebrauch von Worten, aber ebenso an bestimmten Orten oder zu bestimmten Jahreszeiten. Auch in bestimmten Objekten, Pflanzen und Tieren sowie in Menschen und Göttern lässt sich Seelensubstanz in konzentrierter Form finden.

Diese seltene Substanz kann auch magisch genutzt werden. Überschüssige Seelensubstanz kann weitergegeben, aber auch gehandelt oder gestohlen werden. Einige Beispiele haben dies verdeutlicht.

Die Hypothese, dass uns Wesen und Energien ständig umgeben, ist für diejenigen, die Mantik und Magie ernst nehmen, sicherlich keine leichtfertige Annahme.

Für eine exakte Wissenschaft bleibt es natürlich dabei.

Literaturhinweis Kapitel 8

-
- ¹ Kristensen WB, Collected Contributions to the Knowledge of Ancient Religions, Amsterdam, 1947, NV Noord-Hollandsche Uitgevers Mij, 129.
- ² Ein Mönch der Ostkirche, Das Jesusgebet, Nijmegen/Brügge, 1976, 24.
- ³ Leadbeater Ch., Die Wissenschaft der Sakramente, Amsterdam, Schors, 1924, 61.
- ⁴ Brennan B., Licht auf die Aura, Haarlem, 1991, 153.
- ⁵ Welter G., Les croyances primitives et leurs survivances, Paris, 1960, 119.
- ⁶ Thurnwald, Die Eingeborenen Australiens und der Südseeinseln, Tübingen, JCB Mohr, 1927, 16.
- ⁷ David -Neel A., Le lama aux cinq sages, Plön, 43.
- ⁸ Tempels T., Bantu – Philosophie, De Sikkkel, Antwerpen, 1946, 43.
- ⁹ Leadbeater Ch., Die Wissenschaft der Sakramente, Amsterdam, Schors, 1924.
- ¹⁰ Leadbeater Ch., Le côté caché des selected, Paris, Adyar, 1919-2 · 1978, 111-113.
- ¹¹ Weigl G., Wezel F., Die entschleierte Aura, Eching (DL), 1986⁻², 142 und 143.
- ¹² Leadbeater Ch., Principles of Occult Healing, 37.
- ¹³ Nilsson MP, Les Croyances de la Grèce Antique, Paris, Payot, 1955.
- ¹⁴ Nilsson MP, La religion populaire, Plön, Paris, sd.
- ¹⁵ Hodson G., Les fées, Paris, Adyar, 1966, 77.
- ¹⁶ Danielou A., Shiva et Dionysos, Paris, Fayard, 1979, 15.
- ¹⁷ Moreno J. Gruppenpsychotherapie und Psychodrama, Stuttgart, 1973-2, 2.
- ¹⁸ Ziélinsky Th., la religion de la Grèce Antique, Warschau, 1926.
- ¹⁹ Pogacnik M., Wege der Erdheilung, München, 1997.
- ²⁰ C. Geysen, Altes Wissen, esoterisches Erbe in Belgien und den Niederlanden, Aspect, 2008.
- ²¹ Nixon F., Magnetically Yours, Chemainus (British Columbia, Kanada), 1969.
- ²² Besson M., Le totémisme, Paris, Rieder, 1929, 69/70.
- ²³ Airault R., Fous de l'Inde (Délires d'occidentaux et sentiment océanique), Paris, Poche, 2000.
- ²⁴ Magherini G., Le syn drome de Stendhal (Du voyage dans les villes d'art), Paris, 1990.
- ²⁵ Zweig S., Amok, Paris, 1998.
- ²⁶ Fortune D., Psychische Selbstverteidigung, eine Studie über okkulte Pathologie und Kriminalität, Amsterdam, Gnosis, 1937, 93.
- ²⁷ Fortune D., Psychische Selbstverteidigung, eine Studie über okkulte Pathologie und Kriminalität, Amsterdam, Gnosis, 1937, 94.
- ²⁸ Fortune D., Psychische Selbstverteidigung, eine Studie über okkulte Pathologie und Kriminalität, Amsterdam, Gnosis, 1937, 96.
- ²⁹ Leadbeater Ch., Le côté caché des selected, Paris, 1919-2 · 1978, 136.
- ³⁰ Fortune D., Psychologische Selbstverteidigung, 103.
- ³¹ David -Neel A., Mystik und Magie in Tibet, Amsterdam, 1941, 76.
- ³² Ziélinsky Z., La religion de la Grèce antik.
- ³³ Grant J., Die Augen des Horus, 107.
- ³⁴ Leadbeater Ch., Le côté caché des selected, Paris, Adyar, 1919-2 · 1978, 117.
- ³⁵ Fortune D., Psychische Selbstverteidigung, eine Studie über okkulte Pathologie und Kriminalität, Amsterdam, Gnosis, 1937, 107.
- ³⁶ Tracy B., Se protéger contre le choc en redactie, Paris, 1985, 12.
- ³⁷ Graichen G., Die neuen Hexen, 105.
- ³⁸ Fortune D., Psychische Selbstverteidigung, eine Studie über okkulte Pathologie und Kriminalität, Amsterdam, Gnosis, 1937, 127.
- ³⁹ Leadbeater Ch., Le côté caché des selected, Paris, 1978, 1919-1 · 62 und 82.
- ⁴⁰ Van Gestel M., Mein Kind sieht mehr, Eine Mutter erzählt von ihrem paranormal begabten Kind, Ankh - Hermes, Deventer, 2000, 70.
- ⁴¹ Die Gärten von Findhorn, Amsterdam, sd, geschrieben von den Mitgliedern der Findhorn-Gemeinschaft.
- ⁴² Uylteld M., Plantenzielen, Amsterdam, De Driehoek, sd, 21.
- ⁴³ Cowan E., Plant Souls., Spiritual Healing Power of Plants, Deventer, Ankh-Hermes, 1997, 41, 52, 157.
- ⁴⁴ Gmelig Meijling / WH, Gijzen W., Die Aura (Ausstrahlung von Mensch, Tier, Pflanze und Stein), Deventer, Ankh - Hermes, 1975, 30, 33.

-
- ⁴⁵Fortune D., Psychische Selbstverteidigung, eine Studie über okkulte Pathologie und Kriminalität, Amsterdam, Gnosis, 1937, 103.
- ⁴⁶Van Gestel M, Mein Kind sieht mehr, Eine Mutter erzählt von ihrem paranormal begabten Kind, Ankh - Hermes, Deventer, 2000, 71, 82.
- ⁴⁷Pancrazi J., La voyance en héritage, Paris, Filipacchi, 1992, 193.
- ⁴⁸Haich E., Initiation, Deventer, Ankh Hermes, 1978, 94 (// Einweihung, Thielle, Fankhauser, 1960).
- ⁴⁹Hall J., Sangoma, Utrecht, White Bears, 51.
- ⁵⁰Shackleton E., Südpol, Shackletons letzte Expedition 1914–1917, Hollandia 1987, 224.
- ⁵¹Fakinos A., Récit des temps perdus, Seuil, 1982, Bulletin d'inform. des Edit. du Seuil, 241 (1982: Okt.).
- ⁵²Homers Odyssee, übersetzt von Bertus Aafjes, Amsterdam, Meulenhof, 1965.
- ⁵³Mireaux E., Zo levenden de Grie ken ten tijd van Homerus, Baarn, 1979-3, 13/25
- ⁵⁴James W., Die Vielfalt religiöser Erfahrung (eine Studie über die menschliche Natur), New York, Longmans, 1903 (// Varianten religiöser Erfahrung, Zeist, De Haan, 1963).
- ⁵⁵Festugière, La révélation d'Hermès Trismégiste, Lecoffe, Paris, 1949, 65.
- ⁵⁶Gatti A., Bapuka, Zürich (CH), Fussli, 1963, 138.
- ⁵⁷Denis M., Un léopard sur les genoux, Paris, Presses de la Cité, 1956.
- ⁵⁸Krishna G., Kundalini, die evolutionäre Energie im Menschen, Deventer, Ankh-Hermes, 1972, 24.
- ⁵⁹Haich E., Initiation, Deventer, Ankh Hermes, 1978 (// Einweihung, Thielle, Fankhauser, 1960), 138.
- ⁶⁰Wirth O., Heilung durch Handauflegen, Amsterdam, Gnosis, 1924, 4.
- ⁶¹Gris H., W. Dick W., Les nouveaux sorciers du Kremlin, 1978, Tcou, Fr., 123, (In Übersetzung: Neue parapsychologische Entdeckungen hinter dem Eisernen Vorhang, Haarlem, 1979).
- ⁶²Thetter R., Magnetismus, das Urheilmittel, Den Haag, Couvreur, sd.
- ⁶³Christin F., La guérison par les fluides, Paris, Editions Dangles, 1958, 9.
- ⁶⁴Cabanas J., Medecines parallèles; le bon 'fluide', in: l'indépendant catalan, Perpignan, 13.08.1991.
- ⁶⁵Ambelain R., Le vampirisme, Paris, Laffont, 1977, 233/234.
- ⁶⁶De Rochas, l'extériorisation de la sensibilité, Pygmalion, 1894.
- ⁶⁷Feldmann, Okkulte Phänomene, Den Haag, Pax, 1949, 335.
- ⁶⁸Payne Ph., The Slumbering Powers in Man, 's Graveland, De driehoek, 1948, 69.
- ⁶⁹Fortune D., Psychische Selbstverteidigung, eine Studie über okkulte Pathologie und Kriminalität, Amsterdam, Gnosis, 1937, 91.
- ⁷⁰Website www.gva.be der Gazet van Antwerpen, vom 14.09.1210.
- ⁷¹Tenhaeff W., Spiritismus, Den Haag, Leopold, 1975, 151.
- ⁷²**18.10.2010.** Quelle: http://www.deredactie.be/cm/vrtnieuws/ookdatnog/ODN_101018_ServEngels.
- ⁷³Van Der Zeeuw G., Wonderen of wetten, Deventer, Kluwer, 1970, 138.
- ⁷⁴Grant J., Eyes of Horus, Deventer, Ankh-Hermes, 1972, 108. (// Eyes of Horus, London, Methuen, 1942).
- ⁷⁵Fortune D., Die Geheimnisse des Dr. Taverner, Okkulte Novellen, Amsterdam, Gnosis, 127-147.
- ⁷⁶Ignis L., Traité pratique du désenvoûtement et du contre-envoûtement, Rennes, Editions rouge et ver, 2002, 37.
- ⁷⁷Van Gestel M, Mein Kind sieht mehr, Eine Mutter erzählt von ihrem paranormal begabten Kind, Ankh - Hermes, Deventer, 2000, 107.
- ⁷⁸Corduener, Ruanda, 2004, Königliches Tropeninstitut (siehe www landenreeks.nl), Amsterdam, 53.
- ⁷⁹Balsan, Le capricorne noir, Paris, 1968, 147.
- ⁸⁰David - Neel A., Liebesmagie und Schwarze Magie, Amsterdam, Gnosis, 1942.
- ⁸¹Tierney P., Der höchste Altar (Die Geschichte des Menschenopfers), New York, Viking Press, 1989, 24/41 (Das Inka-Kind).
- ⁸²Die Deutsche Gedichtebibliothek, Falke G., Das Opferkind. (<http://gedichte.xbib.de/>)
- ⁸³Gundersen T., Newlook, Paris, April 1991, 110.

Personenregister

Abisjag van Sjoenem, 22

Adam, 15

Airault R., 15, 49

Ambelain R. , 37, 50

Bach E., 23

Backster C., 24

Balsan, 44, 50

Bathory E., 45

Bergson H., 14

Besson M., 15, 49

Baudouin (König), 44

Brennan B. , 7, 49

Cabanas J. , 36, 50

Christin F. , 35, 36, 50

Christus Jesus, 4, 5, 6, 9, 15, 26,
37

Columbus C. , 11

Corduwener, 43, 50

Cowan E. , 24, 49

Danielou A. , 12, 49

David, 26, 44, 49, 50

David-Neel A. , 8, 19, 45, 49

de Rochas A. , 37, 50

Denis M., 32, 50

Dick W., 34, 50

d'Ignis B., 41, 50

Elias , 5

Fakinos A., 28, 50

Falke G. , 47, 50

Feldmann J. , 37

Festugière , 29, 50

Fortune D. , 16, 17, 18, 19, 20, 23,
25, 38, 40, 41, 42, 43, 49, 50

Gabet J., 8, 33, 34

Gatti A., 5, 30, 31, 32, 33, 50

Gijzen W., 25, 49

Gmelig W., 25, 49

Gott, 4, 5, 9, 14, 24, 32, 35, 42

Gourault Y., 36

Graichen G., 20, 49

Grant J., 19, 40, 49, 50

Gris H., 34, 50

Gundersen T. , 48, 50

Haich E., 27, 33, 49, 50

Hall J., 27, 49

Hodson G. , 11, 12, 49

Homer , 3, 13, 28, 29, 50

Huc E., 5, 8, 33, 34

Ivanova V., 34

Jahwe, 5, 9, 24, 44, 45

James W., 29, 50

Jesaja, 18

Job , 24

Krishna G., 33, 50

Kristensen W. , 4, 18, 49

Leadbeater Ch. , 7, 9, 10, 11, 17,
19, 23, 35, 49

Magherini G., 15, 49

Maria, Mutter Jesu, 15, 40

Mark 4

Mireaux E. , 29, 50

Mitrovic D., 39

Molina C., 46

Moreno J. , 13, 49

Moses, 9, 15

Neele T. , 39

Nilsson M. , 11, 49

Nixon F., 14, 49

Pancrazi J., 19, 26, 49

Paul , 4, 26

Payne P. , 38, 50

Pizarro F. , 11

Platon, 24

Pogacnik M. , 14, 49

Prinzip H., 46, 47

Shackleton E, 28, 50

Tenhaeff W. , 39, 50

Thetter R. , 34, 50

Thurnwald, 8, 49	von Goethe W. , 13, 24, 34
Tierney P. , 45, 50	Weigl G., 10, 49
Tracy B., 20, 21, 49	Welter G., 7, 49
Trilles H., 5	Wezel F., 10, 49
Tylor E. , 3	Wirth O., 34, 50
Uyldert M., 24, 49	Zielinsky T., 3, 13, 19, 28, 29, 49
Van der Zeeuw G., 39	Zweig S., 15, 49
Van Gestel M., 23, 25, 26, 41, 49, 50	